



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels**

**Torsellini, Orazio**

**München, Jm Jahr Christi 1674.**

Das sechste Buch.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41408**



Das sechste Buch /

# Von dem Leben

des heiligen

## FRANCISCI XAVERII.

Das erste Capitel.

Xaverii herrliche Thaten vnd Wunderwerck / werden auß Befehlch des Königs in Portugal beschriben.

**W**iewol die Göttliche Gnaden vnd Saaben / darmit Franciscus reichlich begabt gewesen in seinem ganzen Leben / wie gnugsam erweisen / immerdar gespürt vnd gesehen worden / jedoch wird es nit vergebens / oder ohne Nutzen abgehen / was bisshero in Eyl vnd dunckler Weiß fürgebracht worden / etwas klares vnd ausführlichers fürzuhalten / damit / wann die fürnemsten Stuck eygentlich erkläret / man gleichsam in einem Augenblick die übrigen erkennen möge. Und (auff das wir den Anfang von denen Dingen nemmen / darab sich die Menschen mehr pflegen zuverwundern / vnd die Bösen / so wol als die Frommen locken) nicht allein haben sich mit Francisco vil Ding in seinem ganzen Leben / sondern auch nach seinem Todt / Göttlich: vnd übernatürlicher Weiß zugetragen / also das kein natürliche Krafft so mächtig / die erzwingen / das solche keine Wunderwerck zunennen seyen. Wöllen also die Göttliche Kennzeichen vnd Zeugnissen seiner Heiligkeit / etwas fleissigers vnd ausführlichers für Augen stellen / vns aber

Aber bey allen Wunderthaten solcher Gezeugen gebrauchen/ an ders  
 Auctoritet Trauen vnd Glauben / verhoffentlich niemand wird  
 zweiffeln können. Derowegen weil Joanni dem König in Portu  
 gal/ so der Dritt diß Namens/ welcher Franciscum Xaverium / wie  
 oben vermeldet / in Indiam abgesandt / sein Heiligkeit wol bewußt  
 vnd bekandte/ hat er ihme nach seinem Tode / nit weniger Ehr erzeigt  
 vnd angerhan/ als in seinen Lebzeiten / dann wie ihme Xaverii Ab  
 leiben zu Ohren kommen / ist ihme der Verlust eines so gewaltigen  
 Manns also zu Herzen gangen/ als wann ganz Orient/ durch Göte  
 lichen Zorn / ein grossen Schaden empfangen hette. Nachmals  
 wie die Traurigkeit vnd Schmerzen seines Herzens/ ein wenig nach  
 gelassen ( darzu ihne dann sein fürtreffliche Andacht / vnd Fürsich  
 tigkeit ermahnet vnd angetrieben ) hat er auß dem empfangnem  
 Schmerzen ein Arzney darwider gemacht / in deme er sich gar viler  
 Sachen/ welche Franciscus/ sowolen in Lebzeiten/ als nach seinem  
 heiligen Ableiben / durch Göttlichen Beystand vollbracht / vnd er  
 durchs gemeine Geschrey vernommen/ erinnert. Dahero auch so  
 wol auß Liebe gegen Xaverio/ als Eysen gegen der Christlichen Reli  
 gion bewögt / Francisco Barreto/ als seinen Statthalter in India  
 durch Sendschreiben/ endlich befohlen/ die fürnemste Geschichte vnd  
 Wunderzeichen Xaverii/ mit allen Umständen/ vnd fleißiger einge  
 nommener Kundschaft ihme schriftlich zuüberschicken / seymalen  
 er Vorhabens sein Gezeugnuß vnd Aussag dem Römischen Bischoff  
 zusenden/ damit / wanns dieselbige für gut vnd rathsam ansehe / die  
 sem Mann / so in Heiligkeit vnd Wunderzeichen fürtrefflich / die  
 Verehrung/ wie andern Freunden Gottes/ ordenlicher Weiß zuer  
 kennt/ vnd mitgetheilt werde. Damit aber die Meinung deß from  
 men Königs/ von Xaverii Tugenden jederman bekandte/ vnd für ge  
 wiß gehalten werde / hat vns für gut angesehen / ein Abschrift deß  
 Königl. Sendschreibens hiebey zusehen.

Sendschreiben  
 deß Königs  
 auß Portu  
 gal an  
 den Statthalter  
 in  
 Indien.

**I**ch der König / enbiete dir lieber Anwalt vnd Freund / meinen  
 Gruß. Das Leben Francisci / vnd sein angewendte Mühe  
 vnd Arbeit/ seynd so aufferbäulich / nutzlich vnd heilsam gewesen /  
 daß wir darfür halten / es werde Gott fast angenemb seyn / wann  
 mans zu Ehr vnd seinem Lob an Tag bringe / vnd jederman bekande  
 mache. Damit derhalben / wanns kundbar gemacht / bey allen /  
 wie billich / ein Ansehen haben / vnd Glaubwürdig werden / ist vnser  
 ernstlicher Befelch / daß von allen Orten in ganz India / wo du an  
 seheult

sehenliche vnd Glaubwürdige Zeugen in diser Sachen auffschreiben wirst können (als die mit Francisco Gemein oder gute Kundschaft gehabt) öffentliche Instrumenta vnd Zeugnisse / mit Beaydigung der Bezeugen / ordentlich vnd fleißig wollest lassen auffrichten vnd verferrigen / nit allein von seinem ganzen Leben vnd Wandel / auch allem Thun vnd Lassen / was er zu Wolfart vnd Aufferbauung der Menschē löblich vollbracht vnd verrichtet; Sonder auch was er durch Göttlichen Beystand im Leben / vnd nach seinem Tode / für Wunderwerck gewürckt hat. Dise öffentliche Instrumenta, sambt Glaubwürdigen Zeugnissen / wirst mir vnder deinem Sigil oder Signet / mit eigener Hand vnderscriben / durch drey vnderschiedliche Weeg lassen zukommen. Wann dises fleißig vnd ohne Verlängerung wirst verrichten / erkennen wirs gegen dir in Gnaden. Datum D. llyppone / den 28. Tag Merzen / im Jahr 1556.

Wird fleißig Nachfrag gehalten / über das Thun vnd Lassen Francisci.

Nach dem des Königs Verwalter in India die Königliche Brieff abgelesen / hat er alsbald Befelch geben / durch taugliche Personen auffs fleißigste Nachfrag zuhaben / nit nur zu Goa / so die hiesigste vnd Haupt-Statē in India / sonder zu Aufferist / vnd allenthalben in ganz India / auch zu Malaca / vnd an andern Orten / da Franciscus gewesen / vnd gewohnt hat. Gar vil Sachen / von Glaubwürdigen vnd statlichen Zeugnissen / hat man erfahren / die Franciscus in Lebzeiten / vnd nach seinem Tode Gottseliglich verrichtet / oder durch Göttliche Eingebung erkennt vnd vorgesagt hat.

Wie nun des Königs Verwalter alle Sachen in ein öffentlich Instrument verfaßt / dasselbige vnderscriben / vnd mit eigenem Person schaffe verferrigt / hat ers dem König eylands / durch gewisse Bottschaft zugeschickt. Die Sachen waren allbereit so weit kommen / daß er das offen Instrument, vnd Aufslag der Zeugen schon nach Rom abgefertiget / auch bey dem Römischen Bischoff / durch seinen Legaten anhalten liesse / ihr Heiligkeit wolten Raverium ordentlicher Weiß für einen Heiligen vnd Freund Gottes erklären / vnd öffentlich außruuffen lassen / aber sein Gottseliges Vorhaben hat der vnzertige Tode / so darzwischen eingefallen / verhindert. Bey vns wird noch heutiges Tags ein Exemplar des Königlichen offenen Instruments ordentlicher Weiß besigelt / vnd von Königs Verwalter eigener Hand vnderscriben / auffbehalten / auß welchem die bisher erzehlte Sachen / vnd was wir noch fortan erzehlen werden / guten Theil genommen worden. Und weil in vorgemeldten Büchern der

mehrer Theil schon erzehlet worden / wollen wir anjehz was noch  
überig / herbey bringen / vmb daß wirs hieher mit Fleiß verschoben;  
Dann ein jedes an sein sonderbar Ort einzusetzen / hat wegen vilerley  
Ursachen nit wol seyn könten.

Das ander Capitel.

Xaverius weissaget künfftige vnd gegenwärtige  
Sachen / vnd erkennet die Gedancken der  
Menschen.

**Z**war mit vilen vnd fürtrefflichen Söttlichen Saas  
ben war Franciscus begabt / aber mit keiner mehr berühmter /  
als mit dem Geist der mannigfaltigen Weissagung / dessen ge  
wisse Warzeichen schier in seinem ganzen Leben erschienen vnd gese  
hen worden. Aber dise seynd die fürrefflichste. Des Königs Hof  
meister Cosmus Joannes kaufte einen überaus grossen Adamanten  
in India / vmb 3000. Ducaten / den er vmb vierfachen Werth in  
Portugal vermeint hinzubringen / disen hat er Ferdinando Alvaro /  
wie er in Portugal schiffen wolte / vertraut dem König zuüberant  
worten / eben vmb dieselbige Zeit hat ihne Franciscus zu Goa ange  
troffen / welcher ihme auß altem Vertrauen erzehlet / wie er neben  
andern Kauffmanns Waaren / insonderheit einen köstlichen Ada  
manten nach Portugal geschickt habe / guter Hoffnung / es werde ih  
me wol damit gelingen. Als bald frage Xaverius / was für einem  
Schiff hast du so köstliches Edelgestein vertraut / vnd wie das Schiff  
mit Namen genant worden ; Antwortet er : Ich wolte daß dises  
Edelgestein diesem Schiff nit anvertraut hättest. Warumb frage  
Ferdinand / vñlleicht weils voriges Jahr ein grosse Ungestümme des  
Meers außgestanden / vnd schier zu Grund gangen ? Mit nichten  
spricht Franciscus / sonder weil es noch ein grössere Gefahr zugewar  
ten. Als bald fahet er bey Xaverio außs höchst anzuhalten / er  
wölle nit ablassen GDer für dasselbige Schiff zutritten / sonderlich  
weil ihme solcher Adamant auß sein eigne Gefahr vnd Kosten / dem  
König überschickt werde. Nachmals wie Cosmus sorgfältig für  
dises Schiff / wird ihm angezeigt / daß die Ungestümme des Meers  
ein Tafel vom Schiff hinweg gerissen / vnd beynah vndergangen  
wäre /

wäre/ aber von diser Gefahr / die ihme vorgesagt / seye das Schiff durch Fürbitt Xaverii emlediget / auch glücklich vnd wol in Portugal ankommen.

Sabe zu Malaca daß die Societet in Europa lib. 16.

Ein Tag zuvor ehe Franciscus von Malaca nach China außgefahren ( wie seine Gesellen / so damalen gegenwärtig / erzehlet ) als er wider sein Gewonheit vnd Gebrauch mit seinem ganzen Leib/ auff seinem Bethstättlein lag halb schlaffend / vnd halb wachend / ist er gar lang vnberwöglich / wie er sich gelegt / mit verzucktem Gemüt/ verbliben / dann die Reuerenz / vnd die Ehrwürdigkeit eines so gewaltigen Manns / hielt seine Gesellen ab / so ohne alles gefahr zu diesem neuen Spectackel kommen / vnd sich darüber entsetzten / daß sie ihme nit dörrften zureden / oder auffwecken : Derowegen / wie die Forcht bey ihnen nachgelassen / habens ganz sorgfältig vnd zweiffelhafftig der Sachen Ausgang erwarten wollen. Letztlich wie er gleichsam auß einem tieffen Schlaf erwacht / vnd sich erzeigt/ als wann er etwas grosses erlidten vnd außgestanden / nemmet er ein gewisse Person bey dem Namen / so damalen in Portugal war / mit Wiederholung diser Wort : Gott verzeih es dir. Wann aber solches Anklagen damalen anzieng/ oder wohin es gemaint / hats niemand wissen könten / als Franciscus der niemand nennen wollen. Allein habens nachmals die Brieff auß Portugal gnugsam zuerkennen geben. Dann vmb dieselbe Zeit/ wurde durch Bosheit dessen/ welchen Xaverius so oft kläglich mit Namen genennt / ein grosser Schaden der Societet zugefügt / welchem aber auß sonderer Schickung Gottes / vnd Xaverii Fürbitt / vorkommen / vnd hernach der Societet zu gutem gereicht ist. Auß welchem gnugsam erscheint / daß Gott ihme / was damalen in Portugal geschehen / habe eröffnet vnd angezeigt/ damit er die vor Augen schwebende Gefahr der Societet Jesu/ mit seinem Gebett / abwendete.

Er hat auch nit allein weit enlegne Sachen / zu Malaca gewußt/ sondern auch künfftige Ding vorgesagt/ die nit mehr traurig/ als frölich gewesen. Ich geschweig der Verwüstung der Felder/ der feindlichen Belägerung / der schweren Sucht der Pestilenz / darmit ein ganze Statt gestrafft worden / vnd viler anderer Ublen / deren er einweders in öffentlichen Predigen / oder privat Versammlungen gedacht / vnd den Malacensern lang zuvorvorge sagt hat / welches alles ihnen hernach vnfehlbar beegnet / vnd widerfahren. Man erinnere sich des Denckwürdigen Sigs wider die Acener vnd Xaverii Weissagung / welche mit so vilen Vorsagungen / vnd Andeutungen

deutungen der Göttlichen Providenz, herrlich vnd ansehnlich gemacht worden. Anjese aber / wie vilfältig vnd vnderschiedlich ist sein Weissagung gewest / von den zweyen Insulen Amboin vnd Moluco? Wie herrlich seyend die Prophezeungen gewesen vom Tolanschen Sig / von Ankunfft des Schiffs / welches die Fortuna weit verworffen? Gleichwol dises keine vnerhörte Sachen seyend.

Aber dises ist noch neu. Als Xaverius nach China geschiffe / wird vnderwegen bey Malaca das geschnäbelte Schiff / darinnen er gefahren / gählingen von der Ungestümme des Meers zwischen die nechstegelegnen Insulen Samatra geworffen / vnd in Augenscheinliche Gefahr des Schiffbruchs gebracht / wie dann allbereit bey jederman kein Hoffnung mehr überig / vnd ihnen der Todt schon vor den Augen umgäntg. Als bald gehet Franciscus zu Jacob Sosa / dem Obristen Schiff-Herrn / vnd spricht ihme / vnd andern so gegenwärtig / mit tröstlichen Worten zu / sie solten ein gut Herr haben / das Schiff werde noch denselben Abend / wann die Ungestümme nachgelassen / glücklich vnd wol ans Gestatt gelangen / welches auch warhafftig / wie er vorgesagt / geschehen / dann zu Abends / nach der Sonnen Nidergang / legt sich der Sudwind / das Meer wird still / vnd der Port erlange.

So hat er nit nur gute vnd fröliche künfftige Sachen / sonder auch vilen ihr Ableiben offermals vorgesagt. Dann damit wir deß Joannis Krausii Tode / den er vorgesagt / geschweigen / wie er zu Malaca im freundlichen Gespräch mit Antonio Sosa deß Statthalters mehrmalen Meldung geschehen / hat er öffentlich vnd gut rund bekennet / ob er schon damalen frisch vnd gesund / jedoch werde er über ein kurze Zeit auß diesem Jammerthal scheiden müssen / dises Weissagung hat sein Tode innerhalb eines Monats bestättiget.

Wie er von Malaca nach Chinam aufgefahren / hat er Jacobum Pereriam einen fast reichen Kauffmann / in welches Schiff er fahren solte / auß Liebe vnd Freundschaft ermahnet / er wölle einen andern Pfleger oder Verwalter über sein Kauffmannschafft verordnen / dann deme er anjese seine Kauffmanns-Waaren vertrauet / vnd anbefolchen / werde mit nichten in Chinam kommen. Der Ausgang hat die Weissagung bestättiget / seyntemal der Verwalter vnderwegen / ehe daß er die Chinesische Gränitzen erreicher / zeitliches Todes verschiden.

Nachmals / wie er auff Moluco in einem kleinen Renn-Schiff / sein mit Joanne Galvano / so ein Kauffmann / vnd in einem andern Schiff

E c c

Da das Schiff fast vndergeht wolte / sagt er glücklichem Ausgang vor.

Sagt den Stunden vor / daß sie bald sterben werde.

Schifflein / zugleich vom Land aufgefahren / über ein kleine Zeit wird Xaverius von ihme durch einen glücklichen Wind hinweg genommen / vnd an das gewünschte Gestatt aufgesetzt / daselbsten wie gar vil mit grossem Verlangen auff Galvanum warteten / ermahne er gähling mitten in der Predig seine Zuhörer / Gott den Allmächtigen für den allbereit verstorbenen Galvanum zubitten / vnd nach dreyen Tagen seynd die Kauffmanns-Waaren am Gestatt des Meers gefunden worden / welche den erlidnen Schiffbruch vnd Undergang des Herrns haben zuerkennen geben. A.

Weissaget /  
das Schiff  
werde erst  
in dem Port  
zu Grund  
gehen.

Ebenmässig ist die Weissagung verwunderlich / welche erst neuerlicher Zeit die Wahrheit bestärkter hat. In India war ein Schiff / welches durch Länge der Zeit dermassen eraltert / vnd von dem Ungewitter hingenuset / daß jederman geförchtet / wann man es brauchen solte / werde es durch ein schlechte Ungestümme des Meers ehender zerscheitern / vnd zu Grund gehen / als den Port erreichen / auf solches Xaverius (dann er ohne alles gefahr gegenwärtig) auß Eingebung des heiligen Geistes / ihnen freundlich angesprochen / vnd sie getröstet / dieses Schiff werde auf diser Fahrt nit zu Grund gehn / sondern nach verrichter Raif / legelich ohne männiglichen Schaden / vnd Nachtheil in die Tieffe des Meers sich selbs versencken. Sie glauben seiner Weissagung / vnd der Ausgang hat dieselbige bestärket. Dann weil die Rauff-Leut keinen Zweifel gehabt / Franciscus habe dieses / wie vil andere Sachen mehr / auß Eingebung Gottes vorgefagt / ehlere ein jeder so vil er möchte / seine Waaren in das Schiff einzutragen / tröstlicher Hoffnung / wie auch geschehen / sie werden ohne Schiffbruch / oder einigen Schaden vnd Gefahr in diesem Schiff hin vnd wider kommen mögen : Ist auch ihr Hoffnung nit zu schanden worden. B. Dann wiewol das Schiff gar alt vnd Burmstichig / biß auff das drey vnd achtzigste Jahr / in so vilfältigen / vnd grossen Ungestümigkeiten des Meers / allzeit gang gebliben / vnd schier noch dreyßig Jahr darzu zu des Xaverii Gebrauch. Legelich wie die Rauff-Waaren abgeladen / vnd aufgetragen worden / auch das Schiff am Port läer gestanden / zerfällt / vnd versenck sich selbs / ohne männigliches Schaden / hat also Francisci Weissagung nit weniger bestärket / weils noch ganz vnd vnverletzt / als wie es sich selbs versenck hat.

So hat er auch nit nur von künftigen / oder abwesend / vnd weit entlegnen Sachen / wie andere Propheten Weiß gesagt / sondern auch die Gedancken / vnd heimbliche verborgne Sünd der Menschen



(hen gesehen / solches / ob wollen die heimblliche angestellte Gluche  
 Hannis Duri Francisco durch Göttliche Offenbarung gnugsam  
 zuerkennen / ( wie anderstwo angezeigt worden ) jedoch werdens sol-  
 geme Sachen vil mehr vnd besser an Tag geben.

Bazainum ist ein Statt in India / welche zwischen Goa vnd  
 dem Fluß Indus / schier in gleicher Weite beyderseits gelegen / da-  
 selbsten ist Xaverius auff der Japonischen Raif / in Meinung des  
 Königs Verwalter haimbzufuchen / so zur selben Zeit in Cambajam  
 verraset / aufgelisten / aber es begab sich / daß ein Malacenser / so  
 ein belandter / vnd guter Freund / ihme vnderwegen begegnete / vnd  
 ihne freundlich empfiengte / diesem schaffere Franciscus ( vmb daß er  
 ihne vmb verdamblichen zu einem Ehrbarn vnd Gottseligen Leben  
 angeführt ) er wölle wegen seiner Seelen Heil / vnd andern wichtigen  
 Ursachen / sich wider nach Portugal begeben / auch fleissig vnd offer-  
 mals das heilige Sacrament der Buß gebrauchen. Aber ob er schon  
 anfangs versprochen vnd zugesagt / beyde Sachen zuverrichten / jes-  
 doch hat er nachmals keins gesan / in dem er die Raif nach Por-  
 tugal eingestelt / vnd allbereit drey ganze Jahr / ohne Beichte zuge-  
 bracht. Derowegen wie Xaverius seiner noch in India wonhafft /  
 ansichtig worden / vnd zugleich auß heimbllicher Eingebung Gottes /  
 die tödtliche Wunden seiner Seelen gesehen / hat er ihn nit mehr für  
 einen Freund wöllen erkennen / sonder sich seiner ganz vnd gar ent-  
 äusser / sprechend : Mache dich von mir hinweg / haife das / mein  
 liebe Mann / deinem Versprechen nach // Trauen vnd Glauben hal-  
 ren : Sihe ( damit ich anderer Sachen geschweige ) von der Zeit an /  
 wie du nach meinem Verraisen / in Indiam ankommen / hast nie-  
 male gebeichtet. Ich aber wil weder mit dir reden / noch dich für  
 einen Freund erkennen / biß deine Sünd durch das Sacrament der  
 Bußwirft abgelegt haben. Als bald gehn ihme dise ernstliche Worte  
 zu Herzen / weil ihme sein Gewissen der vnderlassnen Beichte / vnd  
 begangner schweren Sünden überzeugen / vnd leuchtelich verstuende /  
 daß Xaverio eben dises durch Göttliches Eingeben ( seytenmalen sol-  
 ches Menschlicher Weis nit geschehen mögen ) sene geoffenbaret  
 worden / bekennet also sein Schuld / vnd gehet in sein Gewissen / vnd  
 beichtet von Saund an seine Sünden / die er vermerckt / daß Fran-  
 ciscus ein Wissenschaft habe.

Gleichstals / da er auff ein Zeit einen andern seiner Freund  
 in Cocino gefragt / wie er lebere / antwortet er : Glücklich vnd wol.  
 Du zwar / sprach Franciscus / bist am Leib / aber nit an deiner Seelen /

Eines sei-  
ner Freun-  
den heimli-  
che Sünd  
erkennet er.

Erkennet  
auch / daß  
ein anderer  
seiner

Freunden  
nichts guts  
im Sinn  
habe.

wolauß vnd gesund / als bald / da er eben zur selben Grund / nit wais  
mit was Verrug vnd bösen Gedancken in seinem Herzen vmbgien /  
überzeugt ihne sein Gewissen / vnd bekennet gutwillig / Franciscus  
vrrheile vil besser von seiner Gesundheit / dann er selbs ; Weigert  
also ihne die begangne Sünden / stehet ab vom bösen Vorhaben /  
vnd erlange seiner Seelen Gesundheit widerumben / die Xaverius  
gemercket / daß ers verlohren gehabt.

Ein Tag  
vor seinem  
seligen Ab-  
leiben sagt  
er zu einem  
wehe dir.

Ein Tag vor seinem seligen Ableiben / hat er einen auß einen  
Geferdten / so damalen ihne in seiner Kranckheit heimgesuch / mit  
ernstlichen Augen angesehen / vnd drey malen mit kläglicher Stimm  
zugeschryen / wehe dir ? Welche Trohung auch nit vergeltlich  
abgangen / seytenmal derselbig bald hernach / weilten er ein lange Zeit  
in öffentlicher Unzucht gelebt / des gähnen Todts gestorben / also daß  
Xaverii dreyfache Verrohung ihne ein dreyfaltige Straff hat vor-  
gesagt / nemblich die Verletzung des Gewissens / den Undergang des  
Leibs / vnd Verlust der Seelen.

### Zusatz durch das sechste Buch.

A. Als Xaverius nach Cananor kommen / allwo er von einen auß  
seinen besten Freunden / auß das allerliebste ist empfangen wor-  
den / hat er disen seinen Beherberger über die massen traurig gefunden.  
Die Ursach war ! eines auß seinen Kindern war sehr sträfflich / vnbändig /  
vnd also meisterlos / daß zubesorgen / wann es grösser soll werden / daß nit  
ein gottloser Mensch darauf wurde. Der ehrlich Mann beklagte sig bey  
dem Heiligen höchlich darüber / vnd wainete bitter. Xaverius sprach ihm  
freundlich zu / vnd sagte / daß wären Mängel des Alters / die Jugen ! ma-  
che es nit anderst / wann er werde zu seinen Jahren kommen / werde er sich  
schon bessern. Hernach als er sich ein wenig mit G. D. versamlet vnd  
die Augen gen Himmel schiessen lassen / schwiige er ein weil still / wurigang  
roth / vnd inbrünstig im Angesicht / bald nimbt er seinen Freund sehr frö-  
lich vnd getröst / bey der Hand / sprechend / wolan / lieber Haußvatter / glück-  
selig vnd aber glücklich bist du / diser Knab / mit dem du anjeto so viel zu  
friden / wird sich bald mercklich vmbkehren vnd fromm werden. Er wird in  
den Orden des heiligen Francisci treten / ein vornehmer / gelehrter / vnd hei-  
liger Mann werden. Alles ist ordentlich wahr worden. Er hat siben  
heiligen Orden angenommen / Frater Lucas genant / führet ein strenges  
Leben / predigte den wahren Glauben in Candia / welches ein Reich ist in  
der Insul Zeilan / ward letztlich von selben wilden Böckern / mit der Mar-  
ter gekrönet. Bartholus l. 1. Asia.

B. Franciscus Aghiatus fahrete auß einem kleinen Schifflein von  
Tunasserim gen Pegum. Mit vnd neben ihm fahreten auch andere viel  
besser bestellte starcke Schiff. Bald ist ein grosses Ungewitter entstanden.

in welchem alle andere Seicken zerstreut vnd zu Grund gangen: Allein Aghiatus Rennschifflein / mehr einem Trog als einem Schiff zuvergleichen / klein vnd schwach / schwanime gang sicher auff den Wellen herumb / vnd geschah ihm nichts. Aghiatus war in seinem Schifflein wolgetröst / vnd sange frölich / wol wissend / daß ihme nach Francisci Weissagung nichts widerwertiges begegnen möchte. Einer auß denen / so mit ihm in Schifflein fahreten / fragte ihn / wie er doch also lustig singen könnte / da doch ihm vnd anderen der bitter Todt vor Augen schwebete? antwortet er: Franciscus habe es ihm vorgesagt / er werde zu Wasser nit sterben / vnd solle das Ungewitter dreyfach grösser seyn / als es ist / so solle ihm doch deswegen kein Leid widerfahren. Wie Aghiatus geglaubt / vnd Franciscus ihm versprochen / also ist es mit aller Verwunderung ergangen. Bartholus 1. 3. Aüz.

Das dritte Capitel.

Was Xaverius für Wunderzeichen in Lebzeiten gethan.

**W**Achmals hat sich Xaverii Tugend schier in allerley Wunderwercken überall außgebreitet / vnd sehen lassen / deren wir allhie etlicher gedencken wöllen / vnd vns der andern / darvon oben in gemein Meldung geschehen / benützen lassen. Die Teuffel zwar hat er im Kampff offtermals nit allein selbs überwunden / wie er zu Meliapore in deß heiligen Apostels Thomas Kirchen ihre harte Straitz / vilfältiges Schröcken vnd Verrohungen verachtet / dergleichen auch in der Japonischen Schiffahrt geschehen / sonder auch mehrmalen zu Comorin / Malana / vnd an andern Orten / vil böse Geister von den Menschen außgerriben / sowol in eigener Person / als durch die neuen angehenden Christen.

Nicht weniger hat sich auch sein von Gott empfangene Gnad erzeigt / vnd sehen lassen / in Besundmachung der Kranken / als Außtreibung der Teuffel. Und damit wir viler anderer geschweigen / welche in gemeltem Comorin ( wie angezeigt ) so wol durch ihne selbs / als die Knaben / welche das Volck in der Kinder Lehr vnderweisen / von giftigen Siebern / vnd andern gefährlichen Kranckheiten erlediget vnd gesund gemacht / hat er in der Insel Ceilano / da er Michael Ferdinandum schwerlich am Griesß krank ligend heimbrachte / ihme freundlich zugesprochen / getröstet / vnd ein starckes Ver-

Michaelem  
Fernandū  
heilet er am  
Griesß.

trauen in Gott zusehen ermahnet / er wolle des andern Tags das  
Opffer der heiligen Mess für ihne auffopfern / soll auch keinen  
Zweiffel haben / er werde durch Göttliche Gnad / wider sein Verhoff  
fen / bald die Gesundheit des Leibs vnd der Seelen erlangen vnd be-  
kommen / welches auch warhafftig geschehen / wie er vorgesagt.

Gleichfalls hat er vilen so in äusserster Todes-Gefahr / oder wel-  
che von Natur bresthafft / oder auch sonst an den Gliedern des Leibs  
Mangelhafft / geholffen. Zu Amanguz zwar ist gnugsam bewußt /  
daß von Francisco ein Lahmer gerad / zween Stummen redend / vnd  
so vil Behörlosen hörend / auch vil halbtodte Menschen / so zu ihme  
getragen vnd gebracht worden / durchs Zeichen des H. Creuzes / oder  
Besprengung des Weichbronnens / wider menschliche Hoffnung /  
des Leibs Gesundheit vollkommenlich erlangt haben. Zu Goa aber /  
wie oben angezeigt / als er nach seiner / auß Japou Widerkunfft / einen  
seinen Gesellen / an welches Leben jederman schon verzagt / auch alles  
was zur Begräbnuß notwendig schon zubereit / heimsuchere / vnd  
nur das Evangelium über ihne gesprochen // hat er ihn auß dem  
Schlund des Todes errettet vnd entlediget.

So hat er nicht nur die Sterbende beym Leben erhalten / son-  
dern auch die Todten wider lebendig gemacht / wie dann gnugsam be-  
kandt / daß er zu Comorin drey Todten erweckt / vnd vierdtens zu Can-  
goyima ein verstorbnues Mägdelein.

Aber gar hoch zuverwundern ist / was sonst von ihme in  
andern Sachen geschriben wird. Auff ein Zeit war ein Portugesi-  
scher Kauffmann (dessen Namen Ehren halben verschwigen bleibt)  
welcher in seinem Gewerb vnd Handhierung emsig vnd fürträch-  
tig / mit deme macht Franciscus in der Chineser Gränzigen Freunds-  
schafft; wie er aber nach etlichen Jahren wider in Indiam verreisete /  
ist er daselbst mit so keusch / als behutsam gewesen / disem dann er-  
scheint Xaverius (weiß nicht / obs in Lebzeiten oder nach dem Tode)  
anzeigend / Gott werde die wolverdiente Straff alsbald lassen über  
ihne kommen. Wie ers bekennet / solche wol verschuldet zuhaben;  
spricht Xaverius weiter: gewißlich hast es wol verdienet / der ein so  
schwäre Sünd (welche er mit Namen nennet) begangen. Die  
Sach war also beschaffen / daß kein Mensch außserhalb seiner / eini-  
ge Wissenschaft darvon haben möchre / derwegen es dem Kauffmann  
gählingen zu Herzen gieng / die Erinnerung des heimlichen be-  
gangnen Lasters / vnd bekandt sein Verbrechen offentlich / vnd sprach  
mit grosser Verwunderung: Gewißlich / O Vatter / ist dir solches  
von

Erinnert  
einen Sün-  
der seiner  
Missethat.  
Macht eine  
Francisca-  
ner auß  
ihm.

von Gott geoffenbaret worden. Wolan/ weil du die Wunden gesehen/ so schreibe derselben ein Arzney für/ vnd zeige dem Irri- gen den Weeg des Heils/ vnd zu ewiger Seligkeit. Hierauff besich- te er ihme den Franciscaner Orden anzunehmen/ mit Vermelden/ wann die Regel dieses heiligen Ordens fleißig haltest vnd nachkombst/ wirst gewißlich selig/ dann ich befinde fürnemlich/ daß du zu diesem Orden bist geböhren vnd erschaffen. Welchen heilsamen Rath er gleich/ als wann er von Himmel kommen/ zur Stund gefolgt vnd nachkommen/ auch nachmals alles/ was sich mit ihme verlossen vnd zugeragen/ andern mit frölichem vnd glücklichem Ausgang erzehle vnd eröffnet.

Gar vil vnd mehr andere Wunderzeichen hat Xaverius ge- würckt: Semorrum ist ein Statt oberhalb Malaca/ neben welcher ein brates vnd Schiff reiches Wasser fürfließt/ an dessen Gestalt die Inwohner/ auß Antrib des bösen Feinds/ nach Francisco mit Stä- nen geworffen/ vnd mit Pfeilen auff ihne geschossen. Derwegen/ weil diese grobe Barbarische Leut ihme gar hefftig zusetzten/ vnd ein gar langer schwerer Block/ so über zwerch/ im auffgeworffnen Boll- werck oder Schütt des Fluß/ tieff eingelassen/ sein Flucht verhin- dert/ hat er diesen ohne einige Mühe hinweg gethan/ vnd leichtlich ein Ausflucht bekommen/welche Sach seinen Feinden/wegen der Furcht/ vnd des grossen Wunderwercks/ das Herz genommen/ auch ihne fermer zuverfolgen abgehalten; Seytemal männiglich bewußt/ daß dieses grosse vnd schwere Holz/ von vilen Menschen kaum hat mö- gen bewögt werden/ vnd Franciscus gewißlich nicht durch Mensch- liche/ sondern durch Göttliche Krafft vnd Beystand sey erretet vnd erlediget worden.

Dieses aber ist schier nie erhört worden. Zu Amangus in Japon predigte Franciscus täglich bey den Bongen/ vnd andern vnglaubigen Völkern/ den Christlichen Glauben/ aber weil er pre- diget (wie dann dieses Volck nit so scharpffsinnig/ als gegen den Frembdlingen stolz vnd hoffärtig) brachten je einer vmb den an- dern/ allein auß Meyd/ vil Fragen auff die Bahn. Weilten dann Xaverius zumalen mit mancherley vnterschiedlichen Fragstücken/ von vilen überfallen/hat er sie sambelich offermals mit einer eini- gen Antwort (ein Wunder zusagen) zu Genügen abgefertiget/nit als wann er einem jeden Insonderheit geantwortet hätte/ solches hat bezeugt Bernardus ein frommer vnd glaubwürdiger Japoner/ welcher

Mit einer Antwort thut er vil- len Fragen auff einmal gnug.

welcher dergleichen Disputationen oft ben gewöhnet / vnd solches selbs / sambt vilen andern mit Fleiß gemerckt hat.

Nit weniger ist kundbar / vnd der Verwunderung würdig / was in einer Statt in India (Coramandel war ihr Nam) geschehen seyn / geschriben wird. Als auff ein Zeit Xaverius daselbst sich auffgehalten / kombt zu ihme ein armer Bettler / welcher einen Schiffbruch erlitten / vnd begehrt ein Almosen. Franciscus zwar war gutwillig / aber es mangelte ihm an Gelt / jedoch hat er disen armen Menschen nicht Trostlos von sich können hinweg lassen / derowegen / wie er an sein Armut nit gedacht / vnd mit der Hand in Sack griffe / hat er durchauß nichts darinn gefunden / danoch aber lasset er von seinem guten Vorhaben nit ab / sondern stenge an zu deme seine Augen zuwenden / dessen alles Gold vnd Silber eigenthümlich ; Er hebt also seine Augen gen Himmel / befehlt dem Bettler auff die Göttliche Güte zu hoffen / ist auch weder des Xaverii noch des Bettlers Hoffnung zuschanden worden / noch lár abgangen. Dann mit grossem Göttlichen Vertrauen / greift er widerumben in den laren Sack / zieht herauß ein ganze Hand voll mit guldenen Pfennig (Fanoos nennens die Inwohner) vnd gibts von Stund an / sammentlich diesem armen Bettler / vmb daß er ein starcke Hoffnung hätte / auff den vnerschöpflichen Schatz der Göttlichen Fürsichtigkeit. A.

Ein Portugesischer Soldat / welcher dem Würffelspielen ganz vnd gar ergeben / verspielt einmals sechshundert Cronen / ist also ganz traurig / vnd von jederman verlassen / zu Francisco geflohen / Auff solches sahe Franciscum für gut an / eben auß dem Biffe / ein Arzney für dise Kranckheit zuverordnen ; Fordert also von ihme die Würffel / nimbt in sein Hand / vnd wie ers mit einander wol vermischet / gibt ers ihme mit Befelch / wider zuspilen / dann was er zuvor verlohren / werde er wider mit disen Würfflen gewinnen / welches auch geschehen / seymalen sich das Unglück vom Soldaten vmbkehret / vnd hat mit Glückhafften Spilen / alles / was er verlohren wider gewonnen. Wie er nun sein Gelt wider erobert / vnd wöllen länger fortspilen / hat ihne Franciscus darvon abgehalten / dessen er sich auch nit gewidert / sondern gedencet / an seine empfangne Wohlthaten / vnd folgt seinen heilsamen Ermahnungen auffß fleißigist / ja verheißt auch freywillig / er wölle forthin nimmermehr mit Würfflen spilen / ist auch seinem Zusagen getreulich nachkommen. Dann von derselben Zeit an / hat er keinen Würffel in seine Hand genommen / so fast hat ihme Xaverius das Spilen verleidet.

Einem  
Bettler  
gibt er Gelt  
auß larem  
Sack.

Macht daß  
ein Spiler  
daß verloh-  
ren wider  
gewonnen/  
verleidet  
ihme das  
Spilen.

So offte Franciscus auff dem Meer schiffete / ware sein stete Gewonheit / was er für Weegzehrung an Gold / oder andern Sachen überkommen / vnd mit sich ins Schiff genommen / daß er alles vnder seine Mitgesärten / vnd arme Schiff Knechten auftheilte / sein tägliche Unterhaltung aber durchs betteln selbst zusammen truge. Derowegen / wie er das Del / denen so es begehren / gutwillig mittheilte / wurde sein Del Lägelein bald erschöpffet vnd lár. Nachmals / wie noch einer kommen / der ein Del haben wolte / vnd Xaverius ihm zu willfahren befohlen / sprach sein Gesell / es sey kein Del mehr vorhanden / vnd das Del Lägelein aller lár / dessen zu einem Wahrzeiche / wendet er die Lägele vnder sich / vnd bewögt es hin vnd wider / aber es wolte kein Tröpflein heraus. Darauff sagt Franciscus seinem Gesellen : Gehe hin / vnd sihe abermalen ; diser ist gehorsam / vnd verfüget sich alsbald zu dem Del Lägele / welches er ein kleines zuvor lár gelassen / vnd findet das Lägele voller Dels. Xaverius aber verheliget dises Miracul / wie er allezeit gepflege / sprechend : Gehe hin / vnd gib einem jeden gutwillig / wie vil er begehrt.

Wie er abermals vnversehens einen francken Knaben / der voller abscheulicher Geschwâr / angetroffen / ist er auß Mitleyden still gestanden / vnd ihne alsbald auff seine Arm genommen / denselben fleißig bedeckt / vnd in der still gesprochen : Gott wölle dich gesund machen / er håt die Wort kaum zum andern oder drittenmal außgesprochen / wird der Knab gesund vnd frisch seiner Mutter überantwortet. Dis hat Vincentius Pereria ein Schiff Obrister / vnd Xaverij guter Freund (dessen wir anderstwo gedacht haben) Francisci Gesellen in India erzehlet. Aber vnzahlbare dergleichen Sachen seynd in seinen Lebzeiten erzehlet worden. Dise aber haben wir bisshero verschoben / dieweil wir eigentlich kein Wissenschaft haben mögen / zu was Zeiten sich solche verlossen vnd zugetragen. B.

Dises ist auch wunderbarlich / vnd hat sich in der Insul Sanciã zugetragen. Als Xaverius ein grosse Anzahl der Saracener / die überaus lang vnd groß von Leib waren / einsmals tauffete / haben etliche Portugeser / so von fern zusehen / befunden / daß Franciscus vmb ein guts länger / dann sie / darob sie sich so fast verwunderten / daß sie besser hinzu genahet / in Meinung / zusehen / ob er die Saracener / von einem hohen Ort oder Predigstul tauffete. Aber wie sie nahend hinzu kommen / befindens / daß Franciscus auff der Erden / vnd ebnem Ort stehend / die Saracener getaufft hat. Als bald merckens / daß die Hoch / vnd Tapfferkeit des Gemüts / seinem Leib ein so

DDD

grosses

Das Lär Lägelein wird vn sichtbarlich mit Del angefüllt.

Macht einen Knaben der voll der Geschwâr / durchs Gebet gesund.

großes Ansehen gemacht habe / daß sichs ließe ansehen / als sey er größer / dann andere Menschen.

So ist auch seiner sùtreflichen Tugend vnd Andacht / nicht ein schlechte Zeugnuß / weilen das Sancianische Meer / welches wegen eines araufsammen vngestùmmen Winds (Typhon genant) vnd der vilfältigen Schiffbrùch vormals erschròcklich gewesen / nach Francisci in die Sancianische Insul Ankunfft / vnd daselbsten gehaltenen Gottesdienst / dieselbige gleichsam eingeweyhet vnd gesegnet / ist diser dermassen still vnd ruhig worden / daß gemeldter vngestùmmter Wind Typhon schier gar nachgelassen / vnd den Schiffen nit mehr verdriefflich noch überlästig gewesen / so vil hat einwebers Kaverii Gottseligkeit / oder die Heiligkeit des heiligen Weß Dpffers gewürcket vnd außgerichtet.

A. Eben dort zu Manapore / oder etwas nehnens / bey Commorin / hatte ein armseliger Mensch Kaverium vmb ein Allmosen angerebt. Er ware ganz mit Geschwären vnd Blattern angefüllt vnd überzogen / ihm selbst beschwerlich / andern auch anzusehen vnleidenlich. Disen führet der heilig Mann / wie vor Zeiten der Heiland einem Bresthafften thate / auff ein Seyten. Waschet seinen über vnd über verwundten Leib / daß war dem heiligen Kaverio noch nit genug / trinckt den Urat des überbliebenen Spielwassers / wie zween glaubwürdige / so darauff heimlich acht geben / bezeugen / den mehrern Theil auß. Hernach fiel er nider auff seine Knye / bate Gott für den armen Menschen. Aber es war nit vornüthen lang zubetten / die erzeigte Tugend hatte vor schon sovil bey vnserem Heiland verdienet / daß der bresthaffte Mann / ganz frisch vnd gesund / mit grossen Jubel darvon gieng. Vnd dergleichen Mirackel geschahen nit einmal / sondern zum öfftern / wie Gerichtlich in den Processen einkommen / daß er offit mit eignen Händen / die mit Geschwären angefüllte Leiber gewaschen / sie gesund gemacht / vnd hernach den Urat außgetruncken habe. Barth. L. 1. Añæ.

B. Weniger Mühe vnd Arbeit hat Kaverium gekostet / was folgt. Ein Indianer frommer Haußvatter / name zu Punical den heiligen Kaverium zum öfftern auff / an sein Herberg / vnd erweise ihm alle mögliche Lieb vnd Freundschaft. Er hatte drey Tòchterlein mit seiner Ehewirthin erzeigt / in dem übrigen ward er mit seiner kleinen Haußhaltung zufrieden / beehrte auch nichts anders / als ein oder mehr mannlliche Erben zu seinem vätterlichen Trost. Dises sein Begehren / hatte er dem heiligen Mann zuverstehen geben / vnd Kaverius hiesse ihn ein guts Vertrauen haben : Er wolte aber noch mit dem nit zufrieden seyn / sondern beehrte für ein Pfandt / des Heiligen mit eigener Hand geschribnen Namen. Kaverio gefiele das einfältige Vertrauen über die massen / gibt ihm seinen Namen / vnd sagt ihm / er solle vergwist seyn / er werde mannlliche Erben überkommen. Seind wenig Jahr verfllossen / da hat er so vil Söhne / als zu vor Tòchter erzeiget. Bartholus L. 1. Añæ.



Das vierdte Capitel.

Von Wunderzeichen/ so Xaverius nach seinem Todt gewürckt hat.

**E**s hat aber Xaverij Leben nit mehr als sein Todt/ herrliche vnd fürreffliche Zeugnußen seiner Heiligkeit gegeben/ seytemalen Gott/ welcher wunderbarlich ist in seinen Heiligen/ Francisci Leib in Lebzeiten/ als einen Tempel des H. Geistes/ nach dem Todt mit vilen herrlichen Wunderzeichen geziert vnd berühmt gemacht. Dann (wie oben gemeldt) als man seinen todten Leib/ welcher drey ganzer Monat in frischem vnd vnaufgelöschtem Kalsch gelegen/ wider außgraben/ ist er durchauß gang vnd vnverlezt gefunden worden/ vnd zwar mit einem lieblichen vnd angenehmen Geruch: Vnd dise Vollkommenheit/ vnd lieblichen Geruch/ hat er immerdar behalten / auch nach dem er zu Malaca sechs Monat lang/ohne ein Eruchen in der Erden begraben gelegen. Aber das hat die Göttliche Krafft / so dem Leib mitgetheilt worden / sich auch in seinen Klaidern sehen vnd spüren lassen/ welche gleichfalls vnverwesen/ gang vnd vnversehrt erhalten/ Ja (welches noch wunderbarlicher) als man ihn zu Malaca wider begrube / hat er nach fünf Monaten seines tödtlichen Ableibens / frisches Blut von sich geben/ welches Wahrzeichen biß zur Goanischen Begräbnuß/ das ist/ 16. Monat nach seinem Todt/ ganz frisch gebliben/ hat also nicht mehr die fürreffliche Heiligkeit Francisci/ als das gemeine Geschray von Vollkommenheit seines Leibs / auch die Burger zu Goa / vnd schier gang Indiam zu seiner Begräbnuß auffgemundert / welche (wie oben angezeigt worden) einem herrlichen vnd freudenreichen Triumph/ vil ähnlicher gewesen / als einer traurigen Begräbnuß. So ist auch der Zulauff / wie man ihn begraben wollen / von allerley Sorten vnd Ständen der Menschen/ auß allen Enden vnd Orten zu dem heiligen Leib so groß gewesen/ desgleichen vormalen weder gesehen / noch gehört worden / also daß man ihn drey ganzer Tag / wie gemeldt / jederman sehen lassen müssen. Zu deme war die Andacht vnd Liebe zum heiligen Leib/ bey allen so groß / daß sie Hauffenweiß mit grossen Eysen vnd Ernst sich bearbeiteten / das Heiligthum mit ihren Rosen-Kränzen zuberühren/ oder ein Stücklein

DDD 2



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

lein darvon zuüberkommen. Endlich hat G. Ort selber / eben diß Wunderwerck des heiligen Leichnams / mit vilen vnd Augenscheinlichen Wunderzeichen (von welchen hernach solle gemeldet werden) verehrt vnd glaubwürdig gemacht / daß männiglich / so wol seine Freund / als Mißgönnner ihne für heilig gehalten. Und zwar dise Sachen so wir von Francisci Leichnamb gemeldet / seynd dermassen bekandt / vnd offenbar / daß mit so vilen Zeugnissen können bestättiget werden / wie vil Inwohner zu Goa damalen sich finden lassen / will sagen / schier mit ganz India.

Urkund  
vnd Zeug-  
nuß von  
der Heilig-  
keit Fran-  
cisci.

Damit aber nit villeicht einer dise Göttliche Wunderwerck / mehr für verwunderlich / dann glaubwürdig hielte / hat sich so wol durch Menschliche / als Göttliche Fürsichung begeben / daß die Privat-Gezeugnissen / auch durch die öffentliche Urkunden seynd bestättiget worden. Seyremalen als Ambrosius Ribera / Inquisitor, vnd des Bischoffs zu Goa Vicarius generalis, solche Sach seiner Jurisdiction zugehörig seyn vermeint / hat er sich sambt den gelehrtesten vnd erfahrmisten Arzten zu Francisci heiligen Leib ehe er begraben wurde / verfüget / denselben mit Fleisch zubefichtigen vnd zuerkundigen / ob er nach gemeiner Aussag / durchaus ganz vollkommen vnd vnverzehret seye. Derwegen / wie er selbs in eigener Person / die Vollkommenheit des Leichnams / wider menschlichen Glauben gesehen / vnd nachmals Xaverii fürtreffliche Heiligkeit / auß Befelch des Königs in Portugal durch fleißige gehabte Nachfrag / in gewisse Kundschaft gebracht / hat er zur Steur der Warheit / mit einem öffentlichen Patent ein herrliche Zeugnuß außgefärtiget / welches von Wort zu Wort hieby zusehen vns für rathsam angesehen.

**I**ch Doctor Ambrosius Ribera Inquisitor, vnd Vicarius Generalis, wie auch des Goanischen vnd Indianischen Bischoffs Geistlicher Richter / Urkunde hiemit / daß Franciscus Xaverius 9. Jahr lang / die ich an disen Orten zugebracht / Statt vnd Flecken in India / zu Malaca / zu Moluco / in Japon / vnd andere gar fern entlegne Dertter bey den Barbarischen vnd vnglaubigen Völkern durchgewandert / mit Predigen vnd Lehren die Geheimnissen vnd Haupte-Artickel des Christlichen Glaubens / nit allein den Portugesen / sonder auch andern Völkern vnd Nationen / vnd daselbs ein überauß grosse Anzahl der vnglaubigen Heyden zum Christlichen Glauben bekehret / allenthalben vil Kirchen vnd Gottshäuser aufferbauet / vnd vmb dessen wegen vil grosse Müheseligkeiten / vnd schwere Arbeit

re Arbeit / bis in seinen Todt aufgestanden habe. Ferner / wie sein heiliger Leichnamb nach Goa geführt / ist er mit grosser Sollenitet vnd Herrlichkeit / von der ganzen Clerisey empfangen / vnd von gemeiner Burgerschaft in S. Paulus Collegium getragen / vnd daselb zur Erden bestattet worden. Dieweil aber von seines Leibs Vollkommenheit ein grosse Aufschlag aufkommen / in dem man vermeint über die Natur / ja ein Göttliches Mirackel zuseyn / daß ein lengst verstorbenen Leichnamb / als welcher auß 16. Monat im Grab gelegen / drey in China / vnd acht zu Malaca ( wie des Königs Statthalter in India Alphonsus Noronia / vnd ich als Augenscheinliche Gezeugen befunden ) ganz vnversehrt / vnd 16. Monat lang vnversehrt gebliben / hab ich Ambris vnd Pflichts halber mir obgelegen seyn vermeint / der Sachen Beschaffenheit in Warheit selbs zu erforschen / vnd Kundschaft einzuziehen. Bin also in die Kirchen / allda der Leichnamb gewest / gangen / habe die Sarch lassen eröffnen / mit brinnenden Facklen ein Stund vor Mittag Zeit / Francisci Leib besichtiget / die Armb / die Fuß / bis zu den Knien / die Hüfte / vnd fürnehmste Theil des Leibs ( damit man auß den entbloßten / von den bedeckten Gliedern / leichtlich könte vrtheilen ) lang vnd vil probiert vnd griffen / auch den Leib vnversehrt / vnd durchaus ohne einige Corruption, auch zu deme ganz frisch / das Fleisch vollkommen / ganz in seiner natürlichen Feuchtigkeit / vnd wol gestalter befunden / habe auch in der lincken Seiten ein wenig oberhalb des Knies / gleichsam ein Wunden gesehen / darauff ein kleines Stücklein Fleisch / eines Fingers groß / geschnitten gewesen / gleichfals ein Wunden im Bauch / darein ich selbs meine Finger gelegt / aber alles vollkommen vnd frisch befunden / auch ohne einigen heßlichen Geruch. Zu deme / hab ich mein Mund / auff seinen Mund gehalten / vnd das ganze Angesicht mit höchstem Fleiß probiert vnd besichtiget. Derowegen zu wahrer Zeugnis aller deren Dingen / so ich gesehen / vnd selbs erfahren / hab ich meinem Schreiber solches schriftlich zuverfassen anbefohlen / vnd mit eigener Hand vnderziehen / auch angebornen Insigel verfertigen wollen. Geben den ersten Monats Tag Decembris im 1556.

Wie auch daß sein Heiliger Leib 16. Monat vnversehrt gebliben.

Ebenmessig hat des Vice. Königs fürerreffliche Arzt / auß Befehl seines Herrns / wie er Francisci Leib besichtiget / seiner Vollkommenheit ein gleichförmige Gezeugnis mitgetheilt / also lautend.

Zeugnuß  
eines vor-  
nehmen  
Medici.

**D**er Cosmus Saraina / des Vice-Königs Alphonsi Moronia Leib-Arzt / bezeuge öffentlich / nach deme Francisci Xaverii Leichnam zu Goa ankommen / daß ich solchen besichtiget / angriffen vnd probiert habe / insonderheit aber den Bauch / welcher Theil fürnemlich der Zerstücklichkeit pflegt vnderworffen zu seyn / vnd daselbsten das Inngewaid frisch / vnd in seiner Vollkommenheit gefunden / auch der klare Augenschein zuerkennen geben / daß er weder balsamirt / noch mit köstlichen Salben / oder einer andern Sachen wider die Corruption angestrichen vnd präservirt worden. Nachmals wie einer auß der Societet Jesu, auff mein Zusprechen mit einem Finger in die Wunden / nahend beim Herzen / auff der linken Seiten / griffen / ist alsbald Wasser mit Blut vermischet / herauß gestossen / welches / wie ichs gerochen / keinen üblen Geruch spühren konnten. Gleichfalls habe ich die Schinbein vnd andere Theil des Leibs / sambr dem Fleisch / so vollkommen / vnd in ihrem natürlichen Wesen gefunden / daß sie durch kein Kunst der Arzt / auff solche Weiß hätten mögen erhalten werden / seytemal die Seel von diesem Leib schier vor anderthalben Jahren verschiden / vnd bey einem ganzen Jahr in der Erden begraben gelegen. Dis bezeuge ich bey meinem End / so vil mir in diesem Werck Profession vnd Gewissens halber obgelegen. Datum Goa den achtzehenden Wintermonat im 1556. Jahr.

Krancke  
Frau die  
den H. Leib  
S. Fran-  
cisci vereh-  
ret / wird  
gesund.

Aber die menschliche Zeugnussen werden mit Göttlichen gehäuffet vnd gemehret / dann die Krafft Gottes hat zur selben Zeit gar vil Wunderzeichen gewürcket / Francisci Heiligkeit vnd Seligkeit darmit zubestättigen. Das Schiff Joannis Mendosa / welches Xaverii Leichnam wider nach India geführet / hat durch Göttlichen Beystand vil vnd grosse Gefährlichkeiten außgestanden / insonderheit aber / bey der Insel Ceilan. Nachmals wie man bey der Statt Daticat in India ankommen / lage des Königs Schaffners Hausfrau Maria Sarra / ein gebohrne Portugeserin in schwerer Kranckheit / welche / wie sie des Xaverii Leib Ankunfft vernommen / gibe sie von Stund an Befelch / sie darzu zutragen. Daselbsten sie mit herlichem Vertrauen vnd grosser Andacht / vmb Hülff vnd Beystand den Heiligen / dessen Leichnam zugegen / angeruffen / vnd stehentlich gebeten. Ihr Gebett ist auch nit ohne Frucht abgangen / dann sie durch Francisci Xaverii Fürbitt vnd Göttlichen Beystand / bald frisch vnd gesund worden.

Eben

Eben diese Frau hat ein kleines Stückel von der Gürtel/darmit Franciscus umbgürtet war / welches sie durch langes vnd vilfaltiges Anlangen/ leztens schwerlich erhalten/ vnd zuwegen gebracht/ in ein silberns Gefäßlein einfassen lassen/ vnd am Hals getragen / entwe- ders sich darbey Francisci Gnad zuerinnern / oder aber als ein Arzney für die Kranckheiten auffzuhalten.

Die Gürtel  
des heil-  
gen ver-  
treibt vil  
Kranck-  
heiten.

Es ist auch ihr gottseliges Vorhaben nit vergebentlich abgan- gen/ dann sie ihren jungen Sohn/ so sechs Monat lang am Fieber ge- fährlich krank gelegen/ mit diesem silbernen Gefäßlein/ damit sie ihn berühret/ wider gesund gemacht/ vnd hernach eben disen/ als ihme durch den Schlag/ seine Glider lange Zeit erstarrt vnd lahm gewes- sen/ widerumben durch dieses Heilighumb / von so schwerer Leibs- Kranckheit entlediget.

Gleichfals / wie ein schwangere Frau in Leibs-Gefahr wegen der mißlichen Geburt / gestanden / vnd dieses silberne Gefäßlein an Hals gehängt worden / ist von Stund an ohne einige Mühe des Kinds frölich niderkommen / vnd genesen.

Ebenmößig hats einem Mann durch dieses Heilighums Capfe- len das langwürige Fieber vertriben / vnd zween Knaben von schwe- rer Kranckheit vnd abscheulichen Blattern gänzlich entlediget. Di- ses alles hat des Vaticanischen Schaffners Haußfrau/ bey ihrem Ge- wissen vnd End bestättiget.

So ist genugsam bekandt / daß vil Krancken allein durch das Anrühren Francisci Leib / seyen wider gesund worden. Under wel- chen ein schwangere Weibs-Person gewesen / welche im Gebähren gar schwach vnd Kracklos / ja dem Todt nahend gewesen (seyen- mal die Frucht in Mutter-Leib überzwerchligend / abgestanden / vnd durch kein Mittel darvon mögen entlediget werden) nach dem sie mit Francisci Haar / so man in einem Gefäßlein auß Andacht auff- behielt / berührt worden / würd sie alsbald von Augenscheinlicher Todts-Gefahr / wie auch der todten Frucht ihres Leibs entlediget. Dises hat Antonius Saa / in welches Diensten damaln diese Weibs- Person sich befunden / an eines Andstatt bezeuget / mit fernerm ver- melden / daß in seinem Haus ein andere schwangere Frau gewesen / welche ihrer Geburt nit hat mögen erfreuet werden / so bald man sie aber mit dem Heilighumb-Trüblein berührt / seye sie von Stund an des Kinds frisch vnd gesund genesen : Wie dann kundbar / daß noch vil andere mehr ihrer Kranckheiten durch dieses Heilighumb seynd entlediget worden.

So

So ist auch Denckwürdig / daß Antonius Rodericus ein sehr fürnehmer vnd ansehnlicher Mann / durch überflüssige Feuchtigkeiten des Hauptes in ein so schwere Kranckheit gerathen / daß er schier ganz vnd gar erblindet / dann er auch die jenige so bey ihme nechstgestanden / vnd mit ihme geredt haben / nit sehen mögen / wie er vermercket / daß bey den Arzten / deren Rath vnd Arzney er ein lange Zeit vergebentlich gepflegt / kein Hülfz zusuchen / besücht er / man solle ihne zu des Xaverii Begräbnus führen / allda bittet er die Patres der Societet Jesu, sie wöllen die Sarch eröffnen. Wie nun solches geschehen / vnd er mit Francisci Hand seine Augen gewischet / alsbald lasset nach die Dunkelheit seiner Augen / vnd sahet an etwas klärers zusehen / aber bald darauff erlangt er sein Gesichte vollkommenlich / welches er auch bey seinem And bekennet vnd bestättiget hat.

Berührt mit Francisci Hand seine Augen vnd wird sehend.

Nit weniger Denckwürdig ist gewesen / was einem Priester Balthasar Dias genante / widerfahren / welchem der Hals vnd Schlund dermassen verschwollen / daß er durchauß nichts niessen mögen / weillen dann kein Menschliche Hülfz mehr übrig / wendet er sich zum Göttlichen Schlüssel der Sarch / darinnen Francisci Leib ruhet / denselben begehrt er / rühret ihne an / vnd wird von Stund an gesund. Gehet auch alsbald sovil Schleim vnd Unrath von ihme / daß männiglich spüren müssen / eben dßer Schlüssel habe durch Gnad vnd Fürbitt Xaverii die verschwollene vnd beschlossene Kehlen wider eröffnet.

Der Schlüssel zu der Sarch vertreibt gefährliche Geschwulst.

Ein fromme Frau macht die Begierd Xaverium zusehen gesund.

Aber noch ein weit herrlicheres vnd fürerrenntlicheres Wunderzeichen ist dises / wie Xaverii Leichnam zu Goa ankommen / lag ein fürnehme Frau Joanna in langwüriger schwerer Kranckheit / also daß sie gar nahend todt / vnd man allbereit bey Tag vnd Nacht nur der Seelen Ausgang erwartete : Aber wie sie mit allen Glocken gehört zusammen leuten / vnd sich des Xaverii Heiligkeit / wie auch der geschehener Wunderzeichen erinnert / spricht sie ihrem Mann Christophoro Peria zu / sambt andern so gegenwärtig / auff das höchst bittend / man wölle sie zu des Xaverii Begräbnus tragen / welches ihr aber abgeschlagen worden / weills ohne Augenscheinliche Gefahr des Lebens nit hat seyn mögen / mit welchem Bescheid die Frau / gleichwol wider ihren Willen / zufrieden seyn müssen / jedoch ist ihr Gottseliger Enfer vnd Andacht nit lár abgangen : Seynenmalen von derselben Stund an hat sie sich etwas bessers befunden / vnd von Tag zu Tag an Kräfften angefangen zuzunehmen / auch nach wenig Tagen

gen gar frisch vnd gesund zuwerden. So heilwürdig ist den Kranken gewest das Verlangen nit allein Xaverii Leib anzurühren / sondern auch nur anzuschauen.

So ist auch mit gewissen Zeugnissen erwisen / das durch die auß Stricken gestochene Disciplin, darmit Franciscus sich zu geistlen pfleger / vnd von einem neuen Christen auß Andacht auffbehalten worden / vil ihr Gesundheit wider erlangt haben / auch darmit vil andere Wunderzeichen mehr geschehen seyn. Ist also Francisci Xaverii Namen in India vnd gangem Orient nit allein für Glorwürdig / sondern auch in grossen Ehren gehalten worden / wie dann männlichen sein Hulff vnd Beystand begehrt: Dahero die Schiffe Eur so offte für die Insel Sanctianum fahren / allda Xaverius / wie gemeldet / begraben gewesen / noch pflegen Franciscum als einen heiligen Mann / vnd der im Himmel ist / anzuruffen.

Die Wunderthaten aber vnd herliche Geruch Xaverii / haben sich nit nur in India vnd Orientalischen Ländern einschliessen lassen / sondern übers hohe Meer bis in Teutschland erstreckt vnd außgebreitet. Ehora ist ein Statt in Portugal / vor andern schön vnd wol erbauet / darinnen ein Collegium für die Societet Jesu zusehen / so vom Cardinal Heinrich / hernacher aber König erbauet worden / welches seiner Freygebigkeit / vnd der Statt Herrlichkeit wol anseheth / allda zur selben Zeit / wie die Zeitung von Xaverii todt vnd Wunderwercken ankommen / ( wie ich Glaubwürdig / weil ich dieses geschriben / bin berichtet worden / ) lagen zween fürnemme Patres mit Namen Leo Heinrich des Collegii Rector, vnd Andreas Capreda ein fürtrefflicher Reichs-Vatter / am Fieber gefährlich krank / welche das gemeine Geschrey von Francisci Wunderzeichen / auffgemuntert / ihr Gesundheit widerumben zuerlangen / besilcht also Pater Leo, man solle ihme die Indianische Brieffe / in welchen Francisci seliges Ableiben vnd Begräbnus / mit so vilen Wunderwercken geziert / beschriben / bringen vnd fürlesen. Nach dem es abgelesen worden / wird er gleichsam auß Göttlichem Eingeben / vnd grosser Verwunderung ab des Xaverii herrlichen Tugenden angetrieben vnd auffgemuntert / richtet sich also im Beth / daran er gelegen / mit beiden Armen schwerlich auff / vnd ruffet mit grosser Andacht vnd herrlichem Vertrauen / auch auffgehobenen Händen vnd Augen gen Himmel Franciscum an / er wolle ihne von seiner schweren Krankheit erlöden / vnd sich nit weniger gütig vnd wolthätig gegen seinen Nüzgesellen / als er gegen Fremdden gewesen / erzeigen. Sein

Ecc

Hoff

Die Disci-  
plin des  
Heiligen  
macht vil  
gesund.

Franciscus  
macht  
zwen Patres  
in Europa  
gesund.

Hoffnung oder Anrufen ist auch nit eytel abgangen / sondern alsbald nach vollbrachtem Gebett die vollkommne Gesundheit darauß erfolget / vnd Pater Henricus greifflich empfunden / daß gleichsam durch die Gnad Gottes das Fieber hinweg sey genommen / vnd über das seine vorige Kräfte vnd Stärke wider empfangen habe / schreye derhalben vor Freuden mit wainenden Augn überlaut auff / dancket Gott von ganzem Herzen / vnd preiset Francisci Gnadenreiche Wolthat / mit grosser Verwunderung / deren so gegenwärtig waren : springt auch alsbald auß dem Beth gesund vnd stark / vnd gehet ganz frölich zu Capreda / welcher gleichfals am Fieber schwerlich krank lage / welchem zwar nit vnwissend / wie gefährlich Pater Leo krank gelegen / derowegen er sich entsetzet / vnd mit Verwunderung gefragt / was doch für ein Gestalt mit ihme haben müste / als nun P. Leo die Beschaffenheit der Sachen kürzlich erzehlet / hat er ihme mehr mit dem Werck / als Worten angezeigt / wie er Francisci Hülf vnd Beystand / in Verreibung seiner Kranckheit Augenscheinlich vnd würcklich erfahren habe / ihne auch zugleich ermahmend / er wolle thun / wie er / gänglicher Zuversicht / weil die Kranckheit gleichförmig / er werde gleiche Hülf von ihme erlangen : Auß solches Zusprechen saumet er sich nit lang / folget seinem Rath / vnd ruffet Xaverium an mit grossen Vertrauen. Sein Hoffnung gehet auch nit ohne Fruchten ab / dann er ebenmäßig bald als männiglich vermain / vom schweren Fieber entlediget worden. Ist also durch dieses zwysfache Wunderwerck / die Freud der Mitgesellen gemehret / vnd Francisci Heiligkeit klärer an Tag kommen vnd bestättiget worden. Auß disen zweyen Patribus. wie gemelde / ist noch heutiges Tags in Portugal Leo Heinrich in Lebzeiten / als ein bewährter vnd vnwidertreiblicher Zeug der Tugenden vnd Wunderzeichen Xaverii. Nachmals wie solches laut vnd kundbar worden / haben nit allein vil andere auß der Gesellschaft Jesu / sondern auch die außserhalb derselben angefangen / sich ab Francisci Würckungen größlich zu verwunderen / vnd sein Heiligkeit in Ehren zu halten. Zu Paris (damit wir der geringeren geschweigen) als wir dieses geschrieben / ware noch bey Leben ein ehrlicher vnd Gottesfürchtiger Mann / welcher nit weniger wegen seiner Gottseligkeit als hohen Alters Ehrwürdig vnd ansehnlich / diser bekennete offentlich / daß so bald er das selige Ableiben Francisci Xaverii vernommen / welchen er allein auß dem gemeinen Geschrey / vnd von hören sagen erkant / zu ihme ein wunderbarliche Liebe vnd Neigung bekommen habe / derowegen

Verstehe/  
zur Zeit / da  
Zurfselli-  
nus dieses  
schreibe.

Sterbende  
Frau zu  
Paris in  
Kinds-  
No-  
then wird  
im Leben  
erhalten.



als sein Hausfrau eben zur selben Zeit / wegen der mislichen Geburt  
in Todes Nothen gelegen / vnd alle Arzte an ihr verzagten / habe er  
ihr etliche Sachen von Francisci Heiligkeit vnd seinen Wundertha-  
ren erzehlet / auch auff's höchst ermahnet / sie wölle dieses heiligen  
Manns Hülff vnd Beystand mit Andacht anrufen vnd begehren /  
zweiffels ohne / er werde ihr zu Hülff kommen / auff solche tröstliche  
Ermahnung habe sie ihrem Mann gefolget / auch nach kurzem ver-  
richten Gebett / darmit sie bey Xaverio vmb Hülff angelanget / hab  
sein Hausfrau ihr Geburt frisch vnd gesund / auch gar leicht : vnd  
glücklich auff die Welt gebracht / seye also die Mutter sambt dem  
Kind durch Xaverii Fürbitt / auß Augenscheinlicher Gefahr des Todes  
errettet vnd entlediget worden.

Es ist auch vmb dieselben Zeit in Francisci Vatterland / sein  
fürtreffliche Heiligkeit nit unbekandt verbliben / dann genugsam  
offenbar / daß eben an dem Ort / da er geboren / vnd das Zeitlich Leben  
empfangen / durch Wunderzeichen sein Todt vorbedeutet worden.  
Im Schloß Xaverio / ja so gar in Francisci Wohnung / darinnen  
er geboren / ist ein kleine Capellen / daselbst ein fast andächtige vnd  
vralte Bildnus Christi am Creuz hangend / gesehen wird / welches  
ein Wunder war anzuschauen / aber wie der Ausgang genugsam zu  
erkennen geben / ein rechtes Mirackel gewesen. Kundbar ist es /  
daß auß diesem hülgenen Crucifix / wie gemeldt / so oft Xaverius in  
India ein schwere Betrübnuß oder Trübsal müssen aufstehen (wel-  
ches nachmals seine Blutsfreund / vnd da sie seine Brieff gegen der  
Zeit gehalten / befunden) allezeit vnfehlbar Blut gestossen. Zu des-  
me / hab's eben im selben Jahr / in welchem Xaverius seliglich ge-  
storben / forchtin an allen Freytagen / durch das ganze Jahr / wie es  
dann an einem solchen Tag seinen Anfang genommen / Blut ge-  
schwizet / welches vil Leut dahin verstanden / gleich als hab's Fran-  
cisci Todt (welcher das Sterben des H. Erren Jesu / sters in seinem  
Leib getragen) nach schwerer vnd langwiriger außgestandner Mühe  
vnd Arbeit vmb Christi willen vorbedeutet. A.

Ein Crucifix  
im  
Schloß  
Xaverio  
schwizet  
Blut.

A. Wie wären ganze Bücher von den Miracklen / welche Xave-  
rius nach seinem seligen Todt gewürckt / vnd noch anheut täglich wür-  
cket / zuschreiben / Potamus ein Flecken in Calabria / allwo der H. Indiar-  
ner Apostel ein andächtige Capellen hat / vnd sehr / sowol von den Inwoh-  
neren als denn neben gelegnen Burgeren verehret wird / kan dessen genugs-  
same Zeugnuß geben / was der heilige Xaverius allort für ansehnliche  
Gnaden vnd wunderliche Hülff-Naidungen erzeige / welche weil sie schon

vor diesem absonderlich in Druck in vnderſchiedlichen Sprachen verfertigt / wil ich ſie allhieher zuſetzen mich nit vnderfangen / wird jedoch vnden an ſeinem Ort nit vmbgehen etliche wenig aber doch ſehr ſcheinbare Mirackeen auff die Bahn zubringen / welche erſt neulich zu diſen vnſeren Zeiten ſich begeben / worauß klar zuſehen ſeyn wird / was hohe Verdienſten der heilige Xaverius bey Gott dem H. Erren habe / vnd wie gütig vnd barmherzig er ſich vmb ſeiner Liebhaber Heil vnd Frommen annemmet. Itſo nit vonnöthen an diſem Ort etwas zu dem / was der Auctor erzehlet / hiebey zuſügen.

Das fünffte Capitel.

Xaverii Embſigkeit im Gebett.

**D**ie Wunderzeichen ( wie angezeigt ) ſo theils Xaverius durch Göttliche Gnad gewürcket / theils auch über natürlicher Weiße empfangen / ſeynd Zeugnis vnd offentliche Urkunden geweſen ſeiner fürreffentlichen Tugenden vnd Himmlischen Gaaben / welche die Göttliche Güte gar reichlich vnd haußfächig ihme hat mitgetheilet / wie er dann in Wunderzeichen nit fürrefflicher geweſen / als in Himmlischen Tugenden / auß dero Zahl wir etliche ( gleichwol ers nit allem Fleiß in verborgen zuhaben vermeint / aber an ihnen ſelbſten von außen ſcheinbar geweſen ) wöllen kundbar machen / gleichfalls von diſen Sachen vmb ſo vil lieber / als anderen tractieren vnd handeln / weils nit nur Warzeichen oder Zeugniſſen ſeiner Heiligkeit / ſondern auch heilsame Exempel / ſeytemaln jene nur bey den Menſchen ein Verwunderung machen / diſe aber zur Nachſolg anreizen.

Und damit wir von der Tugend einen Anfang machen / welche die fürnemſte / vnd ein Urſprung aller andern / iſt bey ihme ein überauß großer Fleiß vnd Andacht zum Gebett / himmlischen Verſchauungen vnd geiſtlichen Betrachtungen geſpürt vnd geſehen worden. Dann ob er ſchon ſein Gemüt immerdar zu Gott / vnd Betrachtungen Göttlicher Sachen erhaben gehabt / dannoch hat er ihme täglich ein ſonderbare vnd gewiſſe Zeit vorbehalten / welche er den weltlichen Geſchäften entzogen / vnd den geiſtlichen Betrachtungen zugeeignet. Fürnemlich aber war ſein Ergeßlichkeit vnd größte Ruhe im betrachten deß Lebens vnd Todes Chriſti / dann ihme nit vnriffend /

Betrachtet  
Chriſti Le-  
ben vnd  
Tode.

wissend / daß darinnen die fürnemste Lehren zu allen Sachen / nicht anders / als in einem klaren Spiegel zu finden / anzuschauen vnd nachzufolgen.

Dise heilsame vnd nutzliche Weiß zubetrachten / (gewislich ein lebendiges Fürbild deß Christlichen Lebens / vnd überaus große Anreizungen zur Göttlichen Liebe) hat er selbs / so wolten alles Fleiß behalten / als andern herzlich befohlen / an welcher Übung er nie mit grösserm Eyser vnd Andacht / als Beständigkeit deß Gemüts verharret / auch an ihme nirgends besser sehen vnd spüren mögen / als wann er in öffentlichen Spitalern den Kranken gepflegt vnd aufgewarret. Dann ob schon die stete Geschäfte ihme bey dem Tag zum Gebett kein Zeit frey liessen / war er dennoch mehr deß Gebetts / als deß Schlafes ingedenck / vnd entsahe allezeit zu Nachts dem Schlaf etliche Stund / damit sein Gemüt der himmlischen vnd überaus gewünschten Ruhe / vnd Ersättigung nit beraubt wurde / so fast ware sein Gemüt von Süffigkeit Göttliches Gesprächs eingenommen. Raumb zwö / auff das meiste drey Stund / hat er dem Schlaf zugeeignet / aber auff ein solche Weiß / daß auch im Schlaf das Gebett nicht außblibe : Dann mehrmalen im Schlaf dergleichen Wort von ihme gehört worden : O gürtiger Jesu / O mein Erschaffer / vnd dergleichen / daß man dafür halten können / er habe mehr gebetten als geschlafen.

So ist auch bewußt / daß er neben den schweristen Geschäften zu Comorin / dennoch die Zeit zum Gebett seiner Gewonheit nach / niemalen vnderlassen / seytemaln er das geistliche Betrachten für die beste vnd nutzlichste Arbeit gehalten / wie er auch zu Meliapore bey S. Thomas Kirchen wohnet (darvon oben gemeldet worden) stunde er zu Nachts auff / vnd gieng in die Kirchen / hat ihne auch weder der Menschen Warnungen / noch die Straich oder das Getummel der Teufel / von dem Göttlichen Gespräch können abhalten oder erschrecken / sondern offtermals daselbst schier die ganze Nacht im andächtigen Gebett zugebracht.

Zu Malaca aber / wie er in einem Kämmerlin auß zusammen gestochenen Pünzen wohnete / haben etliche / so Franciscum für einen heiligen Mann hielten / mehrmalen heimlich durch die Klumfen deß Kämmerleins hinein gesehen (wie sie dann solches hernach selbs bekandt) vnd Achtung geben / was doch zu Nachts sein Thun wäre / haben sie ihne allbereit mit gebognen Knyen / vor dem Crucifix vil Stund zu Nachts bettend / aber ganz wachbar vnd unverdrossen gefunden /

Bettet bey  
Nächtlicher  
Weil.

funden/ bis ihne letztlich der Schlaf überwunden / vnd der Natur Noth halber / ein wenig nachhängen / vnd sich auff die bloße Erden / niederlegen müssen / gebrauchet sich aber an statt des Hauptküssens eines grossen Strains / darob er die müde vnd krafftlose Glieder / wegen der vilfältigen außgestandenen Mühe vnd Arbeit / bey Tag vnd Nacht / nur ein wenig erquickete / vnd gleichsam sich des Schlags an statt einer Arzney gebrauchte / auch wann er ruhen sollen / nichts weniger als die Ruhe liebete.

Als oft er  
kante / bet-  
tete er in  
der Kirche.

Diueil er aber gar nit zweiffelte / daß Gott der Herr an heiligen Gott geweychten Derrern / darinnen ihme mit grösser Andacht vnd Heiligkeit des Lebens gedient wird / das Gebett der Menschen vil leichter erhöret / hat er vil lieber / so oft er Gelegenheit haben mögen / in den Kirchen sein Andacht vnd Gebett verrichtet / daher er an allen Orten / wo es geschehen können / nach einem Kämmerlein zu nechst bey der Kirchen / getrachtet / daren er sich zu Nachts heimlich versüßgen / vnd sein Gebett verrichten mögen.

Zu Malaca haben seine Gesellen in Kundschaft gebracht / daß er in der Sacristey / gleich wie der ander Samuel / auff der blossen Erden gelegen / vnd mitten in der Nacht / auß der Sacristey in die Kirchen gangen. Daselbsten vor dem Haupt Altar / vnd dem hochwürdigisten Sacrament mit gebogenen Knyen gebetet / wann aber die Knye müd worden / hat er sich auff die Antritt des Altars nieder gelassen / oder mit den Händen so lang bettend auffgehalten / bis ihne entweder der Schlaf nothwendig überfallen / oder der helle Tag wider angebrochen. Wann aber kein Kirchen vorhanden / hat er dannoch sein embsiges Gebett nit vnderlassen / wie dann ein Priester / bey welchem Xaverius einkehrte / erzehlet vnd angezeigt / er habe ihne mehrmalen in seinem Hans / lang in die Nacht bettend gefunden / vnd weil entweder kein füglich Ort vorhanden / oder er krafftlos worden / mit auffgelegten Armen / auff ein schlechtes Stülen im Gebett / verharrend gesehen.

Bettet in  
der Einöde.

So haben auch etliche ansehnliche Burger zu Malaca bekannt vnd angezeigt / wann Franciscus mit ihnen ganz freundlich conuertir vnd geredt / wie solches offtermals geschehen / hab er sich allgemach heimlich von ihnen abgesondert / vnd wann man ihne hernach lang vnd vil gesucht / in einem Gesträuß oder einsamen Ort / entweder bettend / oder seinen Leib mit Geißeln hart castend / gefunden / darmit er von jederman in seinem Vorhaben vnverhindert / vnd alles in geheim verblibe.

Die weniger hat die Andacht vnd Gottseligkeit Xaverii im Gebett sich auff dem Land/ als dem Meer erzeiget vnd sehen lassen. Zu Urkund dessen/ haben wir in seinen Schiffahren dermassen so vil Proben angezogen vnd beygebracht/ daß nit allein die Mühe vnd Arbeit in Darstellung der Exemplan vergebentlich/ sondern auch verdriesslich vnd überlästig seyn wurden/ seyreimaln er auch an allen Orten/ wie ungleich vnd beschwerlich sie immer gewesen/ vnd in allen zufallenden Zuständen/ ihme selbs allzeit ist gleich gewesen/ vnd hat sein ganzes Leben gleichsam auff ein Weis geführt. Jedoch soll dises nicht verschwigen bleiben/ welches sich insonderheit auff dem Meer begeben vnd zugetragen/ dann jederman bewußt/ daß er im Schiff schier die halbe Nacht/ biß der Tag wider angebrochen/ im Gebett gepflegt hat zuzubringen/ auch mitten in Ungestimmigkeiten vnd höchsten Gefährlichkeiten des Meers mit ruhigem vnd standhafften Gemüt/ GOTT anzuruffen vnd zu bitten/ also daß mehrmalen nit allein die Schifflent/ sondern auch die im Schiff ihr Heil vnd glückliche Wohlfart/ Francisci Andacht vnd Gebett zugeschrieben haben. A.

Die Andacht Xaverii im Gebett/ war allezeit gar eyferig vnd inbrünstig/ auch gemeiniglich mit vilen himmlischen Freuden gehäuffet/ welches mit vilen vnd starcken Beweysungen ist dargethan worden. Und damit wir der herrlichen vnd fürrefflichen Göttlichen Freuden/ deren er zu Comorin vnd Mauricia/ wegen außgestandener Arbeit empfunden/ geschweigen/ darvon allbereit an seinem Ort Meldung geschehen/ haben etliche Patres zu Goa ihne offermals in Mitternacht/ mit auffgehabnen Augen gen Himmel/ vnd allen seinen Gedancken in höchster Liebe zu GOTT gericht/ in ihren Garten spacieren gesehen/ daß sie anders nicht vermeinen können/ als sein Seel sey von den Banden des Leibs entlediget/ vnd werde von aussen gesehen. Nachmals wie er wider zu ihme selbs kommen/ vnd den Rock/ seiner Gewonheit nach/ mit beyden Händen/ vornen an der Brust/ wegen der feurigen Liebe/ so er in seinem Herzen empfunden/ auffgethan/ habens dise Wort/ die er stets widerholet/ von ihme gehört: **Genug ist's O HERR/ es ist genug:** Mit welchen Worten er leichtlich zuverstehen geben/ daß sein Herz dermassen mit so überschwencklichen himmlischen Freuden überschwemmet/ daß auch die Schwachheit menschlicher Natur kaum erdulden mögen.

Gleichfalls wann er zu Goa mit den Patribus freundlich conversirt/ hat die überaus grosse Freud seines Herzens ihne gewonnen/

In den Schiffen.

Sein Betten war inbrünstig.

Muß vor Inbrunst vorher den Rock eröffnen.

Es ist genug HERR/ es ist genug.

Sein An-  
gesicht bin-  
net vnd  
glanget.

gen/ von ihnen einen Abtritt zunehmen / dieweiln er solche grosse Freud mit nichten verhalten können / gleichwol auch in weltlichen Geschäften / in seinem Angesichte ein solcher Göttlicher Glanz gespürt worden/ daß welche mit ihme geredt/ ihne als den andern Moses/ wegen grosser Reuerenz/ nit haben können anschauen. Legelichen auff der mühesammen vnd gewißlich beschwärlicher Meacensischer Reiß (darvon oben vermeldet) wie er sein Herz in höchster Lieblichkeit/ durchs betrachten Göttlicher Sachen/ ganz vnd gar mit Gott vereiniget/ vnd vom Leib abgefondert/ hat er seine Schinbein vnd Fuß in dicken Gesträuß/ vnd an schroffigen Felsen / ohne einige Empfindlichkeit oder Schmerzen dermassen verleset vnd zerfleischet/ auch mit so überschwencklichen Freuden des Herzens/ sein Herz fortgesetzt / daß es sich liesse ansehen / er beehrte mehr der himmlischen Freuden/ als des zeitlichen Lebens zugenußen.

Und zwar ist sich wol zuverwundern / daß neben so vilen Geschäften ein so grosse Beschaulichkeit von Göttlichen Dingen in ihme verbleiben können/ seytemaln schier vnglaublich / was wir von ihme vernommen / daß ein Mensch neben so schweren Geschäften vnd täglichem Reisen/ auch gefährlichste Schifffahrten / sambt täglicher aber ganz freundlicher vnd freier Conversation, dannoch mit einer so überschwencklichen Genad / der geistlichen Betrachtung begabt gewesen / vnd so hauffächrtig des heiligten Geists / vnd der himmlischen Vächer habe genossen können. Aber diser Göttliche Mann an allen Orten / wo er immer gewesen / oder in allen seinen Geschäften / ware er allezeit eines versamleten Gemüts / vnd mit Gott vereiniget. Derowegen durch die Geschäfte vnd Gemeinschaft der Menschen / sein standhaftes vnd erhabenes Gemüt / in geistlichen Betrachtungen so fast zugenommen / daß er ohne einige Verhindernuß / alsbald in die allerlieblichste Freundschaft des himmlischen Bräutigams/ sich ganz vnd gar begeben/ ja gar einsehen können/ hätte einer vermeinen sollen / er wöhnete immerdar in einer Einöde / so steiff war sein Herz / wann er schon grosse vnd schwere Geschäfte verrichten/ oder mit andern Gemeinschaft haben müssen/ mit Gott vereiniget.

Nie weniger Andacht oder Fleiß ist bey ihme gespürt worden/ wann er mündlich gebetet/ oder die Psalmen vnd Hymnos gesprochen/ seytemaln allezeit sein Brauch gewesen/ die sibem Tagzeit alles Fleiß vnd in höchster Andacht zubereit / hat also erstens nach Rath des Weisen Manns : Ehe du berest/ so bereit dein Seel zuvor/ vnd

Innerste  
Freund-  
schaft mit  
Gott vnd  
Contem-  
plation.

thue nit/ als einer der Gdt versuchen will/ sich innerlich versamlet.  
Dann sein Fleiß vnd Andacht des Gemüts desto mehr zu entzünden/  
hat er vor einer jeden Tagzeit das Lobgesang: Komm H. Geist/ ge-  
sprochen/ vnd mit herglichen Eyser/ die Gnad vnd Beystand des  
H. Geists angeruffen/welches Lobgesang er zwar allezeit mit so gros-  
ser Innbrunst gesprochen/ daß ihnen gleichsam das Herz auß dem  
Leib springen/ vnd in ein Ohnmacht fallen wöllen/vnd ist genugsam  
bewußt/wann er offermals von Leuten heimgesucht/ vnd mit ihme  
conversirt, vnd dardurch in seinem Gebett/ wie leichtlich pffegt zu  
geschehen/ verhindert worden/ daß er auff ein neues gemeldten  
Hymnum/ vom Anfang bis zum Ende/ mit so versamleterem Ge-  
müt widerholet/ als wann niemands bey ihme gewesen wäre.

Sein fürreffliche Andacht aber vnd Eyser zum Gebett/hat er  
zu denen Zeiten sehen lassen/ die ihme frey/ vnd in seiner Willkühr  
gestanden/vil oder wenig zubeten/ dann damalen ein neues Brevier  
von dreien Lectionen (des heiligen Creuzes genant) für die je-  
nige/ so mit vilfaltigen Geschäften beladen/ außgegangen/ vnd gleich  
Anfangs Francisco/wegen seiner mühesamen Verrichtungen zuge-  
brauchen ist vergunnet worden/ aber vngeachtet seiner grossen Sor-  
gen vnd mannigfaltigen Geschäften/die ihme oblagen/ hat er nie-  
maln seiner ertheilten Genad vnd Freyheit sich wöllen gebrauchen/  
sonder das Brevier mit neun Lectionen, vnd vmb ein zimliches  
länger/ stets gebetet/ damit/ weil ihme gar lieblich vnd angenehm mit  
Gdt vmbzugehen/ auch Gelegenheit hätte/ mit ihme desto länger  
Sprach zuhalten.

Vn diesem allem sahe man an ihme den fürnemsten Eyser vnd  
Andacht/ im Ambr der heiligen Mess/insonderheit aber/wann er das  
Hochwürdig Sacrament wandlen vnd messen wöllen/ dann als  
dann vergoffe er vor Freuden so vil Zähler/ daß sie ihme von Anae-  
sche bis auff die Brust hauffächteig flossen/ vnd herab fielen. So  
wurde auch ein so grosse Andacht in seiner Pronunciation oder Aufs-  
sprechen/in Angesicht/ ja ganzen Leib gespürt vnd gesehen/ daß auch  
die Umsehende/dardurch zur Andacht bewögt/vnd wegen der grossen  
Verwunderung aller anderer Sachen/vergassen. So wurden auch  
eilliche gefunden/welche standhafftig bekenneten/ daß er im Ambr der  
heiligen Mess ein wenig von der Erden in die Höhe erhaben/ seye ge-  
sehen worden. Ferner im Dpffer der heiligen Mess/hat er fürnem-  
lich vmb Bekehrung der Unglaubigen/ von Christo dem H. Ern/  
durch seinen Todt/den er von ihrentwegen außgestanden/ herglichen  
gepflegt

Daß/ kost  
H. Geist;  
dem heili-  
gen Xave-  
rio sehr ge-  
bräuchig.

Bett lieber  
das lang/  
als ein  
kurtz Bre-  
vier.

Uner dem  
H. Mess-  
Dpffer ver-  
gießt er vil  
Zähler.

gepflegt zubitten / zu welchem End vnd Vorhaben / er auch ein sonder-  
bars Gebett selbs gemacht / vnd vielfältig gebraucher hat / also lau-  
tend.

O Ewiger Gott / ein Erschaffer aller Ding / erin-  
nere dich der ungläubigen Seelen / so von Dir / nach Dei-  
ner Bildnuß erschaffen / sehe H. Erz / eben mit diesem wur-  
de die Hölle / Dir zu Hohn vnd Spott angefüllet. Geden-  
ke ingedenck / daß Iesus Dein geliebtester Sohn / für ihr  
Heil vnd Seligkeit / den aller schmäblichisten Tod auß-  
gestanden. Ich bitte O H. Erz gestatte nicht mehr / daß  
Dein Sohn von den Ungläubigen verschmähet vnd  
verachtet werde / sondern durch Fürbitt der Außerwöhl-  
ten / vnd Deines Sohns Bespons / der allerheiligsten  
Kirchen / versöhnet / erinnere Dich Deiner Barmherzig-  
keit / vnd vergiß ihrer Abgötterey vnd Unglaubens.  
Verschaffe auch / daß sie einmaln Den erkennen / welchen  
Du gesandt hast / Christum Iesum den H. Erzm / welcher  
ist vnser Heil / Leben vnd Auferstehung / durch welchen  
wir selig gemacht / vnd erlöst worden / Deme sey ewige  
Glory vnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit /  
Amen.

Nach deme er auch im Amte der H. Mess / Gott dem H. Erzm  
fleißig Danck gesagt / pflegt er seiner Gewonheit nach / ein sonderbar-  
re Gedächnuß für die Abgestorbenen zuhalten / damit er neben der  
Fürbitt für die Lebendigen / der Abgestorbenen nit vergesse / vnd ihnen  
zuhülff käme. Nit weniger ist sein fürreffliche Andacht gespüre  
worden / in Ausspendung des hochwürdigsten Sacraments / des  
Leibs vnd Bluts Christi / als wann er dasselbige consecriert vnd ge-  
wandler.

Dann Franciscus immerdar im Gebrauch gehabt / wanns die  
Gelegenheit erdulden mögen / das hochwürdige Sacrament des  
Altars / mit gebognen Knyen / dem Volck aufzurheilen / wie dann sol-  
ches Gott angenehm seyn / der Ausgang gnugsam zuerkennen geben /  
seytemalen Cosmas Saraina / ein berühmter Arzte / sambt andern vi-  
len ehrlichen vnd ansehnlichen Leuten offentlich bezeugt haben / daß  
Faverius / wann er zu Goa in der Kirchen / mit gebognen Knyen /  
das

Faverius Ge-  
bett für Be-  
kehrung der  
Ungläubig-  
en.

Gedäch-  
nuß der Ab-  
gestorbenen.

Heilet das  
hochwürdi-  
ge Sacra-  
ment mit  
gebognen  
Knye auß.



das hochwürdig Sacrament des Altars / dem Volck gereicht vnd mitgetheilet / offermals durch Göttliche Krafft / einer Elen hoch von der Erden erhaben / von ihnen sey gesehen worden / dardurch zweiffels ohne GOTT sein Demut erhaben / vnd Lobwürdig machen wollen.

Wird von der Erd erhoben.

Insonderheit aber hat er zu der heiligsten Dreyfaltigkeit ein grosse Liebe vnd Andacht gehabt / dann er dieselbige in höchsten Ehren vnd Würden gehalten / vnd mit sonderbarer Andacht vnd Reverenz darvon pffegte zureden. Christum den Erlöser des ganzen Menschlichen Geschlechts / hat er inniglichen lieb gehabt: Der GOTTes Gebärerin Mariae / vnd Fürsprecherin des ganzen menschlichen Geschlechts / ware er überaus ergeben / hat also / wie er sterben wollen / immerdar die Allerheiligste Dreyfaltigkeit / vnd H. Jungfrau Mariam / als sein Lehrmeisterin / vmb Hülff vnd Beystand angeruffen / auff daß / wie ers in seinen Lebenszeiten in höchsten Ehren gehalten / also auch mit ihrem sterben Anruffen sein Leben beschlusse.

Andacht zu der heiligen Dreyfaltigkeit / vnd zu unser lieben Frauen.

Nach diesem hat er den Erzengel Michael / als den Himmel Fürsten / vnd Beschirmer der Kirchen GOTTes / alles Fleiß / in Ehren gehabt / nachmals alle Außerwählten GOTTes / alle Christgläubige / sambt der Catholischen Kirchen / welche er als ein Bespons Christi / mehrmalen angeruffen. Neben disen verehrt er vnd ruffet an / seinen lieben Schutzengel: sonderlich die Erzengel / der jenigen Dertter / da er sich auffgehalten / oder hinzuziehen Vorhabens ware / als Vorsteher seines fürnehmen / Müheseligkeiten vnd aller Gefahr.

Begen dem H. Erzengel Michael.

A. Was uns Christus der H. Er / vnd der H. Apostel Paulus ermahnet / man solle allzeit beten / vnd niemalen ablassen / daß hat der heilig Xaverius auff daß allerfleißigist in Obacht genommen / seyntenmal sein heiliges Apostolisches Leben / ein stete sbetten kan genennet werden: vierzig Tag aneinander hat er in einer wüsten Einöde mit dem Gebett zugebracht / allwo er sich zu dem heiligen Mess. Opfer bereitet. In der Kirchen des heiligen Apostels Thomas zu Meliapor / betete er ganze Nacht hindurch. Dergleichen thäte er auch zu Malaca / allwo er mit einem himmlischen Glanz umgeben / ist gesehen worden. Umb seine Tröstungen vnd Süßigkeiten in dem Gebett / wissen die Inseln / Piscaria / Moro / Japon / Goa / vnd andere Land vnd Provinzen mehr / vmb seine Verzückungen in GOTT / fast alle Dertter / die er durchraiset / alle Meer die er überschiffet / alle Kirchen vnd Flecken / ja fast alle Herbergen / allwo er einkehret oder gewohnet hat. Daß also ein Überflüßigkeit erscheinete / allhie was weiters von seiner Emsigkeit im Gebett verzeichnen wollen. Siehe Bartholum.

## Das sechste Capitel.

## Kaverii Keuschheit vnd Keuschheit.

Erforschet  
sein Gewis-  
sen vnder  
Tags zum  
offtern.

Pflegt täg-  
lich zu  
beichten.

Ist ein  
Jungfrau  
bis in die  
Grub ge-  
bliben.

Abscheu-  
hen von vn-  
reinen Ge-  
dancken.

**S**ie grosse vnd fürtreffliche Andacht Francisci im Gebett / hat gemehret gleiche Keuschheit seines Herzens / **S**ie anzuschauen / welche Keuschheit / auch so gar die Unschuld seines Lebens zuerkennen geben / vnd mit vilen Zeugnis- sen seiner guten Freund kan bestättiget werden. Seytemalen diese öffentliche Bekandnuß / es seye niemalen was argwönigs an ihme gespürt worden / welches dahero leichtlich abzunehmen / dieweil er offtermals im Tag auff das fleißigist sein Gewissen gepflegt zuersuchen / vnd auch andere / eben zu diesem sehr fast ermahnere / keiner anderen Meinung / als daß die Vollkommenheit des Lebens darinnen stehe. Alle Tag / wann er einen Priester haben können / hat er gebeichtet / neben der steten Heiligkeit aber der Seelen / hat ihne auch die Heiligkeit des Leibs gezieret / seytemalen genugsam bewußt / daß er bis in sein Grub / ein reine Jungfrau gebliben / welches so wol der Vicarius zu Melitapora auß dem Gespräch / so er mit Francisco gehabt / abgenommen / vnd öffentlich bestättiget hat / als andere / die gepflegt sein Beicht anzuhören / bezeugt haben. Gewißlich hat er sehr fast die Keuschheit geliebt / über die massen die Unlauterkeit gehast / also / daß er auch ab dergleichen wenigisten Sünden vnwürsch / den Namen der Unzucht nit anhören wöllen / welches genugsam auß deme / so wir hieher setzen wöllen / abzunehmen. **A.**

Als er zu Olyssipon / auff einen gelegenen Tag / nach India zu raisen gewarret / wohnere er mit Simone Roderico in einer Kammer / daselbsten wurde er mitten in der Nacht / gählingen mit so großer Betrübnuß auffgewecket / daß vil Blut auß seiner Nasen geflossen / dessen Ursach er dem Simoni / wie er ihne gefragt / mit nichten eröffnen wöllen / so lang er in Portugal gewohnt. Letzlich / wie die Zeit seiner Derraisung herbey kommen / vnd gleich wolte hinweg scheiden / führet er ihne allein im Schiff / an ein sonderbares Ort / vnd spricht: Wolan Simon / jezunder ist es Zeit / dir anzuzeigen vnd zueröffnen / was so offrt vergebentlich von mir zuwissen begehret hast / dann (wie ich vermein) in diesem Leben / ich dich zum letzten mal sehen werde / wisse derohalben / daß mir in der selben Nacht / im Schlaff

ein unzüchtige Gestalt fürkommen/ vnd in dem ichs mit Gewalt von mir treiben wöllen/ habe ich angefangen häufig durch die Naslöcher Blut zuschwaissen. Zu diesem Wahrzeichen vnd menschliche Zeug- nussen/ ist noch hinzukommen die himmlische Kundschafft / wegen seines verstorbenen Leibs Vollkommenheit/ welche fürtrefflich Gnad Gottes/ neben der herrlichen Jungfräulichen Keinigkeit / ihme wie gehört/ ist verlihen worden.

Damit Franciscus aber ein so köstlichen Schatz wol bewahrte/ ist er nit weniger Keusch/ als klug vnd fürsichtig gewesen/ dann ob wol diser heilige Mann/ den himmlischen Betrachtungen ganz vnd gar ergeben/ vnd obgelegen/ auch mit dem Harnisch der fürtrefflichen Abstinenz vnd Mäßigkeit/ so wol bewaffnet vnd fürsehen / leichtlich vnd ohne grosse Mühe/ die feurige Pfeil des Allerschalckhaftigsten könte auflösen / dennoch war er hierinnen so forcht: vnd behut- sam/ als wann er zur Unzucht fast geneigt. Niemalen hat er mit Weibspersonen/ dann allein öffentlich beim hellen Tag/ vnd in Ge- genwart anderer/ auch nur von nothwendigen Sachen geredt / vnd gehandelt/ in Meinung/ daß der Weiber Gemeinschaft schier mehr Gefahr/ dann Nutzen pflegen zubringen.

Ist nichts desto weni- ger sehr be- hutsam.

A. Daß Xaverius allezeit ein Jungfrau gelebt / vnd gestorben seye/ bezugen Herr Vicarius zu Meliapor / vnd Joannes Lizzanus / Priester / welche seine geheime vnd General Beichten angehört haben. Kan auch dieses klar abgenommen werden auß dem / was ich anjehz erzehlen wil. Xaverius / wie gleich im ersten Buch gesagt worden / studierte zu Paris in einem auß den Collegiis / so noch vorhanden / vnder vielen Convictoren. Nun seye selbiges Collegium beschaffen gewesen wie es wölle / waren doch selbige Zeit solche Umstände / daß es für ein Mirackel zuhalten / daß Xaverius nit die Bosheit an statt der Wissenschaft darvon getragen. Sein Lehrmeister war ein verderbter Mann der Unlauterkeit ganz vnd gar ergeben / (daher er anch bald sein Leben an der Krankheit / die nit zu nennen / sein geschwächtes Leben geendet.) Er pfegte zu Nacht zum offteren auß dem Haus zugehen / vnehrbare Weibsbilder heimzusu- chen/ seine Convictores vnd Lehr- Jünger mit sich zuführen. Sie seynd Xaverium oft darumb ankommen / er sol es mithalten / es ware aber alles bitten vnd anraitzen vmbsonst; nit einmal kunden sie ihn überreden / daß er sich in solche Gefahr vnd Gesellschaft einliesse. Er war zu selben Zeit in seiner blühenden Jugend/ schön von Leibsgestalt/ sehr annemblich an Ge- berden vnd Sitten / sonst frisch vnd gesund; so hat er niemund / der auff ihn acht gebe / oder wen er fürchten solte / frölicher vnd läuffiger Comple- xion. Nichts destoweniger / sagt obgemeldter Herr Vicarius (deme es Xaverius vertraulich dieses vnd andere Geheimnissen mehr vertraut) kön- ne er mit Wahrheit sagen / daß Xaverius niemalen kein Weibsbild an- gerührt/

gerührt/ noch seine Schneeweisse Lilgen der Keinigkeit/ sowol des Leibs/ als der Seelen in dem wenigsten nit verleget. Welches P. Franciscus Basquez auch mit einem Wd bekräftiget. Vide Bartholum l. 4. A. 112.

Das sibende Capitel.

Xaverii Liebe zum Creutz vnd Evangelischer Armut.

**L** Benmässig ist das strenge Leben Xaverii ein für-  
 treffliche Schutz-Wehr gewesen seiner steren Keuschheit /  
 seytenmalen er sein schlipfferige Jugend zusähmen/ vnd in  
 der Zucht zuhalten) darvon oben gemeldet worden) seine blasse Gli-  
 der mit kleinen Stricken offermals / vnd lange Zeit mit sonderm  
 Schmerzen vnd Wehetagen hart gebunden gehabt / auch durch sein  
 ganzes Leben / sowol mit vnhörlichem Fasten / als vilfältigen disci-  
 pliniren, seinen Leib casteyet. Sein Speiß war schlecht vnd ge-  
 mein / welche er auch einweders von Haus zu Haus erbittlet / oder  
 an statt des Almosens / von andern empfangen / wann er aber durch  
 Schickung Gottes bißweilen bey frembden Leuten zu Gast erbetten  
 worden / hat er auß allen Speisen / so auffgesetzt worden / ohne eini-  
 gen Unterscheid gessen / darumben er den Gästen nit verdriesslich /  
 vnd weil er sein sonderbare Abtinenz wunderbarlicher Weis ver-  
 helinget / hat er nachmals die schleckerhafte Gastbistlein / wann er  
 allein gewesen / mit groben vnd rauhen Speisen abgestraffet. Sein  
 Zihl vnd Maß in Speiß vnd Tranck / ware allein zur Underhaltung  
 der Natur / einmal im Tag / vnd zwar einerley Speiß zuessen / wel-  
 che nit mehr den Schlund belustigte / als die Natur erhielte / mit  
 einer jeden Speiß / die er bey seinen vilfältigen Geschäften selbs zu-  
 bereitet / war er schon ersättigt. Wein vnd Brodt verkostete er gar  
 selten / allein wann er bißweilen zu Gast beruffen / ja wann er schon  
 das liebe Brodt zu genügen gehabt / dannoch den Hunger darmit nit  
 gebüßet.

Esset nur  
 einmal im  
 Tag.

Auff der Meacensischen Reis / welche fürwar langwürrig vnd  
 gefährlich gewesen / hat er sich allein mit gebörren Reiß beholffen.  
 So lang er aber in Japon gewesen / ware er desselben Lands groben  
 vnd vnlieblichen Speisen / auch ihrer vngewöhnlichen Gespärretigkeit  
 dermassen



Stete  
Gleichförmigkeit im  
Angeſicht.

gedemmet / vnd vndergedruckt / in seiner Macht vnd Gewalt gehabt / dahero dann die immerwährende Ruhe des Gemüts / vnd die stete Gleichförmigkeit seines Angesichts erfolget. Wann bißweilen ein Laſter oder Sünd ernstlich zustraffen gewesen / hat er sich deswegen der strengen Weiß / darinnen die Abstraffung fürnehmlich ihren Nachdruck gehabt / dermassen wissen zugebrauchen / daß er neben dem ernstlichen Zusprechen / gleichsam in einen andern Menschen verwandelt / wider ein freundliches vnd liebliches Angesicht erzeugte.

Mehr aber / vnd für nothwendiger hielt er die Mäßigung des Gemüts / als die Casteyung des Leibs. Seytenmalen er vermeint die böse vnd vnbandige Bewögun gen des Gemüts fürnehmlich zu maistern / mußte die Casteyung des Leibs / zu dem Ende angestellt seyn / damit die äusserliche vnd Leibliche Mortification der innerlichen einen Beystand thue. Dahero er ihme fürnehmlich solche Mortificationes gefallen ließe / welche die jnnwendige vnordentliche Bewögun gen maisterten / die Tugend aber / sambt der Andacht mehreren.

Den Zorn  
hat er allzeit in  
Zaum gehalten.

Den Zorn hat er dermassen im Zaum gehalten / gleichsam wie ste er nit zuzürnen. So erzeugte sich sein fürtreffliche Sanftmütigkeit mehrmalen an vilen Orten / fürnehmlich aber zu Malaca mit grosser Verwunderung / daselbsten sie mit des Statthalters vnfinnige / vnd dolle Hoffart gekämpffet / dann als er wider alle Billigkeit / die Chinesische Legation auffgehalten / (wie oben vermeldet worden) vnd ganz vnverschämmt / wie auch halßstarriger Weiß / Francisci Gottseliges Vorhaben / in Verkündigung des heiligen Euangeliums / durch vnzimliche Mittel verhindert / ist Laverii Güte so groß gewesen / daß legentlich / wie er dem vermessen / vnd hartnäckigen Menschen mit der Päpstlichen Excommunication gedrohet / er / als ein Apostolischer Legat mehrmalen des Bischoffs Vicarium Bittweiß zu ihme abgesandt hat / vnd man schier vermuthen müssen / Franciscus habe vil mehr einen andern ein Schmach bewisen / als ein Schmach empfangen / vnd begehre mehr den zugefügten Schaden abzubitten / als einen zuzufügen. Wann er aber auff das außserißt verschmächte / geplagt vnd veriert worden / hat er sich niemalt ab niemand beklagt / sondern für seine Verfolger Gott gebetten / er wölle sich vil mehr in diesem Leben über sie gnädig erbarmen / als die Straff seiner Sündlichen Verrechtigkeit vorbehalten. Derowegen / wie er eben zur selben Zeit von des Statthalters Kriegas Leuten zu Malaca ohne einige gegebne Ursach mit allerley Schmach Neden gemacht /

Bittet für  
seine Verfolger.

unehret!

mehret / vnd verspottet worden / hat er alle Tag das Ambt der S. Mess für disen überlästigen Menschen auffgeopffert / damit / weil er angefangen zu strachlen / nit gar zu Grund gienge.

Mit weniger hat sich in Francisco die Liebe der willigen Armut sehen lassen / als die Bescheidenheit seines Gemüts. Dann nach deme er lang vnd vil sich der Demut Christi erinnert / welcher von vnserwegen ist arm worden / da er reich war / hat er die Evangelische Armut herzlich geliebet. Gewißlich weil ihne der tägliche Gebrauch mehr lernete / wie reich ein solche Armut seyn werde / welche das Gemüt von allerley verdienstlichen Sorgen erlediget vnd befrehet / mit Himmlischen Gütern reichlich begabt / vnd verschafft / daß dem Armen nichts mangle. Dahero er auch im Goanischen Collegio, darinnen nichts mangelte / sondern alle Nothdurfft zu finden gewesen / schier nur vom Allmosen gelebt : Hat gleichfals nit nur zu Land / sonder auch auff dem Meer ohne Weegzehrung oder Proviant seine Reisen verrichtet.

Von seiner überaus grossen vnd fürtrefflichen Armut / haben wir vil Exempel / in seinem ganzen Leben / vnd damit wir der geringen geschweigen / sollen wir vns der Raif auß Portugal nach India erinnern / wie die Hof-Raif auß deß Königs Befelch / bey ihme starck angehalten / hat er außser eines schlechten Gollers / oder Decke / wider die überaus grosse Kälte deß Vorgebürgs Bonaspei, vnd etliche wenig nochwendige Büchlein / nichts mit sich genommen. In dem Schiff aber auff dem Meer hat er weder durch der statlichen Herren / noch deß Obristen Schiff-Herren selbst bitten vnd freundliches Zusprechen / von Samblung deß Allmosens könten abgehalten werden : Seytenmalen er nit allein die Speisen / sondern auch die Schuch / Hemdder / vnd andere nochwendige Sachen vil lieber von den Schiff-Soldaten / vmb Gottes willen / wöllen erbetteln / als vom Schiff-Herren / vnd ihren Consorten, die ihme alle Nothdurfft gut vnd freywillig angebotten / annehmen / so groß war die Lieblichkeit in seinem Herzen der Evangelischen Armut. Die Comorinensische Raif ist der Indianischen nit vngleich gewesen / auff welcher mit einem par Striffel / er sich contentieren vnd benügen lassen.

Sonsten waren Francisci Kleider schlecht / vnd nach seinem Gebrauch. Mit zerrissnen Kleidern ist er von Rom biß in Indiam geraiff / in India wolte er kein statliches Kleid / so ihme angebotten worden / annehmen / sonder behülffte sich mit einem groben hänsfnen Rock / ohne Mantel / fürchtend / daß nit (wie pflegt zugeschehen)

Befleiste  
sich der E-  
vangelisch  
Armut.

Biecht den  
abgeschab-  
nen Rock  
dem neuen  
vor.

neben der stattlichen Kleidung / die Hoffart möchte einschleichen. Als Francisco langer Rock schon durch Länge der Zeit zimlich zerrissen und zerschliffen / geben ihm seine gute Freund einen neuen: Er aber blibe bey seiner Armut / vnd wolte niemaln gestatten / daß er den alten Rock ab: vnd einen neuen anlegete. Haben also jemand verordnet / welcher in Mitternacht Xaverio sein alte zerrissen Kleid heimlich nâme / vnd ein neues dargegen darlegete: Wie er nun vor Tags aufgestanden / hat er das Kleid / wie ers gefunden / für das seinige angelegt / vnd darmit öffentlich vnder die Leut gangen vnwissend / was seine gute Freund / wolmeinend mit ihm gehandelt / vnd fürgenommen. Der neue Rock war weit anders geformirt vnd gemacht / als der alte / derowegen als er desselben Tags bey Francisco Pava vnd andern guten Freunden / so vmb diese Sachen ein Wissenschaft gehabt / zu Nacht gessen / haben sie gleichsam mit Verwunderung über Tafel angefangen Scherzweiss zufragen / was er für ein seltsams Kleid anruge / alsdann gibt er erst Achtung auff den Rock: Nach dem er aber gesehen vnd befunden / daß der Rock ganz neu / hat er sich darab entsetzt / vnd mit lächletem Mund / wie er den Verrug gemercket / gesprochen / diese frembde Kleidung gezime andern / vnd nicht ihm / aber auff sein vnablößliches Anhalten vnd Bitten / haben sie sich letztlich erbitten lassen / vnd ihm seinen alten Rock zugestellet / den neuen aber wider zu sich genommen / hat also in Japon die größte Kälte offermals aller erstarrt / vnd zitterend / in seinem alten zerrissnen Rock aufgestanden.

Ferner ist Xaverius auß Japon mit rechtschaffnen Kennzeichen der willigen Armut / als mit einem alten abgeschabnen Huet / verschliffnen Hembd / vnd zerlumpeten Rock / welcher allenthalben mit vilen Flecken / von mancherley Farben / heßlich anzusehen gewesen / gleichsam triumphierend / vnd wider der Welt Pracht obstrgend / zu Goa ankommen.

Mit was willigem Gemüt aber er die Ungelegenheiten vnd Beschweruissen der willigen Armut / aufgestanden / wie fast er in seinen höchsten Bekummernissen / vnd großem Abgang aller Sachen / gleichsam mit Himmlischen Freuden überschüttet / habe gefrolocket / kan leichtlich auß dem Beschluß seines Send. Schreibens / verstanden werden / so er an seine Gesellen zu Rom auß Maurica abgehen lassen / in welchem nach Beschreibung desselben Lands Eigenschaft / wie daß nemlich daselbsten an allen Sachen / so zur Menschlicher Nahrung vnd Underhaltung nothwendig / durchaus nichts zu finden /



zufinden / bekennet er / daß nirgend grössere vnd lieblichere Himmlische Freuden in seinem Herzen gespürt vnd empfunden : Gleichfals vermeldet er im Send-Schreiben auß Japon / an seine Gesellen zu Goa : Meine liebste Brüder / ich bitte euch / daß ihr sambt mir / für so grosse Wolthat / wöllet helfen Gott Danck sagen : Anjese seynd wir durch sonderbare Schickung Gottes in Japon ankommen / da selbsten der größte Mangel aller Sachen gesehen / welches zwar ich vnder die fürnehmsten Wolthaten der Göttlichen Provi- denz rechne / dann sonst in andern Dertern locket gemeiniglich die Menschen der Ueberfluß allerley Speisen / vnd andere Gelegenheiten / damit sie ihre vnändige Begierlichkeiten ersättigen / denselben pflegen / vnd wol abwarten mögen / welche also der Evangelischen Armut beraubet / haben in ihren Herzen weder Himmlische Freud noch Trost / ja müssen offtermals / auch wann ihre Leiber mit schweren Krankheiten / vnd andern Beschwernissen überfallen / wegen ihrer Unmäßigkeit / nit ringe oder kurze Pein leiden vnd aufstehn.

A. Würcungen diser zwo Tugenden / nemlich der Armut vnd Abtödtung seiner selbst / hat der heilige Xaverius hin vnd wider in seinem Gottseligen Leben sehen lassen : seynd aber in einer zusammen gezogenen Summ fast die folgenden. Als er von Rom nach Indiam außgerafft / hat er mit sich nichts als das Brevier genommen / zu Lisabona hat er sich in dem Spital aufgehalten / wiewol ihme Königliche Gelegenheiten anerbotten waren / lebte auch allda von dem Allmosen / nambe kein Weegzehrung nit an auff die Schiffahrt nach Indiam. Als er erkrankt / thaten ihme seine gute Freund die beste Gelegenheit antragen / er wolte es aber umb das arme Spital / allwo er sich auffhielte / nit vertauschen / vnd dergleichen vil andere Würcungen diser Tugend bey Bartholo zulesen. Die Abtödtung seiner selbst übte er / so oft vnd vil / daß man es nit wol zehlen könte. Seine Künne vnd Armb hat er so hart mit Stricklein gebunden / daß das Fleisch über die Stricklein gewachsen / vnd er darüber in Gefahr seines Leben kommen. Gott aber hat ihn durch ein Miracel darvon erlediget. Hat nit einmal / sondern zum öfteren den Unrath auß den Geschwären / wie auch das Wasser / mit welchem er die Ausschlägige gebadet / ohne Scheu außgetruncken. Ja ist nahend für sein Vaterland geraiset. enthielte sich aber von Heimbsuchung seiner Frau Mutter vnd Brüderent. In den Schiffen pflegte er auff dem Anker-Sail zuschlaffen / sonst aber auff der blossen Erden. In der Insel Piscaria ist mit Worten nit außzusprechen was er für ein strenges Leben geföhrt. Die heilige Wochen über versuchte er gar nichts / enthielte sich also zu Ehren des heiligen Passions von aller Speiß vnd Labung seines Leibs.

Siehe bey Bartholo dergleichen Strengheiten mehr.

## Das achte Capitel.

## Xaverii Gehorsamb vnd Demut.

**W**icht nur verliesse Xaverius alle zeitliche Güter / als seinen freyen Willen / darinnen das größte Lob des Gehorsams wird gesehen / welche Tugend / als die fürnehmste Zierd der Societet **Jesu** vom Anfang bis zum End in Francisco / wie er von Ignatio in Indiam abgesandt / sich fürnehmlich erzeiget / vnd sehen lassen. Jederman ware bewußt / daß die Schiffahrt in Indiam nit weniger gefährlich als langwürig. Und die Societet / wie gering sie war / wurde damalen von Ignatio nit mit Gewalt / oder herrschen / sondern allein durch sein Ansehen vnd Autoritet regieret vnd verwaltet: Jedoch ist Franciscus keiner andern Sachen mehr eingedenck / als des Gehorsams / ist auch bereiter gewest zugehorsamen / dann zugebieten / hat sich auch ohne längern Verzug / auff nechst folgenden Tag zur schier vrendlichen Raifß beraitet / also daß sich liesse ansehen / **Got** habe / wegen seines willigen vnd frölichen Gehorsams / ihm die weit engelegene Länder gegen Aufgang eröffnen / vnd einen freyen Zugang machen wollen. Von diser Behändigkeit zugehorsamen / vnd deren Frucht / sehe oben im ersten Buch des zwölfften Capitel den Zusatz B. am 57. Blat.

So ist auch vnglaublich außzusprechen / mit was gutwilligem vnd bereitem Gemüt er dem Befelch Ignatii / so ihm durch Schreyhen zukommen / in Portugal vnd India auff das fleißigste nachgesetzt / ja dermassen sich nach seinem Willen / als welcher alles nach der Form / vnd Richtschnur des Gehorsams haben wollen / willführlich erzeiget vnd vorbehalten habe / daß durchaus keiner ihm im Gehorsam fürzuziehen / vnd eines so gewaltigen Lehrmeisters / wolwürdiger Discipul gewesen. Seytemalen Franciscus / Ignatium für so heilig gehalten / daß er ihm als einem Himmlischen vnd Gottedseligen Mann grosse Ehr erzeigte / daher / wann er mit ihm geredet / oder seiner in den Brieffen Meldung gethan / ihm allezeit selig oder heilig genennet.

In dem Heiligthum Kästlin an seinem Hals hangende / wurde auch des **H. Ignatii** Namen mit seiner Hand geschriben (dann er ihn auß einem Sendschreiben außgeschnitten) neben andern Heiligthumen / vnd Profels-Form fleißig von ihm auffbehalten. Wann er

Wie hoch  
er Ignatium  
schätzte.

aber seinen Gesellen was befohlen / hat er allezeit hinzugesetzt / dieses beflieh ich euch / auß Reverenz vnd Gehorsam / gegen vnserm Vatter Ignatio. Nit weniger war das Vertrauen Ignatii gegen Francisci Bescheidenheit vnd Bereitwilligkeit / dessen ein gewisses Anzeigen gewesen / dieweil er ihme allerley Sachen / wie schwer sie immer gewesen / befohlen / auch nit gezweifelt / daß Xaverius seinem Befelch nit wurde nachkommen. Derowegen / weil ihme vor wissend / daß er seinen Tabernacul bald ablegen müsse / vnd sich entschlossen / Franciscum / als ein starcke Saul der Societet, nach Rom zuberuffen / hat er ein Sendschreiben an ihne auff solche Weiß verfasst. Daß / nach deme er ihme die Ursachen seines Vorhabens erkläret / leztlich mit einem einigen lateinischen Buchstaben I. (so zu Teutsch / gehe / heist) welchen er seiner Subscription sonderbar beygefügt / sein ganz Inrent vnd Meinung zuverstehen geben / darmit neumblich anzuzeigen / daß er ein so grosses Vertrauen zu Francisci Gehorsam habe / wann er ihne schon vom äusserstem Ende der Welt / vnd glücklicher Fortpflanzung des heiligen Evangelii / nach Rom zu sich beruffete / auch ohne einige Anzeig / warumben solches geschehe / dannoch gehorsamlich sich einstellen wurde / allein wegen dieses einigen Buchstabens / der ihne beruffet / so wurde Ignatii Zuversicht oder Hoffnung / wegen Francisci Gehorsams nit vergebens gewesen seyn / seytemal ihne gewißlich der einige Buchstaben I. oder die Silben / gehe / dermassen angeriben hätte / daß er von Stund an / von den äussersten entlegnen Ländern / in Orient sich in Europam wurde versügte haben / wann er nit eher / als ihme Ignatii Brieffe zukommen / auß diser Welt in Himmel / zur ewigwährenden Belohnung seiner außgestandnen Mühe vnd Arbeit / wäre auffgenommen worden. A.

Wie aber Franciscus selbs in seinem ganzen Leben / sich des Gehorsams beflissen / also hat er gewolt / daß seine Gesellen / fürnehmlich / vnd am meisten in diser Tugend sich solten üben / hat also so wol in Gegenwart / als durch Schreiben sie stets ermahnet / vnd öffentlich widerholet / ohne den wahren vnd rechteschaffnen / das ist / willigen vnd frölichen Gehorsam / könne keiner ein warhafftes Gnid vnd Kind der Societet seyn vnd bleiben / seytemal ohne dise Tugend / mit frölichem Herzen vnd der Seelen Wolfart / in der Societet keiner verharren köndte. Besalche also seinen Gesellen / daß sie sich von Herzen ganz vnd gar nach dem Willen der Societet Jesu, vnd der Catholischen Kirchen Vorsteher richteten / vnd nicht nur auff ihren Befelch / sondern auch ihr wincken / fleißig Achtung geben / dann es seye vil sicherer

Was Ignatius von dem Gehorsam Francisci hielte.

Des Gehorsams Lob.

geregirt werden/ als regieren / oder herrschen: vnd besser/ gehorsam  
aufsehn/ dann schaffen vnd gebieten.

Derowegen / wie er Paulo des Goanischen Collegii Rectori  
befohlen / Jacobo Vobano/ Franciscaner Ordens / als desselben  
Collegii Procurator zugehorsamen/hat er ihn zum Gehorsam mit sol-  
genden Worten/ durch Schreiben ermahnet. Es wäre zwar ihme  
nichts liebers/ wann er an seiner statt seyn solte/ als den Willen sei-  
ner Vorstehern zu vollbringen. Dann es sey kein gewisere vnd si-  
chere Weiß/ Schnur/gerad / vnd ohne Fähl an das Ort / wohin be-  
gehrst/ zugelingen/ als einem wolerfahrenen Weegmeister folgen/vnd  
hingegen nichts gefährlichers/ als nach seinem freyen Willen leben/  
vnd der Vorsteher Gebott verachten.

Gutwilli-  
ger Gehor-  
sam gegen  
den Bis-  
chöffen.

Gegen den Bischöffen aber/ vnd ihrer nachgesetzten Oberigkeit  
ist die Ehrenbietung neben dem Gehorsam Xaverii herrlich vnd für-  
trefflich gewesen. Dann weil er sie an Gottes statt in grossen Eh-  
ren vnd Würden gehalten/ wolte er seine Dienst mit ihrer Erlaub-  
nuß verrichten/ war auch ihrem Befelch durch auß gehorsam. Eben  
diß befalch er anderen in der Societet zuthun/ in Maitung/ daß dar-  
durch sein Exempel des Gehorsams/ gegen den Bischöffen vnd Pra-  
laten/ von den seinigen gegeben werde. Gewißlich / welchem der  
Societet Disciplin, so fürnehmlich im Gehorsam stehet/nicht zu Her-  
gen gehe/ einen solchen hielte er/ als vntauglichen für die Societet  
seye auch vnnöthen lang zuwarten/ bis er etwas Böses wider der  
Societet Reputation begehe / weil er (wie sein Anfang zuerkennen  
gab) vorhero gesehen/ daß ers thun vnd vollbringen werde. Derow-  
wegen zu Erhaltung der Societet guten Namen / stellte er die Ent-  
lassung offentlich für die Augen/ auff daß so wolen / welcher entlas-  
sen solle werden/ desto baldter thue/ was er Willens zuthun / als die  
andere durch sein Exempel in dergleichen Fällen/behutsamer wurden.

And gegen  
andern  
Vorstehern  
der Kirchen

Gleichen Gehorsam gegen den geistlichen Vorstehern erforder-  
te er von den Gefellen / daß sie ohne Erlaubnuß des Bischöffs/ oder  
seines Vicarii, des offentlichen Predigens/oder anderer Geschafft/da-  
ren die Societet sich pflegt zugebrauchen/nit vnderfangen solten/nach  
zulassen/ daß die geistliche Vorsteher Ursach hätten/ sich billich ab ih-  
ren Diensten zu beklagen / oder jemaln sich von ihnen / wann schon  
billiche Ursachen vorhanden/ entäußern. Wann sich aber bisweil-  
en etwas wideriges zugetragen/ wars ihme herrlich leyd. Derow-  
wegen/ als auf ein Zeit zween Vicarii sich ab zweyen Patribus so bey  
ihnen wohnten/durch Schreiben bey Francisco beklage vnd beschwert/  
hat

hat er ihnen alsbald zugeschrieben / vnd befohlen / daß sie sich von Grund an / zu beeden Herren Vicarien verfügen / ihre Hand ehrwürdiglich küssen / vnd demütig vmb Verzeihung bitten sollen / auch fort hin / neben gebührender Reuerenz vnd Ehrerbietung / sie alle Wochen besuchen / vnd ihnen freundlich zusprechen. Ein solche / vnd so grosse Bescheidenheit vnd Demut / seye vonnöthen / sprach er / nicht allein dem Teufel / als das Haupt der Hoffart zu überwinden / sondern auch die Vorsteher der Kirchen / mit ansehnlichen Diensten zu Freunden zumachen / damit durch ihren Günst vnd Freundschaft / der Christliche Glaub besser möge forstgepflanzet werden. In Francisco war sonderlich scheinbar die Demut / so ein Mutter ist deß Gehorsams / vnd ein Fürsprecherin bey Gott vnd den Menschen. Dannenhero / wie er in Portugal gereist / darvon oben gemeldet worden / hat er den Pferdten seiner Mitgefärten fleißig abgewartet / vnd allezeit / so wol anheimt / als in den Spitalern / zu den allerschlechtesten vnd verworffnesten Diensten / sich ganz begüßig / vnd mit grossem Eysen gedemütiget / vnd ob er wol zu Goa / als ein Apostolischer Legat ankommen / ist er doch vor dem Bischoff auf die Knye nider gefallen / vnd ihme die Päpstliche Bullam , vnd deß Königs Patenten übergeben / in Mainung / sich der selbst anders nicht / als nach seinem Gutachten zugebrauchen / welches dem Bischoff dermassen zu Herzen gangen / daß er in Xaverio nicht mehr seinen habenden Gewalt forchtete / als ab seiner sonderbaren Bescheidenheit / sich größlich verwunderte. Fürnehmlich aber hat Franciscus die Vorsteher der Kirchen in grossen Ehren gehalten / denen er als Statthaltern Gottes / gleichsam Göttliche Ehr erzeigt / seyntemalen er offermals gepflegt ihre Hand mit grosser Reuerenz zuküssen / ja bisweilen gar vor ihnen auff die Knye nider zu fallen. Aber (welches sein sonderbare Demut gewesen) hat er sich nit allein gegen den Bischoffen / vnd ihren Vicarien / sondern auch gegen den Privat- Priestern vnd Geistlichen / allezeit auff's tieffest gedemütiget / vnd ihnen grosse Ehr erzeigt / ja mehr sich für einen gemeinen / vnd den allerschlechtesten Diener / als einen Apostolischen Legaten gehalten.

Francisci Demut.

Wartet den Pferdten seiner Gefellen.

Innerliche vnd äusserliche Demut.

Er hat sich aber nit nur der äusserlichen Demut / welche ein Andeutung der innerlichen gewesen / sonder vilmehr der Innerlichen beßessen / welche stehet in Erkandnuß vnd Verschmähung seiner selbst / dann ob wol ihne jederman / wegen seiner fürtrefflichen Heiligkeit / als einen Apostolischen Mann / in grossen Ehren hielt / schätzte er sich dennoch für den allerschlechtesten / so vnder der Sonnen zu finden /

Hasset die Ehr.

den / welches allein seine vilfältige Sendschreiben genugsam zuerkennen geben / weilen er dann seiner selbst / ein so großer Verächter / hat er nicht weniger ab dem Weltlichen Lob / vnd zeitlicher Ehr / als Zundel des Stoltzes vnd der Hoffart / ein herzliches Abscheuen getragen / wie andere / wanns geschmähet werden / oder erwan ein Unehr zugemessen wird / seytemalen / weil er der Weltlichen Ehr so vrruzig / hat er ab den jenigen / so ihme Ehr erzeigen wolten / dermassen ein Abscheuen gehabt / daß nunmehr jederman sehen mußte / daß ihme die rechte alte Einfalt / welche allen Berrug vnd Ehrgeitz außschließt / vil lieber vnd angenehmer. Derowegen er seine Lobwürdige vnd herrliche Werck / auff das fleißigist in geheim gehalten / oder wann er bisweilen gezwungen worden / dieselbige andern zu gutem / kundbar zu machen / hat er so behutsam davon geredet / gleich als wanns ein anderer vollbracht / oder begangen hätte. Als wie er auß dem Comorinischen Vorgebürg an seine Gefellen / von seinem Thun vnd Lassen geschriben / hat er die Gesundheit / welche er vil Kranken mitgetheilet / den Knaben / die er bisweilen in schlechten Sachen gebrauchet / zugeeignet.

Verhelet  
himmlische  
Saaben.

Ebenmäßig wann er von himmlischen Freuden / die Gott am selben Ort / denen / so vmb seiner willen / im Weinberg des Herrn treulich arbeiten / mitgetheilet / wie ihme selbst widerfahren / redet oder handelt / bringt er die Sachen dermassen für / gleichsam wann er von einem andern / jedoch ohne Lügen / redete / so gabe auch kein Sach sein fürreffentliche Bescheidenheit mehr zuerkennen / als die wolgestaltete Röthe seines Angesichts / welche sein innerliche Demut zu erkennen gabe / wann er sein eigen Lob müste anhören / welches genugsam auß diesem einigen Exempel / geliebter Kürze halben erscheint. Wie er von Commorin wider zu Goa ankommen / vnd Jacob Vorbanus ihne gefraget / ob die Aussag wahr seye / daß er einen Todten widerumb lebendig gemacht / ist er dermassen vor Geschämigkeit abgeblieben vnd schwach worden / daß Vorbanus auß Mitleiden sich geschämet ihne weiter zufragen.

Röthe zu  
seinem Lob.

Gleicht die  
Ehren-  
Zitl.

Gleichfalls hat er nach den hohen Ehren-Titeln so gar nit gefraget / daß er seinen empfangnen Gewalt / als ein Päpstlicher Legat zehen ganzer Jahr (dann so lang er sich am selben Ort auffgehalten) gar in geheim gehalten / vnd durch auß niemandts außserhalb des Goanischen Bischoffs / was darvon wiffete : hat auch seinen habenden Gewalt andern baldern nicht eröffnet / als wanns größlich von wörthen gewesen / nemlich wie er des Statthalters zu Malaca ruzliche

siche Vermessenheit demmen müssen/dannoch aber hat er hierinnen seinen Gewalt dermassen gemässiget / daß er sich vilmehr der Bescheidenheit/ als seines habenden Gewalts / vnd tragenden Amtes gebrauchet.

Ferners (dieweil auß Wille des Herzen der Mund redet) waren gemeiniglich seine Exhortationes vnd Ermahnungen an die Seintigen/ gänzlich dahin gerichtet / daß aller Stolz vnd Hochmuth auß ihren Herzen von der Wurzel außgerentet wurde. Wie für groß/ sprach er/ Gott einen jeden halte vnd schätze / so groß seye er/ vnd auch nicht grösser/wann schon die ganze Welt anderst von ihme vrtheilte. Daher pfleget er sie zuermahnen/ daß keiner auß ihnen/ wegen des geschöpfften Wohls ihrer Frommkeit sich solte erheben/ sondern wie er sich in seinem Herzen beschaffen findet/darnach demüthigen/ auch sich erinnern/ er seye ein anderer nach seinem vnd Gottes Urtheil/vnd ein anderer vor den Augen der Menschen. Die sich aber selbst nicht wissen oder erkennen / werden leichtlich durch den eyrelen Ruhm der Menschen stolz/ vnd von Hoffart aufgeblasen/ in dem sie meinen/ daß sie also beschaffen/ vnd eben die jenige seyen/darfür sie von den Menschen gehalten werden/gleichsam köntens Gott/ wie die Menschen berriegen. Difes aber hat er immerdar mit seuffzen widerholet. O Stolz vnd Hoffart / ein tödliches Gifft der Christlichen Tugend / wie grossen Schaden hast du gethan? Was für Unglück rüchrest nicht an? was für grossen Schaden wirst der ganzen Welt noch zufügen: wie bist so gar dem guten Vorhaben vnd Vollkommenheit der Societet Jesu zuwider: wie fast widerstrebest den Gottseligen heilsamen Vorhaben der Gesellen / seyeimal er gut ründ bekennet / daß keiner ein rechtgeschaffens Glied der Societet Jesu seye/ auch Gott nicht treulich dienen könne/ allein der sich selbst verschmähe / vnd von ihme so wolen / als allem seinem Thun vnd Lassen/ in herzlichem Demut durchauß nichts halte/ derowegen wie er das vergebentliche Urtheil ihrer selbst / als welche durch Heuchlerey vnd falsche Demut / oder wegen ihres stärlischen Stammens vnd Namens/wolten von andern in Ehren gehalten werden/ nicht könte gedulden / also hergegen liebete er über die massen / so warhafftig demüthig waren/ vnd sich/ sambt ihrem Thun vnd Lassen/ auß ganzem Herzen verachteten/ ob sie schon von schlechten Eltern herkommen.

Seine Exhortationes von der Demut.

men.

Hh

A. Zuden/

A. Zudem/ was allhie der Author von dem vollkommenen Gehorsam Francisci meldet/ vnd sonderlich/ daß ihne auß Indien in Europam zuruffen/ vnd ein einzigen Buchstaben I. gnug gewesen wäre/ wird sich nit übel schicken /; einen kleinen Theil selbiges Sendschreibens/ welches zu Rom den 28. Brachmonats 1553. sibem Monat nach dem seligen Ableiben des heiligen Apostels / ist verfertigt worden / allhie beizufügen. Der heilige Stifter schribt ihm fast / dieses Inhalts. Hiemit habt ihr zuvernehmen/ daß in Ansehen grösserer Ehr Gottes/ vnd Hülff der Seelen / in disen vnd anderen Ländern / so vil ihr Auffnehmen an Portugall hanget/ ich resolviret bin/ euch vnter dem Gehorsam zubefehlen/ daß ihr neben euren vilen Kaiser/ auch dise nach Portugall auff euch nemmet / so bald euch ein sichere Gelegenheit für die Hand kommen wird. Vnd dieses beftich ich euch im Namen Christi vnseres Herrn. Zum Überflus setz der H. Ignatius verschiedene Motiven hinzu/ vmb welcher Willen er bewogt worden / ihne auß India abzufodern / werden aber allhie Kürze halber übergangen.

### Das neundecapitel.

## Xaverii Großmüthigkeit vnd Vertrauen zu GOTT.

**D**ie tieffe Demut aber Francisci / hat ihne nit so forchtlos gemacht/ daß er nit nach hohen Sachen trachten/ vnd sich derselben vnderfangen dörfen/ sondern weil er all sein Vertrauen in GOTT gesetzt/ vnd nichts für zu schwer oder groß hielte/ vnterstunde er sich ganz beherzt/ mit sonderbarer Großmüthigkeit der allerschweristen Sachen. Dann wo er die Ehr Gottes solte befürdern / flohe er weder Mühe noch Gefahr / vnterstunde sich also nichts/ welches er nit vollbracht/ sienge auch nichts an/ welches er nit verrichtete. Die Diener Gottes haben dise Eynschafft/ daß sie gleichwol in ihren Herzen demüthig/ vnd verachtlich in Göttlichen Geschäften / aber wunderbarlich / stark vnd beherzt seynd/ dise Hochheit des Gemüts / vnd Verachtung der Gefährlichkeiten/ vnd Ungelegenheiten/ erscheinet in seinem ganzen Leben/ vnd war überschreitet er offtermals die Maas vnd Weis der Tapfferkeit/ daß mans schier für ein Vermessenheit rechnen möchte/ wann er sich nit mehr auff Göttliche/ als menschliche Hülff vnd Rath verlassen hätte. Dann er nicht allein auff der Travancorensischen Kaiser/ die er mitten vnder seinen Feinden verrichten müssen / sich in Augen

scheinliche



scheinliche Gefahr zubegeben / kein abscheuen gerragen / sonder in noch weit gefährlichere vnd Augenscheinlichere/wie er gänzlich entschlossen/inMaurica die Inwohner/so überaus wilde vnd grobeLeut/ zubekehren/daselbsten er wider die Barbarische Unglaubige/mit keinen anderen Waffen/als Göttlichem Vertrauen gewaffnet gewesen.

Wie er auch in die Ja pontische eusserste Landschaft / gegen Aufgang der Sonnen verraisen wollen / hat er sich mit einem kleinen Kennschiffen contentiren, vnd sich gar kein Gefahr ansechten lassen/deren gar vil vnd grosse seine beste Freund/so diser Sachen wol erfahren/ ihme vorsageren / darvon er selbs an Patrem Provincialem in Portugall/ mit disen Worten geschriben : Mit grosser Verwunderung entsetzen sich meine gute Freund sammenslich / daß ich mich nit entsetze vnd fürchte/ ein so langwürige vnd gefährliche Raif anzustellen/ stellen mir für die Augen/die grosse Gefahr vnd verborgene sandichte Orter des Meers/auch die grosse Anzahl der Meer-Kauber. Aber hergegen verwundere ich mich nit weniger ab ihnen/wegen ihres kleinen Vertrauen zu GDe/ in welches Macht vnd Gewalt dieses alles stehet. Dann weil ich vnfehlbar weiß/daß alles nach GDees Willen vnd Befelch regiert werde/fürchte ich/ausserhalb GDe/ durchaus nichts/daß er nit wegen meiner Faulkeit vnd Hinlässigkeit/in Fortpflanzung des Christlichen Glaubens/die wolverdiente Straff gegen mir fürnemme. Derowegen erschrocken mich wenig die Gefährlichkeiten/Müheseligkeiten/Creuz vnd Leyden/seytemaln ich den einigen GDe fürchte/der alles erschaffen / erhaltet vnd regiert / die weil alle andere Sachen/wie schädlich sie immer seynd/den Menschen keinen Schaden auffer seiner Verhängnuß können zufügen.

Wol ist zuverwundern/wie groß sein Hoffnung vnd Zuversicht auff GDees Hülf gewesen / daher er allein durch Göttliche Hülf vnd Beystand/bey so vilen Gefährlichkeiten/zu Wasser vnd zu Land/auch mancherley Völkern/die mit ihren Sprachen/Sitten vnd Art gar vngleich/bis in die äussersten entlegnen Landschaften/gegen Orient / gelangt vnd kommen / auch nach deme er mehrmalen über das hohe Meer gefahren/die wilde Barbarische Völker im Christlichen Glauben vnderweisen / vnd sanftmützig gemacht. So hat auch die Göttliche Zuversicht ihne niemaln lassen zuschanden werden/sondern allezeit auß seiner Feind Verfolgung / vnd andern vnzehlichen Gefährlichkeiten entlediget. Und damit wir hie / was anderer Orten gemeldet worden/geschweigen/ seynd nit nur einmalen / wie er über das Japonische Meer geschiffet / alle Pfeil / so die

Fürchtet nichts als GDe.

Pfeil auff ihn abgeschossen/ vergebend.

H h 2

Barbaren

Barbaren auff ihne geschossen/durch Göttliche Verhinderung/ohne einigen Schaden abgangen.

Drey  
Schiff-  
bruch gelit-  
ten.  
Wie Paulus  
I. Cor.  
am 11.

Lieb zum  
Creuz.

Auff dem Molucischen Meer hat er drey Schiffbruch erlitten vnd aufgestanden / auch einmahl auff einer Schiff Tafel ligend/ zween oder drey Tag vom ungestümmen Meer hin vnd wider geworfen worden/ aber unverlezt darvon kommen.

Dem vnfinnigen Toben vnd Wüten der Saracener/ ist er entgangen/ vnd sich vil Tag in nechstgelegnem Wald heimlich aufzuhalten/ so hat er auch nicht allein das Gift vnd der Feind Pfeil vertriebet / sondern ist auch den heimlichen Nachstellungen der Meer-Rauber auff dem Meer / vnd Mörderen auff dem Land gar offte entrunnen. Und weil er in der Liebe Gottes ganz entzündet/ hat er nit nur allerley Müheseligkeiten vnd Gefährlichkeiten verachtet / sondern auch herrlich geliebet. Derwegen weil er des Leybens ganz begierig/ ruffete er zu Gott/ ganz innbrünstig/ auch mitten in Anfehrungen / Trübsaln vnd Gefährlichkeiten / er wölle ihne davon nit entledigen/ es sey dann Sach/das er begehre zu noch grösseren Müheseligkeiten/ vmb Mehrung seiner Göttlichen Ehren/ ihne aufzuhalten. Hat also Gott der Herr / ihne / wegen seiner trefflichen Tugend/ seines bittens gewärt / vnd über ihne vil Müheseligkeiten/ zu seinem Verdienst lassen zukommen / darab Christus der Herr nicht weniger ein Wolgefallen gehabt / als Franciscus sich herzlich erfreuet.

Ferner auff der allerschweristen vnd gefährlichsten Raif nach China / ist er ihne allezeit gleich vnd vnerschrocken gewesen / dann weil kein Fremdling ohne Lebens-Gefahr oder ewige Gefängnis (wie oben gemeldet / in den Chinesischen Grängen sich blicken vnd ergreifen dörfen lassen / bey welcher vnvermeidlicher Straff des Fremblings/ sowolen als der ihne eingeführt/hat danmoth auß starkem Vertrauen / das Gott der Herr ein Anfänger seiner Raif vnd Raifschlags / entschlosse er sich sein Leib vnd Leben einem Chinesischen Rauffmann zuvertrauen / welches Trauen vnd Glauben eben so wol / als der Eingang in die Chinesische Insel / vngewiß vnd gefährlich war. Von diesem Verlauff / hat er an Franciscum Peres gen Malacam also geschriben : In diesem Werck werden mir von guten Freunden zwo Gefährlichkeiten vorgefagt / deren eine ist das diser Rauffmann / wann er seinen Lohn empfangen/ nit Trauen vnd Glauben halte/ auch mich etwan in ein wüste Insel/ die nit bewohnlich führen / oder in die Tiefe des Meers stürze / darmit wie die Schiffahrt

Schiff ohne Vertragsweiß angestellet worden / in geheim vnd verschwiegen bleibe. Die ander / wann er schon seinem Versprechen vnd Zusagen nachkommen / daß nit der Statthalter an mir / als einem Frem. böllig / der ich wider des Königs offnen Ruff vnd Glait mich habe dörfen daselbsten lassen heimlich einführen / ein Prob erzeige / vnd mich entweder durch schwere Pein vnd Marter umbbringen / oder in ewige Gefangnus legen lasse. Difen Gefährlichkeiten aber setze vnd stelle ich andere dargegen / die weit grösser seynd / vnd andere nit wissen noch verstehen. Dann erstens ist zu fürchten / daß wir nit in die Göttliche Güte vnd Providenz ein Mißtrauen setzen / sondern allein vmb Gottes willen hieher kommen / sein heiliges Evangelisches Gefaz / vnd seinen Sohn Jesum Christum / als einen Erlöser des Menschlichen Geschlechtes / disen vnglaubigen Heyden zu predigen / dessen mir Gott selbs Zeugnis gibt / welcher mir diß Vorhaben eingeben / derowegen das Vertrauen vnd Hoffen auff die Göttliche Providenz vnd Allmacht verlassen vnd verwerffen / allein vns der Gefährlichkeiten / die man vmb Gottes willen fürchtet / aufzusehen / ist gewißlich weit ein grössere Gefahr / als die mir Gottes vnd der Menschen Feind könten zufügen: Sonderlich aber / weiln weder die Teuffel selbs / noch seine Trabanten vnd Diener / ohne Verhängnus vnd Willen Gottes / vns im wenigsten verletzen / oder ein Härlein krümmen könten / Was ? weil Gott vnser Vorhaben gefällig / vnd demselben beyständig / werden wir nit nur durch seinen Göttlichen Willen / von aller Gefährlichkeit erlediget / sondern Christo dem Herrn vns ermahnen / Gehör geben / wer sein Seel verliert in diser Welt vmb meiner willen / der wird sie finden. Derohalben weil wir dise Gefährlichkeiten der Seelen für weit grösser vnd schädlicher halten / als des Leibs / vermeinen wir besser vnd sicherer seyn / die Gefahr des Lebens in die Schanz zuschlagen / als der Seelen Heil einen Schaden zuzufügen. Gänzlich bin ich entschlossen / mit Gottes Beystand / auch wider seiner Feind willen in Chinam zukommen / dann wann Gott für vns ist / wer mag wider vns seyn. Wir geben vns zwar in ein grosse Gefahr / wann schon kein andere / als allein die Ewig. währende Dienstbarkeit zu fürchten / jedoch tröstet mich diser Gedanken / es seye besser vmb Gottes willen die Dienstbarkeit zgedulden / als mit Schand das Creuz stieben. Auß welchen Worten gewißlich sein Herzhaft vnd erschrocken Gemüt allerley Gefährlichkeiten aufzustehen genugsam erscheint. Wie fast aber Xaverius alle Widerwärtigkeiten mit grossen

bleibt allen Gefahren empor.  
Matt. 10.

Rom. 8.

Hh 2

Herz

Herzen verachtet/ ist auß seinem Send-Schreiben an Jacobum Per-  
 riam abzunehmen/dessen Beschluß wir an seinem Ort gesetzt haben.

Nit kleiner ist sein Großmütigkeit gewesen wider den Gewalt  
 der Christen / so ihne in seinem Vorhaben verhindern wolten / als  
 wider das Trohen vnd Schrocken der Barbarischen Völcker. Dann  
 wie er in Erfahrung kommen / daß der Statthalter zu Comorin ein  
 gebohrner Portugeser / der fast reich vnd mächtig / über die neuen  
 Christen in grosser Strenge/ vnd mit vnzimlichen Auflagen regier-  
 te / hat ihne Xaverius getroffen / wofert er furohin sich gegen den  
 Christen nit etwas freundlicher vnd milders erzeigen vnd verhalten  
 wurde / daß er sich bey dem Portugesischen König ab seiner Unbillich-  
 keit vnd tyrannischem Regiment / durch Schreiben beschweren wer-  
 de. Gleichfals hat er dem Portugesischen Obristen durch einen  
 seiner Gesellen lassen anzeigen / wann er von dem erschrocklichen To-  
 ben vnd Wüten nit ablasse / werde er Herodem im vnMenschlichen  
 Wesen / vnd inder Grausamkeit weit übertreffen / seytemaln er nur  
 die Leiber der vnschuldigen Kinder / er aber auch die Seelen tödte/  
 wie dann solches vnfehlbar geschehen werde / wann die Patres wegen  
 seines übermäßigen Grimmen vnd Zorns auß diser Landschaft ge-  
 wichen / hätten die junge Kinder ohne den heiligen Tauff zu Grund  
 gehen müssen

Als auch der Statthalter zu Malaca sein vorhabende Raß  
 nach China ganz vnbillicher vnd Halsstarriger Weis verhindert  
 (wie oben gemelder) hat er ihne letztlich / nach dem auß der lang-  
 würigen Gedult ein Ernst worden / Excommunicirt / vnd in Damm  
 gethan / vnd solches vor der Kirch-Thür öffentlich aufrufen lassen/  
 damit er die andere auß Furcht / solcher grossen Unehre / im Gehor-  
 sam erhielte. Kein Sach aber hat die Unglaubliche Dayfferkeit  
 seines standhafften Gemüts mehr zuerkennen geben / als der über-  
 auß grosse Eysen vnd Verlangen / das heilig Evangelium in der  
 ganzen Welt außzubreiten. Seytemaln er mit dem grossen vnd  
 weiten Indianischen Königreich nit zufrieden / sondern hat Mala-  
 cam die Molucische Insel / Mauricam / Japoniam / Chinam / vnd  
 letztlich ganz Orient / mit seinem Fleiß vnd guten Willen begriffen/  
 auch hernach gewislich den gangen Erdboden wurde eingeschlossen  
 haben / wann seinem grossen Eysen das Leben nit gemangelt hätte.  
 Dann er die äusserste Länder in Orient mit so grosser Behändigkeit  
 durchstraffet / daß sich liesse ansehen/ es wird die Grösse ganzes Asia  
 seinem Herzen vnd Gemüt zu eng seyn. A. B. C.

A. Under

A. Under sovil Verfolgungen / Trangsalen / Gefahren / Creutz vnd Leyden / so der heilige Xaverius in seinen Lebenszeiten aufzustehen gehabt / ist sich billich zuverwunderen / vnd seiner Großmütigkeit zuzurechnen / daß er niemalen von keiner Gefahr / vnd Beschweren hab von G<sup>o</sup>tt begehrt erlediget zuwerden / als mit dem Geding / daß er im Leben erhalten wurde / damit er hernach weit grössere Gefahr / Trang : vnd Nötheseligkeiten ja den Todt selbstn vub der Liebe G<sup>o</sup>tt<sup>s</sup> willen aufzustehen hätte. Barth. l. 4. Afix.

B. Einer auß deß heiligen Apostels besten Bekandten / pflegt zusagen / vnd gewislich mit aller Billichkeit vnd Fueg / daß alles das jenig / was / die nach ihm in Judiam kommen / werden aufzustehen vnd zuleiden haben / wol solle vnd möge ein Kinderspil vnd ein Schatten genennet werden / wann mans gegen dem allem halten solte / was Xaverius gelitten vnd außgestanden hat. Ja werden bekennen müssen / daß er mit Moyse ein vnergründliches Meer der Widerwertigkeiten durchwatten seye / da doch sie kaum einen einziigen Bach mit Josue durchgezogen seyn werden. Ibid.

C. Damit aber niemand sage / Xaverius hat gut machen gehabt / er habe eintweders die Pein vnd Marter der überhanfftigen Widerwertigkeiten gar nit empfunden / oder auff das wenigist / G<sup>o</sup>tt habe ihm sie also mit dem Zucker Himmlischer Tröstungen versüßet / daß er sie gar leicht vnd ring übertragen hat können : So ist zuwissen / sagt Bartholus / daß von ihm sehr süglich mag gesprochen werden / was der heilig Chrystostomus zu den Corinth. 2. c. 1. von dem G<sup>o</sup>tt geliebten / aber doch auch hefftig betrangtem Abraham wil geglaubt haben / seine Wort seynd. Cave putes illum, quoniam facile paruit Deo, omnia illa sine dolore, sensuque pertulisse, &c. Du sollest nit mainen / weilen Abraham (Xaverius) schleinig vnd gern G<sup>o</sup>tt gehorchet / daß er alles das jenig / was ihm G<sup>o</sup>tt zuleiden vnd aufzustehen geschickt / ohne Schmerzen / vnd vnempfindlich übertragen habe. Dann wann er schon! zehentausendmal (seynd die Wort erwehnten Lehrers) gerecht wäre gewesen / wie er in der Wahrheit gerecht gewesen ist / so war er doch ein Mensch / Menschlichen Anmuthungen wie andere / vnderworffen ; wiewol ihm nichts dergleichen übergwältigte. Ist also in vnserem Apostel Francisco nit die Unempfindlichkeit der Natur / daß er sovil vnüberträgtliche / vnleidenliche Sachen vnd Beschwärmussen / mit Freuden hat können gedulden vnd verschlucken / sonder die Grösse vnd Vortrefflichkeit der Liebe / mit der er alles saures vnd rauhes hat können verkochen vnd übertragen.

l. 4. Afix.



Das

## Das zehende Capitel.

Xaverii eysferige Liebe gegen Gott vnd  
den Menschen.

**W**it diser überaus grossen Stärke des Gemüts/ hat sich verglichen die Liebe Gottes / vnd des Nächstens. Dann in seinem ganzen Leben wird kein Tugend mehr gesehen vnd gespürt / als der grosse Eyser vnd Fleiß / die Ehr Gottes / vnd Wolfart der Menschen zubefördern / nemlich weil die Liebe gegen Gott so innbrünstig gewesen / wie bey einem solchen seyn muß / der alles Zeitliches gänglich verschmähet / vnd allein den Betrachtungen Himmlischer Sachen ergeben. Dahero / weil sein Gemüt zu Gott / als das höchste Gut / vnd seinen mildreichsten Erschaffer vnd Seligmacher erhaben / redet er ganz freund : vnd lieblich mit Gott / auch mitten in den Versamblungen / derowegen er ganz vnd gar in der Liebe gegen Jesu Christo ensünder / seinen allergütigsten Herren vnd Seligmacher / wie auch seinen süßesten vnd heilwertigsten Namen immerdar im Mund gehabt.

Das stete Verlangen vnd grosse Begierde zur Marter. Kron / dieweils in der Türckey keinen Fortgang haben mögen / hat sich biß an die äußerste Dertter der Welt erstreckt / vnd die Marter. Kron / von den wilden Barbarischen Völkern / von vergiffter Sucht der Pestilenz / der vilfältigen Schiffbruch vnd Augenscheinlichen Gefährlichkeiten der Mörder tausendmalen gesucht / also daß ihme vil mehr an der Marter gemangelt / als daß er die Marter geflohen.

Dise überschwenckliche Liebe Gottes / hat in Francisci Gemüt gegen den Menschen nit ein kleinere erwecket vnd angezündet / welche ihm niemalen feyren oder müd vnd vnverdroffen werden lassen / dise hat ihn allenthalben gleich als einen Knecht für alle Kranken / gefangene vnd armseltige Menschen verlobt vnd aufgeopfert / auch in schädlichen vnd Pestilenzischen Suchten / ja mitten vnder den Todten / ganz vnerschrocken dargeber. A. Dise hat ihne angetrieben / die Barbarische vnd wilde Völker / auch mit Gefahr seines Lebens / im Christlichen Glauben zu vnderweisen / vnd bey ihnen ist er verharret / so lang die Nothdurfft erfordert hat / vngedachtet der äußersten

äußersten Armut / die er müssen leyden vnd außstehen. Dife hat  
 leglich mit Verschmähung vnd Ungestümme des Meers / Plünde-  
 rung der Meer Rauber / vnd vnzahlbarer Ungelegenheiten zuschif-  
 fen / ihne bis zu den äußersten entlegenen Völkern gebracht / auff  
 daß er auch die Japonier / welche durchaus vom Evangelio nichts  
 gewußt / in Christi Schaaf-Stall brächte. Neben dem allem aber /  
 daß er sovil Landschafften durchwandert / auff dem Meer so lang ge-  
 schiffet / schier alle Länder gegen Aufgang am Meer gelegen / mit  
 dem H. Evangelio erleuchtet / vnd leglich bis zum Ende der Welt  
 kommen / hat ihne eben dife Liebe gegen dem Menschen angetrieben /  
 der Chineser beschlossnes Land / welches mit so ernstlichen Satzungen  
 vnd starker Quardi versehen / auch mit Augenscheinlicher Lebens-  
 Gefahr zubefuchen : So gar ließe ihne der vnersätliche Eysen der  
 Seelen Heil vnd Wolfart / oder vnwegsamer Weeg etwas für ge-  
 fährlich zuhalten / ja weil so vil Völker vnd Landschafften zum Christ-  
 lichen Glauben bekehrt worden / thets ihne herzlich wehe / daß er  
 solte vom Königreich China abgehalten werden / als welcher das  
 Heil vnd Wolfart in ganz Orient in seinem Herzen eingeschlossen /  
 anjago aber er erst begehrt recht zuarbeiten. Ist auch kein Zweifel /  
 wann er die Reist nach China erlebt / vnd zu Rom / dahin er von  
 Ignatio abgefordert worden / ankommen / er wurde in den Decis-  
 dentalischen Ländern / vnd der Kirchen G.Dttes grossen Nutzen ge-  
 schaffet haben / dann er entweder / als ein General Obrister / oder  
 des Obristen Beystand / hätte die Kegerische Landschafften durch seine  
 Gesellen zubekehren eher nit auffgehört / bis daß gar kein Keger ge-  
 wesen / oder er mit Todt abgangen.

Es ist vnglaublich / wie fast er ihme das Heil vnd Wolfart der  
 Menschen zubefördern hat lassen angelegen seyn / zu Malaca zwar  
 vnd anderstwo bemühet er sich sters mit Beichte hören / die Sündliche  
 zuverschonen / den Krancken zubienen / vnd in andern G.Dttseligen  
 Wercken so embsig / daß er offermals zween oder drey Tag nüech-  
 ter ohne Speiß vnd Trantß zugebracht / vnd schier vermainen müß-  
 ten / er seye gleichsam durch solche Übungen vnd Gottseligen Wer-  
 cken gepreiset worden. Weil nemlich in ihme der Eysen den Men-  
 schen zubelffen / vnd die Christliche Religion zuerweitern so groß /  
 daß solche grosse Liebe ihme gleichsam natürlich vnd angebohren.  
 Dahin wurde er gewaltiglich angetrieben / in deme war sein ganz  
 Vorhaben / allein begehrt er auß ganzem Herzen / in dem fürnemb-  
 lich zu ruhen / daß er die Zahl der Christglaubigen auff das möglichst  
 mehrere.

Im Beichte  
 hören ver-  
 gisset er Es-  
 sen vnd  
 Trinken.

mehrete. So war auch sein Fürsorg nie weniger neue Christgläubige zuzufuchen / seymal er sie dermassen in den Haupte-Artickeln des Christlichen Glaubens vnd Gebotten Gottes gepfleget zu vnderweisen / daß sie eines andern Hirtens nie fast bedürfftig. B.

Ludovicus Froes zwar auß der Societet Jesu, ein verständiger andächtig Mann / zeigt an / wie er das erstmal die Insel Japon besuchet / habe er ohn alles Gefahr am End der Insel ein starcke Wohnung angetroffen / daselbsten ihme drey Inwohner entgegen gangen / vnd gefrage / wie es mit Francisco Xaverio stunde / vnd was ihme widerfahren. Ab welcher vnfürsehener Frag / er sich erstens stillschweigend entsetzet / nachmals aber / wie er weiter gefraget / hab er befunden / daß Xaverius ein Zeitlang sich bey ihnen habe aufgehalten / vnd wie er den mindesten Theil der Inwohner zum Christlichen Glauben bekehret / habe er daselbsten ein Kirchen gebauen / vnd die neue Christen so fleißig vnderwisen / daß die Christliche Lehr vnd Disciplin, ohne einigen Lehrer / ihren steten Fortgang habe. Seymal wie Xaverius von ihnen verraisen wollen / habe er ihnen auff fürhin ein gute Fürsorgung gerhan / vnd ihnen das Leben Christi / sambt einem kurzen Aufzug / in ihrer Sprach / auß der Kirchen-Geschichten / gleichfals den Römischen Catechismus / mit Erklärung der Feyr: vnd Fest-Täg / die sich im Jahr verändern / die Anrufung der Heiligen / welches wir die Litaney nennen / die sieben Buß-Psalmen / vnd ein gewisse Form zutauffen hinderlassen / mit angehängter Ermahnung / daß sie an den Fest vnd Feyr-Tägen zusammen kämen / vnd in der Versammlung / vom Leben Christi vnd Geistlichen Geschichten etwas anhörenden / die Fest-Täg wüßten / vnd nach gesprochener Litaney die sieben Buß-Psalmen beteten. Aber des Obristen Schreiber (wann die Noth nie was anders rather) solle die junge Kinder tauffen / vnd seyen die neue Christen / als welche Francisci Lehr ihnen wol eingebildet / dermassen in den Haupte-Stücken des Christlichen Glaubens vnderwisen gewesen / daß sie so gar den Europäischen in Glaubens-Sachen nichts nachgeben / hat also Froes bekennet / er habe sie weiter niches lehren können / allein habe er dise Lehr geschöpffet / daß man nach dem Exempel Francisci / an allen Enden vnd Orten / auff ein solche Weiß die Christliche Religion einbringen vnd pflanzen solle / daß sie für sich vnd auß ihr selbst beständig verbleiben könt / gleichwol Franciscus die neue Christen / durch seine Gefellen zu vnderweisen / sovil immer seyn mögen / nie maln vnderliesse. C.



Die grosse Liebe aber Xaverij war nit also beschaffen/dasß er sein Hülff nur den Stärcken vnd Landschafften erzeigte / vnd die Privat-Menschen verliesse / oder verabsaumete / wie hartnäckig vnd halßstarrig sie auch immer gewesen. Dann wie er von Ternate verraisset / verliesse er auß der grossen Anzahl der Ternatiner / nur zween / denen er die Rebsweiber nit verlaiden mögen / wie er aber wider gen Amboin kommen ( weil die Barmherzigkeit den Zorn gemildere) hat er zu einem von Ternatin seinem guten Freund geschriben / bitend er wölle dise zween / neben seinem freundlichen Gruss / ermahnen / wanns einmahlen vorhabens seyen auß dem tieffen Sumpff des schändlichen Lebens / sich zuentsledigen / wölle er alsbald bey ihnen erscheinen / hiezzwischen aber vnderlasse er nit für ihrer Seelen Heil / bey GOTT / als einem gemeinen Vatter zubitten.

Eyfer nach den Seelen.

Zu Malaca aber / weil er daselbsten ohne vnderlass dem Volck das Wort GOTTES geprediget / sagt man bißweilen von einem Juden / der zwar nicht vngelehrt / aber (wie dieses Volcks böser Art ist) hartnäckig / vnd welcher nit weniger Xaverium / als die Wahrheit verspottete / diser / als er in schweren Lasten vnd groben Irthumen biß über die Ohren gesteckt / widerstrebete ganz Halßstarrig dem H. Evangelio / vnd durch sein Ansehen hielte er vil der Juden ab vom Christlichen Glauben. In deme nun Franciscus ihme alle Freundschaft erzeiget / vnd lieblich mit ihme zu Naches gessen / hat er sovil bey ihme erhalten vnd aufgerrichtet / dasß er sich ganz vnd gar verändert / vnd auß einem Halßstarrigen Juden ein frommer Gottseliger Christ worden / aber dise Liebe des Nächsten hat sich nit stärker als fleißiger sehen lassen.

Befehret einen Hebræer.

Canonorium ist ein Portugesische Vestung / wegen der Einfahrt oder Schiff-Lende fast berühmt / auch zwischen Goa vnd Socionum ligend / wie Xaverius auß der Naich disen Hafen zugenahet / vnd eben im selben Schiff vergebentlich einen zur Beicht ermahnet / hat er sein Vorhaben ein kurze Zeit eingestellet / damit er ihne vnversehens anredete. Dann wann Franciscus mit ihme wolte ernstlich handlen / berheurt er es bey seinem Nyd ( wie er dann auß verstocktem Gemüt nichts bestehen wöllen ) er wolle durchaus nit beichten. Derowegen wie man auß das Land außgestigen / entschliesse sich Franciscus bey so tödlicher Kranckheit die äufferste Mittel zu versuchen / in deme er sich stellet gleichsam was anders anzufahen / spricht er dem hartnäckigen Menschen freundlich zu / in Maimung mit ihme sich zu recreiren, vnd führet ihne also in ein Thal / welches

Wunderfä-  
mer Fund  
die Hals-  
stärige zu  
biegen,

(nach Art vnd Eigenschafft desselben Lands) voller Palmenbaum / da sie an einen / von den Leuten / entlegnen Ort kommen / alsbald legte er seine Kleider von sich / entblösset den Rücken / vnd knyet nieder mit grosser Verwunderung dessen der zusehen / welcher den Ausgang eines so ernstlichen Wesens erwarten wölten / nimbt fürwahr ein scharffe Gaisel mit eisenen Hacken / darmit in Gegenwart seines Geserften / seinen Nacken hart geschlagen / überlaut ruffend / die Straff stehe er seinerhalben auß / dardurch den Götlichen Zorn von ihme abzuwenden. Darzwischen aber hörte man im Palmenschal den Widerhall / wegen der harten Ruckenschlag / sein Geserdt aber so wegen der Furcht / vnd grossen Verwunderung / halb todt / wurde mit Francisci Blut gesprenget. Derowegen wie die Verwundung in ein Mitleiden / vnd Barmherzigkeit sich verändert / fallt er alsbald vor Kaverio nieder auff seine Knye / bittend / er wölle auß hören frembde Sünd auff seinem Rücken zubüssen / dann er willig vnd bereit / seine begangene Sünden forthin selbst zubüssen : Erfreuet sich also Kaverius ab diesem erhaltenen Sig / legt seine Kleider von Stund an wider an / vnd nach angehörter Beichte / hat er den vns lobruen Menschen / neben heilsamer Lehr vnd Underweisung / wider auff den rechten Weeg zur Seligkeit gebracht.

Diemeil aber ein schlechte / ja schier gar kein Hoffnung mehr übrig / der Statt Malaca zuhelffen / hat er sich mit mehr Fleiß als Klugheit gebraucht / dann wie er vermercket / daß die Malacenser in allerley Sünden / Schanden vnd Lastern dermassen veraltet / vnd verteffet / daß sie durchaus kein Arzney wolten zulassen / erdencket vnd erfindet er als ein fürreffentlicher Seelen Arzt / ein neue heilsame Weis ihnen zuhelffen. Wie er nun durch ein verstellte Weis / vnd wunderbarliche dissimulation der Sachen wölten einen Anfang machen / gesellet er sich zu den muthwilligen Soldaten / vnd wanns gespillet oder kurzweilet / verfüget er sich mit allem Fleiß zu ihnen / vnd erzeiget sich / als trage er ab ihrem Spilen vnd Freundschaft ein Wolgefallen / wann einer erwan wegen seiner Gegenwart oder auß Beschämigkeit vom Spilen wolte auffhören / ermahnet er ihne wider mit freundlichem Zusprechen zur Frölichkeit / er habe selbst auch ab dergleichen Kurzweil ein Wolgefallen / seyenemaln die Soldaten nit schuldig seyen / wie die Mönch oder Ordens Leut zusehen / wann GOTT dem HERRN dardurch kein Unehr zugefüget werde / es seye besser spilen vnd kurzweil treiben / als seinem Nächsten Wohl nachreden / oder ein anders Laster begehnen. Nachmals wie er sie durch

Wird allen  
alles / das  
mit er alle  
gewinne.

durch solches freundliches Zusprechen zu Freunden bekommen / hat er angefangen sie noch mehr durch allerley angebotene Dienst zu sich zu locken / damit er ihre Heimlichkeiten innen würde / vnd letztlich durch gegebene Gelegenheit / ihre krancke Seelen gesund machte / hat sich auch selbst vnberuffen zu denen so den Kebsweibern in öffentlicher Unehre beygewohnet / zum Mittag oder Nacht-Essen geladen / über Tisch / neben dem freundlichem Gespräch / die auffgesetzte Speiszeit gelobet / nach der Köchin / die solche auff das best gekochet / getraget / vnd den Haus-Herren gebeten / er wöll es zu ihme beruffen / nach dem er sie seines fleißigen Kochens gelobt / hat ers widerumben von sich gelassen / vnd ware damalen zusiden / daß er seinem Vorhaben einen Anfang vnd Anlaß bekommen. Wann er aber vermercket / daß sein Gegenwart dem Haus-Herren verdriesslich / redet er den Haus-Herren vnfürsehens an / sein Behausung zubesichtigen / wantz er nur eingelassen / machte er ihme alsbald den Haus-Herren durch seine wunderbarliche Holdseligkeit zu einem Freund / beneben weil er sein Vorhaben dissimulirte, vnd in geheim haltet / gleich als wann er einem Gewild auff dem Gespor nachhängete / war kein Winkel im Haus / den er nit alles Fleiß besichtiget. Wann er des Haus-Herren Kebsweib angetroffen / fraget er was diß für ein Frau seye / vnd wems zugehöre / vnd stellet sich gleichsam / gefalle ihme alles was er gesehen / gar wol / hierdurch Gelegenheit suchend / etwas guts außzurichten. Dermassen aber beflisse er sich jederman alles zuwerden / daß sichs ließe ansehen / er sey bey den Soldaten ein Soldat / bey den Handels- oder Kauffleuten ein Handels- vnd Kauffmann / haben also nit allein die Portugeser / sondern auch ihre Kebs-Weiber selbst / wegen seiner sonderbaren Freundlichkeit / ihn zu einem Gast / vnd zur Mahlzeit begehret / vnwissend / was letztlich sein Vorhaben seyn würde. Nach deme aber Xaverius ganz vnd gar ihr guter Freund worden / sienge er alsbald an / heimlicher vnd verborgener Weis die krancke vnd hartverlegte Gemüter zu heilen / vnd gesund zumachen. Wann ihme einer zuhanden kommen / welchen die schöne Gestalt der Dienerin / durch vnordenliche Liebe gefangen gehabt / einem solchen riethe er ein Eheweib zunehmen / die Dienerin aber seye wol würdig / wegen ihrer schönen Gestalt vnd Tugend / daß sie fromm bleibe / oder einem ehrlichen Mann verheurat werde. Nachmals fragte er den Haus-Herrn / warummen / wann er sein Kebsweib herzlich lieb hätte / mit beeder Unehre / vnd Verderben / sie nit lieber wolte ehrlich vnd Gottseliglich für sein Eheweib haben?

Verändert also die Ursach des Bösens/ in ein Arzney/ vnd die vn-  
 züchtige Beywohnung in ein ehrliches Hochzeitliches Wesen.  
 Wann aber das Frauenbild heßlich vnd vngestaltet / fraget er den  
 Hauff-Herren mit freundlichen Worten/ ob er auch recht bey Sin-  
 nen/ vnd seinem Verstand sey/ daß er ein so heßliches Frauenbild/  
 könne lieb haben / darummen er bey den Portugesern in den Mäu-  
 lern müsse vmbfahren vnd verspottet werden / vilmehr soll er ihme  
 ein Ehefrau aufferkisen/ die seiner würdig sey/ solches ihme gewiß-  
 lich so wolen/als andern (die er mit Namen genennet) zu größern  
 Ehren wurde gereichen. Mit den andern aber die nit so leichtlich  
 zuverheuraten gewesen / vnd mit vilen Dienstmägden in vnehren  
 hauseten / gebraucht er sich anderer Mittel. Dann er erstens gestra-  
 get/ warummen er in seinem Hauff so vil Mägd vnderhietle/ welche  
 schier nichts anders zuschaffen haben / als daß sie dem Herrn sein  
 glücklich Hauffhaben verschwenden/ vnd die Hauffruhe mit Zancken  
 vnd Habern verwirren. Wann er je nicht allesampt/köndte oder  
 wölle verlassen/ ermahne er ihn auff das fleißigst/ nur eine abzuscha-  
 fen. Nachmals/ wie er über etlich Tag wider bey ihme eingekehrt/  
 fieng er abermals freundlich bey ihme anzuhalten/ er wölle noch ei-  
 ne/ vnd folgendes die andere sambtlich außserhalb einer/ von sich thun.  
 Syntemal der Zorn Gottes/ über ihn nit soßschwer seyn/ auch wegen  
 eines einigen Weibs baldt zu Gnaden kommen werde / als wann  
 er mit vilen Kebs-Weibern behafftet blibe. Letztlich / wie er ein  
 neue Gelegenheit ersehen / hielt er sters an/ daß er eben dieselbige / so  
 er wegen der Unzucht bey sich behalten / von sich liesse / oder zu einem  
 Eheweib nemme / auch anfieng sich mit Gott zuversöhnen. Auff  
 solche Weiß hat er die schwere Sünder / durch Abschaffung ihrer  
 Kebs-Weiber / vnd Gelegenheiten zusündigen / zur Erbarkeit/ vnd  
 auff den Weeg der Seligkeit wider gebracht. Difes aber war  
 Francisci stete Gewonheit / daß er mit den aller Lasterhaftigisten  
 Menschen/ mit allem Fleiß/ Freund- vnd Kundschaft machte / wol  
 wissend/ daß die schweriste vnd gefährlichste / Kranckheiten / für-  
 nemlich des Arget / vnd der Arzney bedürfftig. Er entliesse sie  
 auch nit eher/ biß ers an ihren Seelen gesund gemacht hätte.

Verhütet  
 alle Arger-  
 nus des  
 Nächstens.

Dif aber ist allzeit Francisci höchste Fürsorg gewesen / daß er  
 jederman durch seiner Gesellen außerbaulichen Wandel / zur Zu-  
 gend vnd Gottsforcht angeriben / niemand aber geärgert wurde.  
 Hat auch seinen Gesellen/ wanns verschickt worden/ nichts mehrers/  
 oder fleißigers gepflegt zubefehlen/ als daß sie sich des Guten bestreif-  
 ten/

setzen / nicht allein vor GOTT / sondern auch vor allen Menschen/  
wann er ihnen auch deshalb gewisse Regel vnd Lehr / vor ihrem  
verraisen geben / hat ers seines Befehls erinnert / im Fall / bisweilen  
jrgend an einem Ort / seine Gesellen / wider seinen Befehl was vn-  
rechtes gethan / betrübet er sich dermassen / daß er wol mit dem H. Apo-  
stel Paulo sagen können : wer wird geärgert / vnd ich brinne nit ?  
Daher er Patri Casparo Rectori des Soanischen Collegii, durch ein  
Sendschreiben gut rund befohlen / daß ein jeder der Societet, der sich  
öffentlich ärgerlich erzeigt / ohne alles Mittel von der Societet aufge-  
schlossen / vnd nimmermehr aufgenommen werden solle / dann er  
vermeint mehr an der Societet gutem Lob vnd Namen gelegen seyn/  
als an eines jeden Privat-Schaden. Daher er sters gepflegt hat / die  
Wort des H. Apostels Pauli zu wiederholen : Ein wenig Saurteigs /  
versäuret den ganzen Teig auß. An welchem Ort aber einer was  
vnrechtes gethan / daselbsten hat er auch seiner Meinung nach / die Buß  
müssen aufstehen / auff daß durch die Augenscheinliche Satisfaction  
oder Bußwerck / die geärgert / oder belaidiget worden / aufferbauet  
würden. Es war auch sein Will vnd Meinung / daß nit nur de-  
nen so belaidiget worden / sondern auch denen / so ein Unwillen ge-  
schöpfft / ein Abbit geschehen solle.

Nach dem er verstanden / daß zu Cocin etliche / so die Kirchen  
der Societet Jesu eingantwortet / vnd aber den Patribus aufffällig/  
vnd nit günstig wären / hat er sich selbs in Gegenwart viler ansehen-  
licher Personen auff die Erden nider geworffen / vnd die Kirchen-  
Schlüssel für ihre Füess gelege / durch welche tieffe Demut / er die  
verbitterte Gemüter / wider versöhnet / vnd zu recht gebracht. Dis  
aber meldet er gar offte / daß er der Societet guts Lob für höher vnd  
würdiger halte / dann aller Welt Schatz vnd Reichthum / weil ge-  
wißlich GOTT den frommen Menschen / welche ihren Privat Nutzen/  
vnd gute Gelegenheiten / wegen gemeiner Wohlfart der Religion/  
verachten / weit bessere vnd beständigere Reichthummen gebe / als wel-  
che ihre Reichthum behalten / vnd dieselbige ihres Gefallens zu ihrem  
eigenen Nutzen mit Schaden vnd Nachtheil des guten Namens / an-  
wenden vnd gebrauchen. Derowegen wann er seinen Gesellen zu-  
geschriben / pflegt er allezeit dis hinzu zusetzen : Es seye ihme vil lie-  
ber ein kleiner Nutzen oder Fruchten / ohne Verletzung der Nächsten /  
als ein Großer mit Aergernus vnd Schaden / dann ein kleine Seel  
äernd ohne Aergernus / wachse gleichsam ohne schädliches Unkraut /  
nemme auch zu vnd bleibe beständig / wann aber die Ernd gleich  
groß /

Bekümmert  
sich allent-  
halbten der  
Aufferbau-  
lichkeit.

groß/ werde sie doch wegen der Aergernissen / als schädlichen Unkraut/ geschwächt/ vnd gehe bald zu Grund. Diß alles aber/ vollbrachte Xaverius selbst/ vil fleißiger / als er anderen befohlen / als welcher fürwar mit lebendigen Exempeln/ als mit schaffen fürreßlicher gewesen.

A. Die Liebe gegen dem Nächsten in dem heiligen Apostel Francisco war sehr wunderlich/ süß/ vnd in den Augen Gottes köstlich. Wann er etwan in ein Collegium came / war das erste/ daß er fragte/ ob keiner auß den Inwohnern krank darnider lage; hat es sich begeben/ daß einer oder mehr mit Kranckheiten behaftt waren/ hat er sie gleich vor allen Dingen heimgesucht/ vnd getröstet. In einem jedem armen Krancken/ sahe er Christum an/ vmb dessentwegen er ihnen dienete/ auff das allerfleißigst/ vnd erzeugte ihnen alle mögliche Lieb. Zuweilen gieng er die Stadt auff vnd ab/ vnd suchte/ ob er nit etwas fände / so für seine Krancke tauglich wäre; sparete auch in dem keinen Unkosten / daß er ihnen nit bißweilen auch gute Bislen zuwegen brachte/ Ladwergen/ Confecten/ Specereyen/ Hennen/ so man in India eine wol vmb zwo Cronen kaum überkommen kan/ kaufte er/ vnd erbettelte das Geld von den Lusitanen/ die ihm dann gern für die arme Krancken reichliches Almosen herschossen. Er trug manchmal einen Sack durch die Stadt/ allerley linde Lumpen/ vnd abgetragne Leinwat darein zuschieben/ mit denselben hernach die Wunden der Krancken zuverbinden / oder zusäubern. Sahe er etwan einen armen Tropffen auff der Gassen ligen/ den name er auff seine Armb / vnd trug ihn auff die Krancken Stuben/ alldort pflegte er seiner/ nach allem möglichen Fleiß. Er war den Bresthafften ein Arzt/ ein Balbierer/ ein Koch; ein Aufwärter; säuberte ihnen alle schlechte Geschirz/ wuschte ihnen die Klaiden vnd Bethgewant. Auff den Schiffahrten machete er auß seinem Kämmerlein ein Krancken Stübel / er aber wiche ihnen / vnd lag in dem Schiff/ vnder dem freyen Himmel/ oder auff enem Ancker Sail. In Summa/ bey den Krancken vnd Armen war nichts so abscheulich vnd häßliches/ daß nicht Xaverius auß Liebe gern auff sich name/ kein Werck vnd Dienst der Lieb zuerdencken / das ihnen Xaverius nit mit sonderbarer Naigung vnd Freundlichkeit erweise.

B. Wie vnaussprechlich über diß / vnd imbrünstig sein Seelen Eyfer gegen dem Heil dess Nächsten gewesen/ können die Historici nit gang Wort herbey bringen/ solchen nur oben hin zuerklären. Bartholmæus vermeinet/ was der heilige Chrysostomus von dem heiligen Paulo sagt/ könne mit bestem Fug von vnserem Apostel angezogen werden. Orat. 3. de laud. Pauli, redet der guldbine Mund also. Nit anderst/ als wann er die ganze Welt geböhren hätte/ also sorgfältig war er/ also ließe er ihms angelegen seyn/ also wolte er alle vnd jede in Himmel hinauff haben/ jez durch das Lehren/ ein andersmal durchs Bersprechen / bald durch das Argenehen/ durch das Gebett/ so er für sie verrichtete. Jez hate er / bald trobete er/ bald verjagte er die Teuffel auß den Seelen. Bald handlete er durch Sendschreiben/ bald mündlich. Bald durch Mittel der Geschäften/ jez durch

durch seine Jünger/ jetz durch sich selbst/ bemühet er sich / die schlüpfferen wolten/ zuerhalten/ die noch stunden/ zusteiffen/ die da lagen/ übersich zu bringen. Und in der ersten homili de laud. Pauli. sagt er. Er (Paulus) gleichsam in einem schnellen Flug durchraifete den Erdkreis/ fast als weit vnd brait er ist/ nit ohne grosse Mühe vnd Arbeit/ nit Fürwitz halber/ sonder da zaffete er die Felder von den Dornern der Missethaten / überall warffe er auß den Saamen wahrer Andacht / verjagte die einreissende Irthummen/ pflante die Wahrheit/ machte auß Menschen Engel/ ja auß den Menschen/ die schon fast zu Teufflen/ durch die Sünd worden/ schmitzlete er wider also zu / daß sie Engel wurden. Also Chrysostomus von Paulo/ wir aber mit ebenmäßigen Zug vom H. Francisco.

C. Der mit vnd vmb ihn gewesen/ vnd all sein Thun/ Mühe vnd Arbeit mit Augen gesehen/ die er im Verlauff/ fast zwölff Jahren/ so er von Außzug auß Europa in India / dem Heil des Nächsten zu gutem/ zugebracht/ bezeugt schriftlich von Xaverio/ vnd beteuert hoch/ daß sein Leben einmahl sey übernatürlich vnd miraculos gewesen/ dann er sonst gewißlich ohne himmlische Stärke/ natürlicher Weiß mit nichten wurde haben thun vnd außsehen können/ was er gethan vnd außgestanden hat. Setzt hinzu/ daß eines auß den größten Miraculen / so der liebe Apostel gewürckt/ nit gewesen seye/ so vil Todten auferwecken / sonder daß er so lang im Leben verharret seye/ vnter dem Last der steten Apostolischen Arbeiten. Dieses bestätiget vnd salt bey Alexins Menesius / Erzbischoff zu Goa / vnd Primas in India/ hernach aber Vice- König in Portugall. Er halte es (seind seine Wort) für ein groß Miracul/ daß er in so kurzer Zeit/ so vil vnterschiedliche / vnd so weit voneinander gelegne Bölcker habe bekehren können/ dann fast vnzahlbaren Bölckern/ beydes Geschlechts/ Hoch/ vnd Niderstands/ was Conditions sie waren/ so er zuvor zu Genüge vnderweisen/ hat er mit eigner Hand den H. Tauff mitgetheilet. Und das mit solchem Eifer/ Neigung vnd Trost seiner Seelen / daß es schine/ Xaverius lebe von kein anderer Speiß/ als von dem Seelen- Gewinn ic. Barth. l. 4. Afiz.

Das eylffte Capitel.

Xaverij Freundlichkeit/ neben ansehnlicher Gravitet.

**D**as Heil vnd Wohlfart der Menschen zubefördern/ ist ferner sehr dienstlich gewesen sein Freundlichkeit/ neben ansehnlicher Gravitet. welche zwo vngleiche Tugenden sich dermassen in ihme vereinbaret/ daß keine die andere verhinderet/ vnd also Xaverius zumalen graviterisch / vnd gar freundlich vnd lieblich erschine; Seytemalen ein vnglaubliche Freundlichkeit/

R E E

wie

Sein fröhliches Angesicht war sehr angenehm.

wie oben angezeigt / auß seinem Angesicht / Gebärden / Reden / vnd Conuersation sich bald sehen liesse / die ihme von Natur angebohren / von Gott aber gemähret / einen jeden leichtlich lockete / vnd gleichsam gefangen hielte. Wunderbarlich war die Frölichkeit seines Angesichts / die Gutwilligkeit im conuersiren. vnd Freundlichkeit in gemeinen täglichen Gesprächen / sein Angesicht war so lieblich vnd angenehm / daß die Kranken darab einen Trost / die Gesunden ein Freud empfingen. Hat sich also mehrmalen zugetragen / vnd begeben / daß vil auß der Societät keiner andern Ursachen halben ihne heimsucheten / weder allein / daß sie durch sein himmlisches Angesicht erfreuet / zum Fleiß vnd Verlangen des ewigen Lebens / durch Erinnerung seiner fürtrefflichen Freudigkeit vnd Eysers / angetrieben wurden. A. Dann niemaln seinds traurig oder träg von ihme gangen / so oft sie etwas von seiner Freundlichkeit / vnd Hochheit seines Gemüts könten genießen vnd theilhaftig werden. Sein überaus liebliche Gestalt vnd Freundlichkeit im Reden / lockte zumalen die böse vnd fromme / Hohes vnd Widerstands / hielte aller Menschen Herzen dermassen in seinem Gewalt / daß / wohin er wolte / er sie antribe / vnd nichts von jrgend einem begehrt / wie wichtig vnd schwer solches immer gewesen / welches er nit ohne schlechte Mühe zuwegen brächte. Damit aber seine heilsame Gespräch / nit einem verdrißlich wurden / hat er gepflegt dieselben mit grossem Fleiß lieblich zu wachen / vnd allerley vnterschiedliche Sachen / wunderbarer Weis mit einzumischen. B.

In der Astrologi vnd Philosophi. ware Franciscus über die massen wol erfahren / derowegen / so oft er verraiset / damit er die Zeit vertribe / war sein Gespräch sters von den Sternen / vnd Himmels Lauff / er zeigte auch lang vorher an / das ab vnd zunehmen der Sonnen / vnd des Monnds / gleichfalls die Ursachen deren Vingen / die wir am Himmel vnd auß Erden wunderbarer Weis sehen zugeschehen. Woher der Schaw / der Reiff / der Schnee vnd Regen ihren Ursprung haben. Item / woher die dicke Wolcken / die finstere Nebel / die kalte Wind / vnd das erschrockliche Donnern herkomme / vnd sezete andere dergleichen Sachen darzu / welche sowolen ein grosse Verwunderung als Freud in sich begreiffen / auch solches alles lezlich zur Ehr vnd Forcht Gottes richtete. C. Von diesen Sachen dann redete vnd discurrete er so künstlich / lieblich vnd kurzweilig / sonderlich bey den Japonesen / als die diser Sachen vnerfahren / daß ihr gemeine Sag gewesen / man könne ohn alle Mühe mit



mit Xaverio gang Japou durchraisen : Ja so angenehm war den  
Gefahren vnder Wegen sein Gegenwart / daß sie vermeinten / es  
müßten ihm auch die Götter vnderthänig vnd gehorsam seyn.

Aber neben diser Freundlichkeit / erzeigte sich auch sein anse-  
henliche Gravitet, daß wann er am frölichsten bey den Leuten gewe-  
sen / alle seine Wort vnd Werck / sein Heiligkeit zuerkennen geben/  
welche zwar bey jederman so groß wäre / daß wann er schon öffentlich  
mit den lasterhaftigsten Menschen Gemeinschaft hätte / dennoch  
Xaverii gutem Eymur dardurch keinen Nachtheil / oder Mangel  
brächte / dieweil die warhafftige vnd beständige öffentliche Bekande-  
niß von seiner Heiligkeit / so wolen der Menschen frevelichen Arg-  
wohn / als vnwarhafftige Reden / leichtlich verhinderte. Ja diß wäre  
auch Francisco eigenthümlich / daß sein Freundschaft / Ehr vnd Re-  
verenz nit schmälerte / sonder mehrere / auch sein Heiligkeit gleich als  
ein Edelgestein durch tägliche Übung / je länger je glanzeter vnd  
herrlicher würde. D.

Consalvus Fernandes ein fürtrefflicher Schiff-Obrister / ist  
Xaverii guter Freund gewesen / in dessen Schiff er offermals gefah-  
ren / mehrmalen zu Goa bey ihm zu Gast gewesen / vnd allenthalben  
mit ihm gang freundlich gelebt. Neben diesem allem hätte Consal-  
vus Xaverium in so grosser Reputation vnd Ehren / daß / wann er zu  
ihm in sein Haus gangen / ihm mit höchster Ehrerbietung / sambt  
seinem gangen Hausgesind entgegen gieng / vnd jederman mit ge-  
bognen Knyen auff der Erden ligend / ihm empfieng / hats ihm  
auch nit wehren lassen / wie fast Franciscus solches abzustellen vnd  
zuverhindern sich vnderstanden / so groß wäre bey diesem die Ehrwür-  
digkeit dieses heiligen Manns.

Gleichfalls erziehet Jacobus Pereria / als des Xaverii inner-  
ster Freund / daß er ihm niemalen gestatten oder zulassen wöllet /  
mit ihm barhaupt zureden / vneracht er ihm mehrmalen darummen  
auffs höchst gebetten. So oft er aber mit ihm Sprach gehalten /  
habe er in seinem Herzen ein so innerliche Andacht empfunden /  
gleichsam sehe er Gott in ihm. E.

Es hat aber Francisco / wann es von nöthen gewesen / an der  
ernsthaften Weiß / darinnen der Gravitet Nachdruck steht / nit ge-  
mangelt / dessen wöllen wir nur ein oder zwey Exempel hieher setzen.  
Es wäre ein andächtige vnd ehrliche Frau / welche gepflegt allezeit /  
so oft Franciscus gegenwärtig / ihm ihre Sünd andächtlich zu-  
beichten / dise (wie sie dann selbs hernach einem geistlichen Mann  
bekandt)

bekande) weils ein schön / wolgestalte vnd gezierete Mannsperson angesehen / hats Xaverius mit äußerlichen Worten gestraffet vnd gescholten. Hastu dann diesen Menschen angesehen? verdient hastu / daß dich Gott verwerffen solle / welche Rede ihr keusches vnd andächtiges Herz dermassen durchdrungen / daß sie forthin in ihrem ganzen Leben / kein Mannsperson vnder die Augen sehen wollen. So hat er auch ganz ernstlich die vermessene Halsstarrigkeit gestraffet / da er zu Comorin in Erfahrung kommen / daß ein neuer Christ einen Abgott auffgerichtet / ab welcher so abscheulichen That er hefftig bewogt worden / vnd gibr Befehl / daß alsbald vnd ohne Verzug dieses Abgöttische Haus in Brande gesteckt werde / damit er durch die Größe der Straff / andere von so schändlichen Laster abhietle. Die weilen aber vil ehrliche Leut bey Xaverio biselich anhielten / er wölle die Straff ein wenig miltieren / hat er allein vergunt vnd bewilliget / daß der neue Christ seinen Hausrath silviren / vnd auß dem Haus tragen möge / das Haus aber / als ein Gottes diebische Wohnung / müsse vom Grund im Feur verzehret werden.

A. Ein Himmlische Freundlichkeit mit einer Mannlicher Gravitet vermengt / ließe Xaverius niemalen mehr sehen / als wanns vmb die Bekehrung der Seelen zuthun gewesen. Neben dem / was von dieser Tugend Turcellinus bezeuget / wölten wir auß Bartholo mit etlichen annehmlichen Exempeln bekräftigen.

Er pflegte zu Zeiten die verschreyete Sänder heimzuszuchen / vnd wann er etwan dort ein vnehliches Kind ersah / welches dem Haus Vatern zugehörte / mit dem er handlete / thate er demselben über die massen schon / er nambe es auff seine Armb / küffet es / lächlet es an : legelich fragte er nach der Mutter / vnd wann dise herfür came / grüßet er sie mit jenen Ehren Titlen / die einer Hausfrauen gebühreten. Lobte ihr das Söhnlein / es seye ein wolgestaltetes hübsches Kind / es seye ein Gaab Gottes zur zeitlicher vnd ewiger Wolfart gebohren / wol würdig / daß mans mit sonderem Fleiß auffziehe / daß es einmal solche Glückseligkeit gemeynter möge. Dise vnd dergleichen Sprüch vnd Anwünschungen vermengete er bisweilen mit wenig aber durchdringenden Worten / von den ewigen Peinen in der Höll / vnd Belohnungen in dem Himmel. Nachdem kam er wider / das Söhnlein zuloben / vnd wünschete den Elteren Glück zu einem so lieben Pfand Menschlicher Wolfart. Legelich / wann er vermerckt / daß er beyder inneristes berühret / vnd sie eingenommen hätte / beurlaubet er sich mit guter Manier / vergwiset / als offte er widerkehrte / daß er angenemb vnd willkommen seyn wurde. Daß war Xaverio für das erstemal genug / hat auch zum öfteren ein einzige solche Heimführung / vnd Dissimulirung / man sehe vnd wisse nit / was jederman sahe vnd wüßte / zur völliger Bekehrung geholffen. Es wohnete zu Meliar

vor ein sehr reicher von Adel auß Europa gebürtig / ein höfflicher Mann über alle massen / aber in vnzimlicher Liebe vertieft biß über die Ohren / also zwar / daß er auch der vnshambaren Thaten sich dörfte berühmen. Diesen hat Xaverius ihme zu einem Freund auff gesagte Weiß gemacht. Einest / als der Apostel wähte / daß er mit der seine zu Tisch gefessen / über siele er ihn vnversehens mit Fleiß ; vnd nach abgelegten freundlichem Gruß sprach er : Beehrter Herr ! daß ich zu diser Stund komme / ist nit ohngefehr / sonder mit allem Fleiß geschehen / ich bin da / mit euch beyden das Mittagmahl einzunehmen / es wird ein Gott. wöll noch etwas von den Überwürlein vorhanden seyn / mich zuerfättigen ist nit vil vonnöthen. Nach diesem brachte er allerley lustige Sachen auff die Bahn / so annemblich zuhören / vnd auch den geringsten Argwohnen nit von sich gaben / als wann er auff etwan anderem umbgienge. Alsdann siengender von Adel an / weil er Hofweiß halber nit wol anders könte / es seye ihm sein Ankauff sehr angenehme / gefalle ihme auch das Vertrauen / so er zu ihme hätte / thue ihm aber im Herzen wehe / daß er für einen so lieben Gast nit / wie es sich gebühret / versehen wäre / wölte er mit der Täglichen schlechten Tractation vor lieb nehmen / möge er hinzu sitzen. Man machet Xaverio Ortt / er setz sich zu Tisch. Man tragt auff mit aller Höflichkeit ; beydersieits wird alles auff das beste dissimulirt. wiewol in der That selbst der von Adel den heiligen Mann vil Meil Weegs / die Frau aber noch weiter von sich wünscheten / seyntemalen sie ihnen heimlich nit ein wenig söcheten / daß er nit nach Gestalten der Sachen ihnen ihr ärgerliches Leben vor die Augen ribe. Aber Xaverius stellet sich desto freundlicher / vnd wie gewiser er vermerckte / daß sie dergleichen Gedanken im Herzen föhreten / er asse also begierig vnd schleimig / als wann er haiß / hungerig wäre / vnd lange Zeit nichts versuchet hätte. Am Anfang discorirte er von frölichen lustigen Sachen / hernach von Himmlischen / aber sehr annemblichen Dingen / von der Frau aber / wer / woher / was ihr Thun vnd Lassen / was für ein Leben sie föhreten / wie heßlich vor den Augen Gottes die Unehrlbarkeit ; was für greuliche Pein in der anderen Welt auff sie warteten / kein Wort. Nach dem man von der Taffel auffgestanden / bedanckt sich Xaverius gang freundlich wegen deß Mittagmals / welches ihme so wol geschmäcket hätte / vnd geht von dannen. Kaum war Xaverius auß den Augen / da kame Xaverius dem von Adel erst recht zu Sinnen : wie er dann Hirns genug hätte / Xaverii Anschlag auff dem Grund nachzusehen. Anfänglich verwundert er sich höchlich / hernach gieng er in sich selbst / vnd schämete sich von Herzen / leßlich müste er sich einer so weisen Bescheidenheit Xaverii / vnd zusehender der mächtigen Gnad Gottes / die ihn inwendig hefftig antribe / gang vnd gar ergeben. Stehet von freyen Stücken auff / sucht Xaverium / fällt vor ihme nider auff die Knye / vnd verrichtet bey ihme von seinem gangen übel-zugebrachten Leben ein kindliche General Beicht ; Blib nit bey dem / er empfande ein solchen Haß vnd Reu über seine Sünd / daß er alsobald die jenige / die ihm Anlaß zum sündigen gegeben / zum Hauß hinauß jagte / vnd darauff mehr oder eben sovil mit seinem Bussfertigen Leben den Nächsten aufferbauete / als vil er zuvor manchen geärgert hätte.

B. Dese schöne Kunst des heiligen Xaverii ist ihme nit weniger glücklich abgangen zu Malaca / wiewol er nit beyde Lasterhafte Mann vnd Weib bey der Tafel angetroffen / weilens das Weib / als sie vom Diener vernommen / daß Xaverius schon auf der Stieg ware / sich fluchs auß dem Staub / wie man zu reden pflegt / gemacht hatte / doch nit so geschwind / daß es Xaverius nit vermerckte. Der Hauß-Herr will kombt Xaverium auff das allerfreundlichist / bittet ihn / weilens er so gar gelegen kommen wäre / er wolte mit ihm zu Tisch sitzen. Xaverius nimbt wahr / daß ein Sessel ohngefehr läer da stunde / fragt / welches ihme doch nit unbekannt / was es bedeute / es seye ein Ort überig / wem es kehre ? er seye nit kommen / etwan von den Gästen zuvertreiben. Der Gastgeb bemühet sich mit allerley erdichten Vorwanden die Sach zubemäntlen. Aber Xaverius wolte sich nit befriedigen lassen / sagte abermal / er wäre nit kommen / daß er einige Gelegenheit zumachen begehrt / das grosse Vertrauen hätte ihn hieher gebracht / weil er sehe / daß diesem zuwider gehandelt werde / bedanke er sich / vnd gehe mit seinem Hunger anheimbs / er werde auch daseinb noch etwas zuessen finden. Stehet also auff / vnd begunte fortzugehen. Der Hauß-Vatter liesse diß nit geschehen / batte / er wolte ihm dise Unehr nit anthun / daß würde ihme zu einem ewigen Spott gereichen / gedachte benebens bey sich selbst / entlastet er Xaverium / daß jederman den Beschluß machen wurde / er müsse etwas im Hauß haben / dessen er sich schämet. Man rufft der Frau / sie kombt ganz Ehrbar vnd geschämig / gibt für / sie wäre nit recht gekleidet gewesen / das Haar ganz zerrütt / sie hab ihr nit getrauet also vnaußgebuget vor Xaverio zuerscheinen / sie habe sich wol Ehrenhalben ein wenig retirieren müssen. Dises wandt sie vor mit Worten / im Herzen aber wünschete sie dem ihrer Meinung nach vnzeitigen Gast alles Ubel auff den Hals. Setet sich an ihr gehörißes Ort mit heimlichen Unwillen / hat aber niemalen glücklich zu Mittag geessen. Der Tisch gieng allgemach zum Ende / da wendet sich Xaverius zu dem Hauß-Herrn / vnd mit grossem Ernst / vnd Bestandhaftigkeit / so ihme der heilige Geist eingabe / sprach er demselben zu / weilens er schon Kinder auß derselben erzeugt hätte / so solle er sie rechtmässig zu der Ehe nemmen. Der Heyrat ward beyderseits alsobald beschlossen / vnd hernach öffentlich in der Kirchen seynd sie zusammen gegeben worden / sovil hat des Apostels sein bescheidene Freundlichkeit vermögt.

C. Echter noch auff ein angenehmere Weiß / hat er einen Handelsmann auß dem Roth der Unlauterkeit heraus gezogen. Diser ware in einer an China angränzender Insul wonhafte. Als Xaverius disen auff ein Zeit ohngefehr antraffe / nach freundlichem Gruß / fragte er ihn Schertzweiß / wie ers verstehn müsse / da er doch gegen so vilen anderen seinen Freunden sonst so freygebig seye / vnd sie Hauffenweiß schier täglich zu Tisch ladete / ihne aber niemalen / er müsse mit Händen greiffen / daß er sein Freund nit seye / er sol wissen / wann er ihn schon nit lade / er werde einmal vngeladen kommen / wo nit Freundschaft / auff das wenigste Armuts halber / er wölle sehen / ob er ihm ein Stücklein Brodt versagen werde. Auff welches der Kauffmann mit ganzem Ernst geantwortet / er hab es niemalen wagen dörfen / wann er mit ihme verlich nemmen wolte

wolte / so werde er seinem Hauß die höchste Gnad vnd Ehr erweisen / er werde sich für glücklich schätzen / wann er Franciscum Xaverium könnte zu einem Gast haben. Er / ic. vnd was dergleichen mehr. Der heilig Mann seinem Wunsch nach / sagt ihm zu ; Sie kommen übereins in dem Tag vnd Stund ; man liesse daffter auffgehen. Xaverius in einer so überflüssigen vnd ansehlichen Tractation preise nichts mehr / als die Geschmäckigkeit vnd Zubereitung der Speisen / dergleichen er anderstwo nit ingedenck ware / gefunden zuhaben. O welche Händ / sprach er / habens also wol vnd safftig zubereiten können ? gewislich sie verdienen einen Segen von Gott dem H. Erren. Der gute Gastgeb hatte ein sonderbares Wolgefallen ab disem Lob / wüßte doch nit / warauff alles angesehen wäre. Als man von der Taffel auffgestanden / vnd Xaverius auff das allerfreundlichst dem Hauß-Vatter Danck sagte / wolte er auch der guten Köchin nit vergessen haben / hatte den Herren / er wolte sie unbeschwert herfür kommen lassen / damit er sich bey ihr Danckbar könnte einstellen. Da came herfür ein Japonisch Weiblein / ruessig vnd schmutzig angethan / auch vngestalt im Angesicht / dem Glauben nach ein Christin / ein zwofache Sclavin ; dann er hatte sie vmb Gelt erkaufft / vnd war sein Bey-schlaff. Da widerholte der heilig Mann sein vor angeregtes Loben / wo sie nur so wol kochen gelernet hätte. Ermahnet sie / daß sie fortfahrete ein treue gute Haußerin zusehn / sie seye bey einem Herren in Diensten / bey welchem sie nichts vmb sonst thun werde / er werde sich zu seiner Zeit wissen Danckbar einzustellen. Nachdem er diß geredt / hat er seinen Abschied genommen. Aber nit lang hernach / als er wider ohngesehr disen Kauffmann antraffe / nach einem langen freundlichen Gespräch / fragt er abermal nach diser so außerlesener Köchin / wie sie lebe / ob sie wol auff seye ? der aufrichtige Mann antwortet / sie seye wol auff ; Xaverius aber vermeinend / jetzt wäre Zeit einen Fischzug zuthun / sagte : O wie gern wolte ich ihr daß neuliche gute Mittagmahl vergelten ! aber ich bin der ärmeste Mann vnder der Sonnen / ich habe nichts würdiges / vnd bin selber ein Bettler / wann du mir nit etwan zu hülf kömmeß / so ist es verhaufft. Alsbald bietete der Kauffmann alles / was in seinem Gwalt vnd Vermögen wäre / ganz freundlich an. Da erachtet Xaverius abermal / jetzt seye es Zeit ; So zehle sie du dann lebig von der Dienstbarkeit / vnd ich wil ihr einen Mann geben (dann er hatte schon einen / der sie nemmen wolte) auff dise Weiß wird beyden besser seyn an der Seel ; vnd hiemit wird euch Gott der H. Erz reichlich bezahlet haben / vnd vergolten jene grosse Lieb / die ihr mir in eurem so kostbaren Banquet erwisen. Der Kauff sol euch nit reuen / eurer beyder Heil erkauffet ihr vmb ein Leib.eigne. Auß welchem dann allem lezlich der Kauffmann mit Händen hat greiffen müssen / warauff alles / was vorher ist gangen / angesehen ware / was die vnerhoffte Zusagung zum Mittag-Essen / das Lob der sowol zubereiten Speisen / vnd der Köchin selbst bedeutet / nemlich / auff daß er die anheimische Kolen auß dem Busen von sich schlengete / vnd also beyde Seelen zu Gott führete. Und dise grosse vorsichtige Lieb / des Manns Gottes / hat sovil bey disem Kauffmann vermögt / daß er von Stund an ihm die Leibetigne geschenckt / er aber hat sie einem ehrlichen Bräutigam rechtmässig verhe-  
 D, Was

D. Was ich aber anjetzo erzehlen will / soll einem billich noch sel-  
 gamer vorkommen / weil es vngewohnlicher / vnd schier dem Schein nach /  
 einem so heiligen Mann nit so fast anständig. Einem Handelsmann auß  
 China hat er zwey Keks-Weiber abgenommen / fast auff dise Weiß. Un-  
 versehen hat er sich zu ihm zu Gast geladen / vnd weil es schon Nacht war /  
 begehrt er auch bey ihm über Nacht zu bleiben. Man führet ihn in ein  
 Schlaffkammerlein. Da hielt Kaverius an / er wolte auch eine auß sei-  
 nen zwo Magden / welche er wolte / zu sich kommen lassen. Der Handels-  
 mann verwundert sich über alle massen / wegen dieses so frembden Anhal-  
 tens; bewilliget doch / was er beehrte / merckte aber heimlich vor der Thür  
 herauf auff / was letztlich darauf werden wurde. Dann er ja gedachte /  
 dieses Ansuchen rühme sich für einen Heiligen / für welchen er Kaverium  
 hielt / wenig; könnte doch mit nichten ihm in Kopff bringen / daß etwas  
 vngewöhnliches könnte bey sollicher Beschaffenheit der Sachen vorgenom-  
 men werden. Aber diser Zweifel wurd ihm bald genommen. Er sahe  
 durch ein Klumfen zu der Thür hinein / wie daß der H. Mann ein harte  
 Ketten über sich zuckte / vnd erbärmlich auff seine entblöste Schulter schla-  
 ge / biß daß das Blut häufig herab ronne. Nach dem er sich vngütig zer-  
 fleischt / ergreiff er ein andere Gaisel / vnd gibts der Magd in die Hand /  
 sie soll anjetzo auch für sich selbst thun / was er für sie gethan habe / dann  
 auff dise Weiß werde sich Gott ihrer erbarmen / vnd sie auß der Kottla-  
 chen ihrer Laster / in der sie biß dato gesteckt wäre / herauf reißen. Kaum  
 hat er diß geredt / da ergrimmet er wider über sich selbst / vnd macht von  
 neuem ein sehr scharpffe disciplina. Was die Mägd gethan haben / sind  
 ich nit; Aber Kaverius hat sein Vorhaben gänzlich erhalten. Der  
 Kauffmann könnte sich länger nit halten / luffe in das Zimmer hinein / stie  
 Kaverio in den Arm / vnd sprach / mit Thränen übergossen; O Vatter /  
 was ist das / hergliebster Vatter was ist das? dise Ketten fehet über  
 meinen Ruggen / nit über den deinen / solche Blut / Väch solt ich vergießen /  
 der ich da zwo Seelen auff die Fleischbanck / dem höllischen Messger biß  
 dato übergeben habe. Aber soll hinfüran nimmer geschehen / sihe / da  
 seind wir vor deinen Füßen / schaffe mit vns Dreyen was vnd wie du willst  
 wir wollen vns bessern. Beyde Mägd hat Kaverius an einem sicherem  
 Ort wol verwahren lassen / vnd hat so wol der Kauffmann als sie hoßsäm-  
 dige Frucht der Buß gewürckt.

E. Zu Malaca hatte ein überauß reicher Mann / Belosus genant /  
 dieses Glüffters siben Mägd zu seinem Diensten in der Kost / etliche auß  
 ihnen sehr erbare / vnd würdig einer besserer Underhaltung. Kaverius  
 gab täglich fleißige Acht / wie er dieses Schloß könnte einnehmen. Als  
 er auff ein Zeit von dem Predigstul herab stige / ersah er ihn / vnd grüßte  
 ihn ganz freundlich; Belosus danckte ihm / vnd grüßte ihn hinwider sehr  
 höfflich / mit sonderm Lob seiner gehalten Predig. Kaverius sagte ihm /  
 daß Lob der Predig seye zwar herlich vnd wolgestalt / gehe aber ihn we-  
 nig an; für einen müden / hungerigen / vnd armen Prediger taugte vil bes-  
 ser sein Tisch / vnd ein zubereites Nachmal. Daß war ein Schertz / den  
 aber Belosus nit gar könnte in Wind schlagen / doch auch auß Geschämig-  
 keit nit gar zulassen. Er entschuldigte sich anfänglich / er seye für einen  
 so

so lieben ansehlich en Gast nit versehen / sagte doch letztlich / aber doch / wie man zureden pfllegt / ohne Mantel zerreißen / wann er wölle mit seinen schlechten tá gleichen tractiren vor lieb nehmen / so stehe es ihme frey. Der gute Mann schämte sich von Herzen / daß einem solchen ansehlichen Gast niemand zu Haus auffwarten solte vnd könte / als eben seine Kebs-Weiber. Dann keiner Mannlichen Geschlechts dörfte sich darinn eintwederß wegen Eyfersucht / oder Unzucht halber / neben ihm / auffhalten. Zu dem ersten Eingang Xaverij in das Haus / da präsentirten sich gleich dise siben schöne Helencæ / ihrem Gebrauch nach / richteten den Tisch zu / botten das Wasser an / die Händ zu waschen vnd zu trücken / trugen die Speiß auff / vnd versahen allen Dienst / der da zur Taffel vonnöthen war / schenckten ein / legten vor / gekleidet vnd geschmuckt ihrem Handwerck gemäß / nemlich wenig aufferbäulich. Xaverius ab diser ihrer Unschambarkeit nichts verlegt / gabe kein einziges Zeichen der Ungebult / sasse freundlich vnd lieblich da / name auch den Becher auß ihren Händen / zu trincken / lobte bald dise / bald jene / von der Höflichkeit / wegen Zierlichkeit der Sitten / wegen der Gestalt vnd Proportion deß Leibs. Bald fragte er / wie sie haiffeten / was sie gelernet hätten / woher sie gebürtig? ließe doch ihm kein Wort auß dem Mund entfallen / war auß sie mercken könten / daß er sie nit für reine vnd keusche Jungfrauen hielte. Aber welches sich dann der Edelmann auß der massen verwunderte / vnd beschloffe bey sich selbst / Xaverius seye auß jener Gattung der heiligen Männer einer / die aller Ehren werth wären. In welcher Meinung er nach dem Essen erst recht ist bestättiget worden / wie er wahr namme / daß Xaverius dise seine siben omb den Tisch herum stehende Mufas freundlich anredend / befragte / was ihnen der Herr verehrete / ob er sie in Zierung deß Leibs / vnd in Weiblichen Geschmuck gleich hielte? vnd als er vernommen / daß eine auß ihnen schlechter als die andere gehalten wurde / hat er bey dem Herren ihr das Wort gethan / der ihme dann bey der Hand hat versprechen müssen / daß er auch dise in gleicher Manier hinfüran halten wolte. Und dieses zwar alles ist den ersten Tag vorüber gangen / Xaverio war es genug / den Angel für das erstemal verdeckt haben / den sie ein andersmal gar schlichten solten. Den Edelmann hat der Apostel also eingenommen / daß er wegen einer so gespärigen Mahlzeit sich zu entschuldigen schier kein End machte / benambset ihm auch einen anderen Tag / an welchem er / was anjego ermanglet wäre / auff daß wenigist seinem besten Vermögen nach herein bringen wolte. Es ist aber weder diesen bestimbten / noch eiliche andere folgende Tag / an welchen er ihne geladen hat / was weiters über das freundliche Conuersiren gehandelt worden / in welchen Gesprächen er immerdar ewige Sachen / als wann er Geistliche Personen vor sich hätte / eingesprengt. Aber eben durch dise Weiß erweckte er nach vnd nach bey ihnen ein herzliche Begierd / ein sicheres Leben anzustellen. Als er leichtlich vermerckt / daß er auff ein Zeit den Edelmann ganz gewonnen / also / daß er ihme nit fählich entweichen könte / hat er die Red glimpfflich auß die Jungfrauen / so er zu Haus hätte / gewendt / mit freundlichem Vermelden / ob er nit einer auß ihnen gerathen könte? er hätte einen feinen jungen Menschen / deme er eine zur Ehe geben wolte / es kömme aber ihme

keine tauglicher vor / als eben dieselbe / deren er gerathen möchte / es gedauerte ihn / alle siben wären eines Manns sehr wol würdig. Weil dem Edelmann kein anders Bedencken vortragen wurde / als des Heyrats Gelegenheit / vnd ob er einer gerathen möchte / vermeinend / es wäre nichts anders darunder verborgen / hat er seinen Willen nit allein gern darzu gegeben / sonder auch in ein gebührende Morgen-Gaab ohne Verzug einverwilliget. Nachdem Xaverius eine versichere / vnd hinaus gestaffieret / kombt er über etlich verflornne Tag widerumb / mit eben vorigem Anhalten / ihrer fünff könten das Haus gar wol versehen / wann sie wolten fleißig seyn / eine möge sehr süglich verrichten / was sonst ihrer vil verrichteten ; hat also Xaverius widerumb eine mit einem gutem Heyrats-Gut erlanget / vnd angebracht ; nach diser fast auff dergleichen Schlag auch die Dritte. Und als er letztlich sahe / die Sach möge nit länger in geheim gehalten werden / bricht er auff ein Zeit mit einem solchem Gewalt vnd Eifer mit dem Schwerdt des heiligen Geists herfür / vnd hielte es ihm vor Augen / ob er dann seiner selbst / seiner armen Seel / der vnglückseligen Mägden Heil ganz vnd gar vergessen habe / wie ers über sein Herz bringen könne / in disem so gefährlichem Stand länger zuverbleiben ? oder nit wisse / daß die wolverdiente Straff zuforderist auff ihn / vnd hernach auff seine Mägd in der Höll warte / wofers sie nit zimliche Buß / weil noch Zeit / thun werden ? Belosus erschrocke darob / hat von Stund an alle Weibsbilder auß seinem Haus geschafft / sie mit einem ehrlichen Heyrat versehen / auch an seiner freygebigen Hand in Herschießung einer gebührender Morgen-Gaab nichts ermanglen lassen. Bald daransf reinigte er sein Gewissen mit einer kindlichen Beicht von seinem gantzen übelzugebrachtem Leben bey Xaverio ; besserte sich mit standhaftigem Ernst / vnd empfannde in ihm so überflüssige Himmlische Ergebligkeiten von Gott dem Herren / daß er ihme vorige fleischliche Wollust auff kein nahe so malen begehrte / noch wünschte.

Zumercken / daß dise erst erzehlte Exempel von der Freundlichkeit des heiligen Francisci auch süglich auff die Liebe Gottes vnd des Nächsten mögen gezogen werden / von der im Zehenden Capitel dieses Buchs oben gehandelt wird.

### Das zwölffte Capitel.

**Xaverii Klugheit vnd Sazungen / so er dem Rector des Soanischen Collegii vnd Casparo Berzeo einem Niderländer geben.**

**W**ilbereit hat sich die Klug- vnd Fürsichtigkeit als ein Meisterin aller anderer Tugenden / nit nur im Fleiß / die Menschen zuersöhnen vnd zubekehren / welches allenthalben



in Francisci ganzem Leben zusehen/ sondern auch in Fortpflanzung der Religion/ vnd Verwaltung der Societet, erzeiget vnd sehen lassen. Seytemaln ihme wol bewußt/ daß nichts mehr den Christlichen Glauben verhindere/ als die Laster/ vnd schädliche Exempel der bösen Christen/ hat auch die vnglaubige Heyden nicht eher wollen angreiffen/ als bis er zuvor der alten Christen Gottselige Gebräuch vnd Gewonheiten/ so schier gar zu Grund gangen/ widerummen auffrichtete. Die neuen Christen aber/ die er mit überauß grosser Mühe vnd Gedult zu Christo bekehrt/ hat er selbs erstens mit höchstem Fleiß vnderwisen/ nachmals seinen Gefellen/ oder andern tauglichen Menschen zuvnderweisen übergeben. Ferner hat er niemals seine Gefellen an ein Ort gesandt/ er habe dann dasselbige zuvor besichtiget/ die er aber verschicket/ stättet er tapffer auß/ mit guten heilsamen Lehren/ vnd vnderweise sie wider alle Ungelegenheiten: Den Einfältigen vnd noch Unerfahrenen/ saget er/ was ihme durch langen Gebrauch/ vnd tägliche Übung/ auch Göttliches Einsprechen kundbar: Und weisen in disen Lehr Regulen/ wie gemeldet/ am allermeisten Francisci Fürsichtigkeit erschinen/ vnd dise nit weniger ein heilsame Lehrmeisterin ist für dise/ als andere Menschen/ hat es mich für gut vnd nützlich angesehen/ einen guten Theil seiner heilsamen Ermahnungen bezubringen/ seytemal solche ihn nit mehr rühm vnd wunderbarlich/ als vns klug vnd verständig machen können.

Derwegen/ wie er zu Goa Paulum über das Collegium, als einen Rector vnd Vorsteher verordnet/ hat er bald hernach/ vor seinem verraissen/ die Satzungen vnd Regulen hinderlassen. Erstens bitte ich dich außs höchst/ du wollest vmb der Liebe/ die du zu Gott hast/ vnd Ehrenbietung gegen vnserm gemeinen Vattern Ignatio/ auch der gangen Societet Jesu, als Vätter vnd Brüder/ sie kommen auß Portugall oder India/ freundlich/ vnd in rechter Demut auffnehmen vnd tractiren: Seytemal ich darfür halte/ daß alle Gesellen in rechter Bescheidenheit vnd tugendsamen Leben also beschaffen/ daß (so vil abzunehmen) keines Obristen oder Rectors bedürfftig/ aber jedoch/ damit andere ein Gelegenheit haben/ sich in Gehorsam zuüben/ vnd alles in rechter guter Ordnung verrichtet werde/ ist ratsam/ daß einer ernennet werde/ deme die andere/ in meinem Abwesen/ vnderthänig vnd gehorsam seyen. Derwegen will ich mich auff dein Demut/ Fürsichtigkeit vnd Weisheit verlassen/ vnd dich hemit allen auß den vnsern fürgesetzt haben/ auß daß alle/ so in der Societet außershalb Goa wohnen/ dir gehorsam seyen vnd bleiben/

Groß Vertrauen auß die Tugend seiner Gesellen.

bis was anders fürgenommen wird. Antonius Gomes soll Procurator seyn/ des Goanischen Collegii, alles jährlichen Einkommen einbringen/ vnd seines Erachtens/ nach des Collegii Nutzens vnd Wohlfart anlegen/ dessen er von mir vollmächtigen Gewalt empfangen/ derowegen ihne in seinem empfangenen Befelch nit verhindern wirst/ wanns aber dich anders für gut vnd rathsam wurde ansehen/ ihne mehr mit gutem reiffen Rath/ als mit schaffen regieren. Aber main bitte ich dich aufs allerhöchst/ daß auß Gehorsam/ darmit du dem Patri Ignatio verpflicht/ auß fleissigist verhüttest vnd fürkommest/ darmit zwischen dir vnd Antonium Gomes/ velleicht nit ein Streit oder Uneinigkeith sich erhebe oder entstehe/ noch den Hausgenossen oder Frembdlingen ein Ursach übel nachzureden/ gegeben werde: Auch hergegen allen möglichen Fleiß anwendest/ daß alles immerdar in höchster Einträchtigkeit verwaltet werde. Wann bisweilen die Gesellen zu Comorin oder andere die im Weinberg Christi des Herrn fleissig arbeiten/ etwas von dir begehren/ so zur Seelen Heil vnd Wohlfart gehörig/ sollest es ihnen fleissig vnd gutwillig mittheilen. So oft du aber den Hochberrangen/ vnd mit grossen Mühseligkeiten beladnen schreibest/ seye behutsam/ daß nicht mit Schreiben zu streng seyest/ vnd sie verlezest/ noch mehr berrübest. Welche aber vmb Gottes willen tapffer arbeiten/ wirst gutwillig vnd vnderdrossen/ alle nothwendige Sachen zuschicken: Fürnehmlich aber denen/ so zu Comorin vnd Malaca wohnen/ welche/ als ein überaus schweres Creuz tragen/ den Last des Tags/ vnd der Hitze. Wirst also ihnen nit nur alle nothwendige Sachen zur Seelen Heil vnd Wohlfart/ sondern auch zur Leibs. Gesundheit gehörige Underhaltung/ fleissig vnd vnerzogenlich lassen zukommen. Wann einer in Meinung das Allmosen zusammentreiben/ zu Goa wurd ankommen/ wirst ihne nit anderst/ als wie es dir vnd ihm gebührt/ empfangen vnd auffnehmen/ vnd solches schaff vnd gebiet ich dir auß dem Befelch Gottes/ vnd des Patri Ignatii. Zu deme bitte ich dich mein Bruder/ daß du in Tugenden täglich zunemest/ vnd jederman in allen Tugenden ein lebendiges Exemplar sehest/ Item daß du wie bissher offermalen nach Japon Brieff schickest/ welche mich insonderheit/ von deinem vnd der deinigen Hauswesen berichten/ vnd insonderheit von der Liebe vnd Einträchtigkeit zwischen dir vnd dem Antonio Gomes/ samt andern Gesellen/ auch von der Beschaffenheit des Leiblichen vnd Geistlichen Vermögens/ sambr den Patribus so auß Porrhugal auß da ankommen/ welches vnfehlbar zweymal im Jahr/ als zu Fructu-  
lings

lings, vnd Herbstzeiten thun wirst / vnd von jedem Patre oder  
 Fraue so hin vnd wider in gang India zerstreuet / was mir zu wissen  
 gebührt / durch einen / auß den Unserigen (damit ein anderer dich  
 diser Mühe vnd Arbeit überhabe) mir schreiben lassen / wann etwas  
 geheims fürfallet / wirst du es selbs vnderschreiben / ich bitte dich  
 auch gar fast / daß dir dise meine Ermahnungen lassst angelegen  
 seyn / vnd zu Herzen gehen / auch dieselbige alle Wochen übersehest /  
 vnd zugleich meiner stets inngedenck sehest / auch selbs für mich Gott  
 bittest / vnd deine Undergebene zum Fürbitt annahmest.

Ferner folgen andere Befelch für den Pater Caspar Verzeum  
 als er nach Armuziam geraiset / auch andere Patres in India woh-  
 nende betreffend. Fürnehmlich gibe Achtung auff dich / vnd seye zu-  
 gleich sorgfältig für die Ehr Gottes vnd deiner Seelen Heil / dann  
 gewislich / wann du mit disen zweyen Beyständen versehen / wirst  
 nit allein andern mehr helfen können / sondern auch selbs taugenli-  
 cher vnd mehr bereit seyn / die Werck der Christlichen Demut vnd  
 der Religion zuverrichten. Wirst also die Portugesische Kinder /  
 ihre Diener vnd Einfältige / in den Christlichen Haupt- Articulu fleis-  
 sig vnderweisen / auch dises Ambe (seytemaln an der Seelen Heil /  
 vnd der Menschen Guewilligkeit vil gelegen) keinem andern auff-  
 tragen. In den gemeinen Spitalern wirst die Krancken offe besu-  
 chen / vnd sie erinnern / daß gemeiniglich die Kranckheit ein Straff  
 der Sünden seye / auch sie bereden ihre Gewissen zuersorschen / vnd  
 die Sünd zu beichten / nachmals wann man ihre Beicht mit Gele-  
 genheit angehört / vnd sie mit dem Himmel Brodt gespeiset / sollens  
 dem Spitalmeister / damit keinen Mangel leiden / auff fleissigst be-  
 sohlen werden. Es gezimmet sich gleichfals / daß man in die Ge-  
 fängnis zu dem Gefangenen gehe / vnd sie zu einer gemeinen Beicht  
 ihres ganzen Lebens ermahne / dann vnder disen vnd dergleichen  
 Menschen wirst du maifesten Theil finden / die ihre begangne Sünden  
 niemaln recht gebeichtet haben. Und zwar alle-sammentlich wirst  
 der Bruderschaft Misericordia oder Barmherzigkeit befelchen / da-  
 mit niemand kein Eintrag geschehe ; Armen vnd Dürfftigen aber  
 wirst nothwendige Underhaltung erbittlen / damit ihnen zu Hülff  
 kommest. Der Bruderschaft aber Misericordia sollest sovil in dei-  
 nem Vermögen gute Fürsorgung thun. Derowegen wann etwa  
 ein Summa Gelds / so eines vngewisen Herren wider geben werden  
 solle / bin ich gänzlicher Meinung / daß solches fürnehmlich gemel-  
 ter Bruderschaft zuignest / dann ob schon kein Mangel an armen  
 Leuthen/

Was er für  
 Befelch Pa-  
 tri Verzeu  
 erteilet.

Kinder-  
 Lehr.

Werck der  
 Barmher-  
 zigkeit.

Leuten / deren Armut mit dergleichen Handreichungen billich vnd recht geringert werden / aber jedoch pflegt offermals die Arglistigkeit vnd Betrug der Bettler oder Schmach vnd böses Geschrey dieses Werck zu verderben / welche schädliche Leut einen jeden leichter als die Bruderschaft Milericordia betrügen / welcher Fürsichtigkeit durch die tägliche Erfahrung genugsam innen worden / wie solchem Unheil könnte fürkommen werden. Ist also der beste Weeg / die ganze Sach diser Fraterniter oder Bruderschaft zu übergeben / als welche weist vnder die bekandte vnd fromme Armen dieses Allmosen aufzu theilen / vnd solches zwar wegen viler vnd grosser Ursachen. Dann erstens / wann das Allmosen selbst in eigener Person vnder die Armen auftheilest / werden gewislich vil von dir allerley Hülf begehren / fürnehmlich für ihre Leiber / welches aber mit nichten thun werden / wanns sehen / daß du allein den betrübten vnd angefochtenen Seelen zu Hülf kommest. Nachmals damit in keinen bösen Verdacht kommest / vnd von denen / so dir das Gelt vnder die Armen aufzu theilen vertrauet haben / keine Nachreden hören müssest (vmb daß die Menschen gar geneigt seynd das Böse zuglauben) oder fürchten / daß nit die Einforderung oder Samblung des Gelts einen Argwohn mache / des Geizes / gleichsam wann das Gelt vnderim Schein den Armen zu helfen eingebracht / begehrest in deinen eignen Nutzen zu verwenden / darumben weit besser dieses Amte andern zu übergeben vnd zu vertrauen / von welchen man nichts Böses kan argwohnen. Aber doch wann die Sachen an ihr selbst das Widerspil erfordere / so solle vergünnet vnd zugelassen werden / was die grössere Ehr Gottes vnd Wolfart der Seelen / denen / bey welchen du wohnest / erheischen mag. Wann bey deinem Freund vnd guten Bekandten bist / sollest dich dannoch allzeit also verhalten / als wanns etwan deine Feind möchten werden. Diser Gedancken wird die schädliche Freyheit des Lebens leichtlich im Zaum halten / damit durch langwürige Freundschaft vnd Gemeinschaft / dich nit übersehst / wird auch zu gleich diese Behutsamkeit anderen ein Geschämigkeit einjagen / die Freundschaft ohne gegebene Ursach nit aufzukünden. Dese Behutsamkeit sage ich / verhindert nit nur des anderen Bosheit / sondern erhaltet auch vnser Andacht. Seytemaln wann bey dir selbst bleibest / genießest Gottes mehr / vnd wirck dich selbst besser lernen erkennen / weil nemlich die Unwissenheit vnd Vergessenheit seiner selbst / vil abscheuliche vnd heblliche Wunder Thier gebähren vnd herfür bringen / welche die Freund abhalten / vnd die Feind zornig mache / daß

Das Allmosen sol durch andere aufge theilet werden.

Wey den Freunden halt dich also / als wanns bald Feind werden wurden.

daß weil ihnen vnser Thun vnd Lassen wol bekandt/ vil hefftiger vnd gewaltiger sich wider vns aufflaimen vnd verfolgen.

Deß Bischoffs Vicario wirst du allezeit grosse Ehr vnd Gehorsam erzeigen. Derowegen so bald in ein Statt oder Ort kombst/ da er sein Wohnung vnd Residenz hat/ sollest alsbald mit geboagnen Knyen/ sein Hand Ehrwürdig küssen/ folgendes Erlaubnus begehren zu predigen/ Beichte zuhören/ vnd andere dergleichen Geistliche Aempter zuverrichten. Es solle dich auch durchaus kein Unwillen oder Zorn/ wie er jimmer beschaffen/ von ihme abwenden/ sondern vilmehr antreiben/ mit gebührender Freundslichkeit/ durch allerley Mittel vnd Weeg sein Herz vnd Gemüt zuversöhnen/ damit wann er in Geistlichen Betrachtungen zimlicher massen geübet/ vnd genugsam vnderwissen/ Tugendssamer vnd frömmere werde/ auch mit den andern Priestern gute Freundschaft machen/ vnd dieselbige bestättigen/auff daß sie sich gleichfals vmb sovil mehr/auff die heilsame Betrachtungen zubegeden gelocket werden.

Gegen den Sarchalern aber wirst dich willfährig vnd gehorsam erzeigen/ auch in allem deinem Thun/ vnd (sovils die Gelegenheit leiden wird) mit freundlicher Beywohnung sie dir zu Freunden machen. Noch von keinerley Ursachen/ wie recht vnd billich sie jimmer seye/ sie zum Zorn oder Unwillen bewegen. Wann einer auß ihnen ein Laster/ oder was Böses begangen/ wirst du durch ein gelegne Ansprach ihme freundlich vnd lieblich zuverstehen geben/ daß du ein herrlichen Schmerzen empfindest ab seiner begangnen vnehrlischen That/ welche seinen Stamm vnd Namen schädlich vnd nachtheilig/ auch alsdann mit gleicher Freundslichkeit vnd Demut/ was ander Leuth von ihme öffentlich außgiessen/ auff solche Weiß erzehlen/ daß er selbs sein Verbrechen erkenne/ vnd darvon abstehe. Dieses aber muß alsdann erst geschehen/ wann zuhoffen/ daß die Ermahnung einen frölichen vnd glücklichen Außgang gewinnen werde/ wo aber anderst/ ist es besser daß man dieses alles vnderlasse/ als sich so vergebentlich bemühen/ auch nichts anders/ als wie man sagt/ mit Arbeit Feindschaft suchen.

An Sonn- vnd Feiertagen/ wann Nachmittag der Portugeser Diener vnd Mägd/wie auch die frey gelassene vnd junge Kinder/mit einem Glöcklen in die Kirchen beruffen/ sollen sie neben den Hauptarticuln des Christlichen Glaubens/ auch wie man beten solle/ vnd ihre Seelen versorgen/vnderweisen/auch vmb diser Ursachen willen/ den Einfältigen/nach verrichteter Sacramentalischen Beichte/ diesen Gebrauch.

Deß Bischoffs Vicario erzeige gebührende Ehr.

Wie mit großen Häuptern umzugehen.

Gebrauch/ an statt der Buß/ auff gewisse Zeit auferlegen/ darmit/ wanns allgemach in die Übung kommen / diser heilsame Gebrauch/ stet fortgesetzt werde/ dann ichs im Werck erfahren / daß dise Sach vilen zu ihrer Seelen Heil erspriesslich gewesen. Eben dise Weiß soll man auff einer Tafel geschriben/ dem Volck in der Kirchen fürhalten vnd zeigen/ daß ein jeder/ ders ihme zu Nutz machen begehret/ könne abschreiben.

Wie Frid  
zumachen.

So wurde auch die Fridmachung zwischen den Feinden/ vnd Versöhnung der Zweifelhaftigen/ ein gewisse Zeit vnd Arbeit erforderen/ im Zanck aber vnd Haderhändlen/ solle man diß wol den Partheyen zuverstehen geben / daß gemeiniglich in währendem Zanck/ grössere Unkosten angewendet werden/ als die Sachen / darinnen man streitet/ an ihr selbst ist. Ich sehe / daß diser mein Rath/ den Rechtsgelehrten vnd Procuratoren nicht annemblich vnd verhaft seyn wird/ derowegen müssen sie fürnemblichen beredet/ vnd durch darzu taugentliche Geistliche Berrathungen zur Billigkeit angeleitet vnd vnderwisen werden/ dann wann wirs recht wollen bedencken/ so werden wir befinden/ daß sie aller Uneinigkeit vnd Zancks ( als welches in ihr Kuchen dienet ) erste Urheber vnd Anfänger seyen. Wann du bißweilen Menschen antriffest/ welche mit Verriegeren/ Unkeuschheit/ Meyd vnd Haß / dermassen eingenommen vnd verstricket / daß sie sich nicht allein auß disen Lastern nicht begehren zuentsledigen/ sondern auch die nochwendige Arzney/ Mittel außschlagen / wurde man alles Menschlichen vnd Göttlichen Verstand sich befeissen müssen/ damit ihrer Seelen / die gleichwoln allbereit in äusserster Gefahr/ ewiger Verdammnuß/ lezlich durch erspriessliche Mittel gesund gemacht/ vnd wider geholffen werde. Derowegen ihnen/ wanns nit gar von ihrer Vernunft kommen/ die grosse Liebe vnd Ehrenbietung/ welche sie Gott vnd ihrem Herrn schuldig / fürzuhalten / wie auch gleichfalls die Forcht vnd Schrecken gegenwärtigen Todts vnd ewigen Feurs einzujagen. Wann aber etliche weder die Liebe Gottes noch Forcht bewögen will/ muß man solche mit den erschrocklichsten Peinen/ darmit der Göttliche Zorn / die Gottlosen auch in diesem Leben straffet/ schrecken vnd ihnen fürhalten ; Derowegen muß man ihnen verkündigen vnd vorsagen / schwere vnd langwürige Krankheiten/ Verlust vnd grosse Schäden ihres Haushaltens / Verliurung der Kinder/ Schand vnd Schmach an ihren Ehegemahlen/ die Gefährlichkeiten zu Wasser vnd zu Land/ vnversehene schwere Zufäll vnd andere dergleichen Sachen / mit welchen Gott der Herr / fürnemblich

Wie mit  
grossen  
Sündern  
zu hand-  
len.

nemblich die/ so lang in Sünden vnd Lastern gelebt/ gepflegt hat zu straffen. Seyremaln vil zusehen / welche auß Forcht dergleichen bösen Zuständen/ mehr als ewigwährender Pein erschrockt vnd bezwagt werden. Aber die Ursach diser so übermäffiger Faulheit vnd Unsinigkeit/ bey disen heyllosen vnd lasterhafftigen Menschen/ ist einweders/ daß sie an Gott gang vnd gar nicht gedencken/ oder ihres Bewissens nicht pflegen/ oder ihr kleiner Glaub an Gott/ welche gleich/ wie das vnvernünfftige Vich/ alles nur nach denen Dingen/ die sie mit ihren leiblichen Augen sehen/ vnd vor ihren Füßen ligen/ vrtheilen/ vnd gedencken nit der himmlischen Güter/ noch der äuffersten Gefahr/ in welcher ihr ewiges Loß stehet / ob sie nemblich in alle Ewigkeit selig oder verdampt seyn werden.

Ursach der  
Hartnäckigkeit.

Bisweiln wirst auch etliche finden/ im Wust der Sünden sterbend/ welche dein Freund vnd Gemeinschaft begehren/ nit aber daß sie von ihren Sünden vnd Lastern/ sondern vilmehr der wolverdienten Straff überhaben bleiben / vnd durch dein Gemeinschaft für fromm gehalten werden / derohalben ist mein Rath / daß du keiffige Achtung auff dich selbst gebest/ vnd auffsehest/ wann solche vnd dergleichen Menschen dich zum Nacht oder Morgen Essen beruffen / auch mit Schanckungen überfallen/ daß dein Freyheit mit den Gaaßen nit geschwächet oder bestochen werde/ oder du den Sünder nicht ernstlich straffen vnd ermahnen dürffest. Wann dann zum Mittag Essen würdest beruffen/ sollest du es zwar nit abschlagen/ aber sie hergegen zur heiligen Beichte anmahnen/ wann vermerckest/ daß gar kein Nutzen schaffest / vnd vergebens arbeitest / sollest ihnen schwere vnd ernstliche Sachen verkündigen vnd vorsagen/ wanns von ihrem bösen Vorhaben nit wurden abstecken / ja alle Freund vnd Gemeinschaft aufflagen. Wann ich aber etwas verbiete anzunehmen / will ich nicht verstanden haben / kleine / schlechte / vnd selzame Schanckungen/ als Depffel vnd andere dergleichen/ welche/ wann mans wider schicket/ einen Unwillen erwecken / sondern grosse vnd köstliche Gaaßen/ welche/ wann du sie annimbst/ dich gefangen nehmen. Wann bisweiln vil Speisen geschickt werden/ solle man dieselbige in Spitalen vnd Gefängnissen / vnder die Gefangnen vnd andere Kranken/ außtheilen/ damit jederman verstehe / daß auch der meiste Theil diser Speisen/ den Armen zukomme/ vnd dir der wenigste Theil verbleibe. Wisse Gutwilligkeit wird mehr zu einem Exempel der Mäßigkeit gültig seyn / als wann man solche Schanckung nit hätte angenommen / dieweils fürnemblich solche Sachen schicken / vnd sie es für

Ob Einladung zum Mittag Essen anzunehmen.

Was für Geschenke anzunehmen.

M m m

für

für ein Schmach vnd Unehre halten / wann mans ihnen wider heim nach Hauß schicket.

Weiß et  
was zu un-  
tersagen.

Wann aber Vorhabens bist / einen von seinem bösen Leben abzumahnen / sollest dich solches nie eher vnderwinden / biß seines Herzens Heimlichkeiten wol würdest erkundiget vnd erfahren haben. Derowegen rathe ich dir vertraulich / daß erstens außspehest vnd außkundschafftest / ob er durch ein Laster oder zornige <sup>Passion</sup> eingenommen / wenig nach seiner Seelen Heil frage / oder darvon ein abschuehen habe : Erzeige er sich gütig vnd willfährig / alsdann wirß ihme / was dich für rathsam ansehen wurde / fürhalten / wann du ihne aber zornig oder sonst vnwirsch spürest / alsdann sehe ab ihne zuermahnen / vnd besteiße dich sein betrübtes Gemüt mit freundlichen lieblichen Worten zubefridigen. Nachmals muß er wider zu seiner Seelen Heil Fürsorg gebracht / vnd dero selben erinnert werden / vnd zwar Anfangs mit ringen vnd schlechten Ermahnungen / welche / wanns glücklich abgangen / alsdann ihne mit kräftigern Mitteln angreifen. Letztlich wann seiner bist mächtig worden / würdest ihme nach deinem Gutachten / Befehl vnd Ordnung / auch alles / so zu seiner Seelen Heil / vonnöthen seyn wurde / öffentlich vnd ohne einiges abschuehen / fürschreiben / vnd die Verdrießlichkeiten zuringern / wie auch den Zorn zu stillen / ist ein einiges Arzney Mittel / nemlich die Ursach der Bekümmernuß / vnd des Zorns / mit klugen vnd fürsichtigen Worten / mildern vnd ringen machen. Wann er zornig ist / solle man die Schmachreden vilmehr dem Verstand als dem Heyd zumessen / oder daß seine begangene Sünd dardurch von Gott gestrafft werden / er habe villeicht auff ein Zeit wider seine Eltern / Verwandten / gute Freund / oder wider andere / so vnschuldig gewesen / etwas verwicklet / darummen er anjeto von Gott die wolverdiente Straff müsse außstehen. Dife vnd andere dergleichen Sachen / welche den Zorn stillen können / muß man ihme offi fürhalten. Was ich von Zorn gesagt / soll auch von andern vnordenlichen Affecten vnd Bewegungen des Gemüts verstanden werden. Auff diß aber soll man stark tringen / wanns sich schon lasset ansehen / als habe er billliche Ursach gehabt zu zürnen / jedoch wann er werde in sich selbs gehen / vnd sein Gemüt versammeln / auch seine Gedancken auff die Wahrheit selbs wenden / alles wol betrachten / vnd etwas fleißigers die Umstände erwögen / werde er gewißlich verstehen / daß kein Ursach vorhanden / warummen er sich so fast erzürne. Auff solche Weiß wirß ihne letztlich frölich machen / vnd die Schwerlichkeiten seines Gemüts

Zorn vnd  
Kümmernuß  
zu  
nehmen.

vertritt



verreiben/ auch ihne seinem Stand gemäß/ nach seinem guten Willen/was er schuldig zuthun/ darzu freundlich vnd fleißig ermahnen. Nachmals wirst allen möglichen Fleiß anwenden/ welche zur Gottesforche annahnest/ daß sie dir ihre Versuchungen vnd heimliche verborgene Gedanken eröffnen/ seytremaln darinnen zur vollkommenen Tugend/ der fürnemste Beystand stehet/ für die Einfältige/ so in diesem Kampff entweder noch vnerfahren oder vngerübet. Wann dich aber mehr ernsthafte als gültig gegen ihnen würdest erzeigen/ (wie dann die ernsthafte Weiß alle Verträulichkeit aufhebt) werdens leichtlich die Mittel der Versuchungen deß bösen Feinds verschweigen/ in Warnung/ es sey besser deß bösen Feinds heimliche Nachstellungen zuehdulden/ als die strenge Weiß deß Zuchtmeisters: Wanns also alles Beystands entsetzet/ vnd den Versuchungen deß abgesetzten/ Feinds vnderworfenen/ werdens so lang angereizet vnd angetrieben/ biß sie sich in alle Sünd vnd Laster begeben.

Wann einen entweder durch die Hoffart/ Unkeuschheit oder anders Laster/ angefohren spüren würdest/ wird das beste Mittel seyn/ daß ihme Zeit vnd Weil gebest/ selbst Mittel vnd Arzneyen wider solche Laster zuerdencken/ welches/ damies glücklich von statt gehe/ muß sie Anfangs vnderweisen/ solche Mittel zusuchen vnd zufinden. Nachmals wirst befehlen/ Ursachen zuerdencken/ durch welche sie die Krankheiten/ Gefangnen/ oder andere in ihren Ermahnungen/ von dergleichen Lastern pflegen abzumahnen. Dann auff solche Weiß können sie ihnen selbst helfen/ seytremaln nit allein/ was sie andern guts vorschlagen/ wird ihnen erspriesslich seyn/ sondern auch zu dem gutwillig antreiben/ was sie andern Rathen.

Eben diese Regel kan auch anderen dienen/ welche wegen einfallender Hindernuß nicht können abfoluert werden/ seytremaln gebräuchlich solche zufragen/ wanns einen von dergleichen Laster/ darmit sie selbst behafftet/ wolten abmahnen/ was sie doch für Mittel wurden erdencken/ einen lezlich zubereden/ daß sie selbst solchem Rath folgen/ den sie in diser Sachen vnd zu solcher Zeit andern geben wurden. Auff diß ist auch fleißig Achtung zugeben/ daß in täglichen Geschäften vnd tugend samen Übungen/ vnserer Gesellen ein Bescheidenheit vnd gewisse Maß gehalten/ vnd die Arbeiten nach jedes jeden Kräfften auffgetragen werden/ dann wanns schwerer seyn solten/ als ihre Kräfften süglich erdulden möchten/ werdens nicht zur Tugend auffgemuntert/ sondern vielmehr dieselbige verhindernen vnd vndertrucken/ werden also aller zerfchlagen vnd verdröffen/ die

W m m 2

Bürden

Muß Fleiß anwenden/ daß sie dir die Versuchungen eröffnen.

Gutthätigkeit dem Ernst vorzuziehen.

Wie den Lasterhaften zuhelfen.

Gewisse Maß auch in der Tugend zu brauchen.

Königs in  
Portugall  
Freugebig-  
keit.

Bürden so man ihnen will auferladen / nie annehmen / oder die an-  
genommenen wider von sich werffen. Und weil der König in Por-  
tugall auß angebohrner Freugebigkeit befohlen / alle nochwendige Un-  
derhaltung allenthalben vns mitzuteilen / ist mein Will / daß dich  
vilmehr seiner munificenz vnd Freugebigkeit für aller anderer Güt-  
willigkeit gebrauchest / dann gewißlich / wer frembde Sachen empfan-  
het / oder annimbt / verleret sein Freyheit. Seytemaln weil die  
Freugebigkeit ein nochwendige Schuldigkeit / widerummen zudienen  
mit sich bringet / vnd die verkauffte Freyheit / wegen empfangener  
Schanckung / dermassen gefangen genommen wurde / daß / wann sie  
sich schon einer Sachen vnderfanget / ihre Wort vnd Befelch dan-  
noch bey wetrem keinen so grossen Nachdruck haben / als wanns frey  
gebliben wäre. Zu deme / wann dir einer / der etwas vnrechts ge-  
than / verehret oder geschendet / darffst solchen nicht kecklich straffen /  
dann wer ist so keck dem jenigen einzureden / auß welches Ruchen er  
gleich hergehe?

### Das dreyzehende Capitel.

#### Regel vnd Lehr / so Xaverius Joanni Brabio vnd andern Gesellen geben.

Weiß zu  
betrachten.

**W**ann zu morgens aufstehest / wirst dise Ordnung  
halten / nemlich daß ein halbe Stund etwas auß dem Le-  
ben Christi betrachtest / vnd solches auß dise Weiß / daß du  
von seiner Geburt anfangest / nachmals sein fürtreffliche vnd Glor-  
würdige Werck biß zu seiner Himmelfahrt sein allgemach beherzigest  
vnd andächtiglich betrachtest. Aber alle Tag sol man sonderbare  
Puncten betrachten / eben auß dise Weiß / wie das Büchlein von  
Geistlichen Exercicien fürschrreibet / damie es alle Monat das Leben  
Christi mit Betrachtungen vollendet werde.

Die Ge-  
lübb täg-  
lich reno-  
viren.

Anjeko aber besilch ich dir / daß neben den Geistlichen Betrach-  
tungen das Gelübb der Armut / der Keuschheit vnd des Gehorsams  
Täglich erneuerest / ohne welches die Götter verlobte Menschen / wi-  
der des Teuffels Gewalt / vnd seine heimliche Nachstellungen / schier  
kein sichere Bestung haben. Derowegen wird es dein stete Ge-  
wonheit

sonheit seyn / dein Herz vnd Seel mit dergleichen Wehren zube-  
 waffen / nach dem Mittag-Essen aber wirst schier eben sovil Zeit mit  
 Wiederholung der Verrachtung / als Vormittag zubringen / vnd  
 ebenmäßig die obgemeldte Gelubd wider erneuern.

Zu Abends nach dem Nach-Essen / ehe du schlaffen gehest /  
 wann dein Gewissen / deine Wort vnd Werck sambr den Gedanken  
 desselbigen Tags erforschest / wirst fleißig Achtung geben / ob in einer  
 Sach etwan Gott oder die Menschen beleidiget habest / vnd solches  
 anderer Gestalt nicht verrichten / als wann gleich darauff beichten  
 müßest: Alsdann wirst du von Gott aller deiner begangnen Sün-  
 den / Gnad vnd Verzeihung begehren / mit steifem Fürsaz dein Le-  
 ben zubeffern. Eetzlich wann ein Vatter vnser / vnd Ave Maria  
 gesprochen / dich ein kleine Weil bedencken / wie deine Sünden auff  
 das baldest wollest ablegen. Folgenden Tags aber Morgens frü  
 wann du aufstehest / vnd dich anlegest / mußt dich der Sünden / so  
 den vergangnen Tag begangen hast / wider erinnern / vnd nach dem  
 Gott umb Hülff vnd Beystand demütiglich angeruffen / daß er dich  
 denselben Tag vor Sünden wolle behüten / insonderheit aber vor de-  
 nen / darzu du fast geneigt / alsdann sahe an wider zuberrachten / auff  
 die Weis / wie oben gemeldet / vnd zwar solches täglich. Wann  
 aber deren Dingen eins auß Hinlässigkeit vnderlasset / sollest dir ei-  
 nen Scrupel machen / dein Sünd / wie gebräuchlich / erkennen vnd  
 offentlich vor den Gesellen bekennen / daß die fürgeschribene Regel  
 übertreten habest.

Zu Nachts  
 das Gra-  
 men ma-  
 chen.

Opffer sich  
 zu bessern.

Sonsten in allen Dingen / ab welchen dein böser Will vnd ver-  
 kehrte Natur ein Abscheuen zuhaben spürest / wirst du dich selbs  
 Männlich überwinden / wolwissend / daß wir vns am meisten der  
 Christlichen Demut befließen sollen / dann ohne ein genidriges Herz  
 vnd wahre Demut / wirst weder dir noch andern nützlich / noch Gott  
 vnd seinen lieben Heiligen angenehm / auch unwürdig seyn / länger  
 in der Societet Jesu zu bleiben / als welche die stolze vnd eigensinni-  
 ge Köpff mit nichten kan gedulden. Derowegen wirst dich befließ-  
 sen in allen Dingen deinen Vorstehern zugehorsamen / vnd zwar oh-  
 ne alles Verwaiteren oder Widerred / nit anderst / als wanns Pater  
 Ignatius selber besolchen. Allerley Teuffliche Versuchungen /  
 wie sie an ihnen selbs beschaffen / wirst du es ihme gleichfalls eröffnen /  
 darmit durch sein Rath / Hülff vnd Beystand des abgesagten Feinds  
 Beginnen vnd Eingebungen desto leichter entrinnest vnd vertreibest /  
 seyrem Anwer mit demütigem Herzen die Teuffliche Versuchungen  
 vnd

Demut  
 vnd Gehor-  
 sam.

Versu-  
chung sol-  
len eröffnet  
werden.

Freund-  
lichkeit in  
Besuchun-  
gen.  
Wie man  
sich mit den  
Armen zu-  
verhalten.

Übermäßi-  
ge Gravitet  
soll gemä-  
figet wer-  
den.

Die Vor-  
steher der  
Kirchen  
sollen wis-  
sen/ was  
wir guts  
thun.

vnd heimliche Nachstellungen eröffnet / der erlanget von Gott nie  
weniger Beystand / als Gnad / vernichtet also / vnd versporret nicht  
allein alsbald die Grifflein des arglistigen Feinds / sondern schwä-  
chet vnd demmet sürohin sein Stärcke vnd Kräfte. Dann weil  
er spüret vnd sihet / daß seine böse Anschlag offenbar werden / laisset  
er allgemach nach / weilten kein Hoffnung des Sigs übrig / den Will-  
len des Menschens zubestreiten / diß hat er Bravio zu Malaca woh-  
nend / zugeschriben.

Anderen aber so nach Socin verraiseren / gabe er dise Lehr / vor  
allen Dingen / sovil an euch gelegen seyn wird / werdet ihr euch die  
Inwohner der Statt zu Freunden machen / fürnehmlich aber die  
Geistliche Ordens-Personen / vnd vnser lieben Frauen Bruderschafft.  
Derowegen sollet ihr mit euren Worten vnd Wercken ihnen zuwen-  
stehen geben / daß euch nichts liebers seye / als jederman zudienen /  
vnd guts zuthun / auch sowolen der Burger / als gemeldter Gesell-  
schafft Andacht mehren. Euer Freundlichkeit / wann ihr die Mit-  
gesellen werdet heimbsuchen vnd grüssen / wird leichtlich bey ihnen  
sovil vermögen / vnd zuwegen bringen / daß sie euch in euren obli-  
genden Nöthen Hülf thun vnd erzeigen werden. Wann die Kran-  
cken Mangel leiden / sol man ihnen auff ein solche Weiß helfen /  
daß sie wissen / von wem das Almosen herkomme. Mit den Armen  
aber solle man dise Weiß brauchen / auff daß manns euch ihren lei-  
blichen Mangel fürgehalten / daß ihr hingegen die Gefahr ihrer See-  
len / welche sie selbs nit sehen noch verstehen / zuerkennen gebt / vnd  
wann ihren Seelen geholffen / alsdann könter ihr / sovil in eurem  
Vermögen / ein leibliche Handreichung mittheilen. In Zusam-  
menkunften vnd freundlichen Gesprächen / solle man sich hüten / daß  
nit die übermäßige Gravitet ein Andeutung seye des Stolzes vnd  
Hoffarts / sondern vielmehr freund- vnd gütlich in Reden sich erzei-  
ge. Die fürnehmste Sorg solte seyn / daß ihr euch in allen euren  
Sachen / demütig vnd züchtig verhaltet / darumben auch die Pri-  
ster sambt allen andern / vnd nit nur die Vorsteher der Kirchen /  
sollen fleißig in Ehren gehalten werden. Es ist aber fast nutzlich /  
was ihr guts verrichtet / vnd lobwürdig begangen / den jenigen zu  
wissen machen / auff daß welche auß den guten Wercken einen Nutzen  
empfangen / auch eure gute Gönner vnd Patronen werden.

Gleichfals solle man in öffentlichen Predigen die Zuhörer mit  
gütigen vnd freundlichen Worten von Irthumben vnd Lastern /  
darinnen sie stecken / abmahnen / darneben aber die hartnäckige vnd  
halsstarr-

halbstarrige / mit Verrohung des gestrengen Gerichtes Gottes / vnd seiner unwandelbaren Gerechtigkeit erschrocken: Hergegen die Busfertigen mit Fürhaltung der Genad vnd Barmherzigkeit Gottes trösten vnd beherzt machen. Welche aber halbstarrig vnd im Abgrund der Laster stecken / muß man also mit Göttlichen vnd ernstlichen Verrohungen zusprechen / daß dannaoh an der Barmherzigkeit Gottes nit gar verzweifelen / sonderen beneben mit Erinnerung Göttlicher Barmherzigkeit ihre Herzen erweichen.

Gänglich beflisset euch / daß ihr den guten Geruch vnd Namen der Societät, weit vnd breit außbreitet / zu welcher Sach ist kein andere Tugend mehr erspriesslich / als die rechte vnd wahre Demut des Herzens. Erinnert euch deren / so vnser Societät erweitert vnd außgebreitet / welche in vilen vnd grossen Kummernüssen bewährt / sich aller Tugend beflissen haben. Daß ihr auch legelich auff solche Weiß ihrer Verdienst vnd Glori theilhaftig seyn werdet / wann ihr in Erweiterung der Societät Jesu, ihrem Fleiß nachfolget.

In den Predigen muß man sich den Zuhörern accommodiren.

Dieses muß man auch ingedenck seyn / vnd nit vergessen / daß die Auctoritet oder das Ansehen bey dem gemeinen Volck / in Geistlichen vnd heilwärtigen Sachen / ein Gaab Gottes ist / welche den frommen vnd andächtigen Menschen vnbegehrt gegeben vnd mitgetheilt wird; Den Nasweisen aber / vnd die es mit ihrer Menschlichen Klugheit vnd Wit suchten wöllen / abgeschlagen / damit nemlich der Menschen Bosheit / die Gaaben Gottes nit verachte / wanns ohne Unersehnd vnd zugleich den Demütigen vnd Hoffärtigen gegeben wurden. Derowegen müßet ihr Gott fleissig bitten / daß er euch wölle die Hindernüssen eröffnen vnd erklären / welche ihr dem Göttlichen Vorhaben / (warumben er euch nicht solche Genad für die Menschen ertheile) auß Unverstand widersetzet / vnd gewislich verurfacher / daß er in Verrichtung solcher Werck / euer Reputation vnd Ansehen / so darzu vonnöthen schmäleret / welches man aber mit höchstem Fleiß verhüten solle. Derowegen wann ihr euer Gewisssen examiniret / sollet ihr insonderheit euere Herzen erforschen / ob nit an euch ein Mangel erscheine im Predigen / im Beicht hören / in Zusammenkunfften vnd freundlichen Gesprächen / vnd nachmals wann ihr solchen an euch befunden / dieselben verbessern / vnd euere Gemüter von bösen Anmuthungen reynigen. Dann wie fast ihr die Laster meidet / je mehr nemmen die Himmlische Gaaben zu. Und sollet euch nit verwundern / noch den jenigen nachfolgen / welche neue Sündlein oder Künsten erdencken / dem gemeinen Volck die Ohren jucken /

Auctoritet bey dem Volck ein Gaab Gottes.

In dem Examen müssen wir vnser Aemter durchlauffen.

Deß gemeinen Volcks Ohren soll man nit jucken.

Dise Puncten sollen wol betrachtet werden.

Über das soll man treue Ermahner haben.

jucken / einen eyteln Ruhm vnd Verwunderung dardurch zusuchen / dann solche dienen vil mehr ihnen selbs / als der Ehren Gottes : als welche mehr für ihren eignen Nutzen / als der Seelen Heil vnd Wohlfart sorgfältig. Ist also solches Vorhaben gewislich vnbeständig vnd gefährlich / als welche durch die blinde Begierlichkeit zeitlicher Ehr auffgeblasen / den eyteln Ruhm bey dem Pöfel hat / aber von Gott verhasset vnd verworffen wird. All euer Fleisch sol dahin angewendet werden / daß ihr dise Ding / die euch von mir fürgehalten vnd befohlen werden / nit allein in euren Herzen selbs empfindet / sondern auch fleißig in das Werck stellet. Derowegen wann ihr auß Göttlichem Eingeben dergleichen Geistliche Anmuthungen vnd Erleuchtungen in euren Herzen spüret / sollet ihrs auffzeichnen / vnd nachmals fleißig ins Werck stellen / wird also / wann ihr euer Betrachtung ins Werck gerichtet / die Tugend gleichsam gespeiset werden / wachsen vnd zunehmen. Dann was vns von solchen Sachen die heilige Männer schriftlich hinderlassen / ist wol zuverwundern / was darinnen für ein grosser Unterschied seye / zwischen dem Eysen vnd Verstand der Scribenten / vnd die ihre Schriften lesen / oder hören lesen : Seytemalen wann dise Sachen fleißig betrachtet / vnd wol verstanden werden / treibens gemeiniglich unsere Herzen über die massen an / zu aller Heiligkeit vnd Gottseligem Wandel. Darumben rathe ich euch sehr fast / daß ein jeder die Geistliche Bewegungen seines Herzens / vnd innerliche Andacht / die er durch Göttliches Einsprechen empfangen / vnbeschwert wolle schriftlich fleißig auffzeichnen vnd bewahren / welche / damit sie von Gott gemehret werden / müisset ihr euch täglich je länger je mehr demütigen.

Man solle auch nach vertraulichen vnd treuherzigen Aufsehern trachten / welche / wann sie an euren Verrichtungen etwas vnrechts spüren vnd finden / euch freundlich vnd vnerschrocken ermahnen vnd aussprechen dörfen / damit ihr eure Laster / die euch verborgen seynd ( Seytemalen ein jeder seine eigne Sünden weniger als anderer sethet ) wann ihrs von andern versehen werdet / verlasset. Dise vnd andere dergleichen heilsame Ermahnungen gabe Franciscus Xaverius theils den Vorstehern / theils auch andern seinen Gefellen. Aber dise seynd auch fürtrefflich / welche er dem P. Caspar seinem Vicario / wie er seinem Vorhaben gemäß / nach Chinam verraissen wölen / hinderlassen / gleichwolten wir solche / wie andere gleichfalls ( damit die Wiederholung keinen Verdruß mache ) mit Fleiß allhie vnderlassen / vnd anderst wohin verschoben haben. Dann weil einerley Gebott

Gebott vnd Befehl vnderſchiedliche Menſchen zu vnderweiſen accommodiert vnd vermaint ſeynd / habens wir in gewiſe vnderſchiedliche Capitel abtheilen wollen / auff daß ein jeder / was ihne belanget / angethet vnd dienet / heraus nimm.

Das vierzehende Capitel.

Was Xaverius für Vorſteher vnd Regenten in der Societet JESU erforderte.

**W**ie Franciscus ein Ober- oder Vorſteher geweſen / alſo begehrte er auch daß andere wären / vor allen Dingen aber / ſprach er / ſollens mehr für ſich ſelbs / als andern zu helfen ſorgfältig ſeyn / ſeyrenmalen keiner für andere ſorgfältig ſeyn köntel / der ſich ſelbs nit verſorget / auch auderer Wolfart nit befürdern / der ſein eigne verabſaumet / dann das Amte eines Obren vnd Vorſtehers kan kein ſchlechter vnd vnvollkommer Menſch mit wichten annehmen / noch recht verwalten / ohne der Undergebenen groſſe Gefahr. Die Vorſteher aber ermahnet er ſaſt / daß ſie ſich nit in frembde / fürnemblich aber Burgerliche Geſchäfte ſollen einmiſchen / als welche die eigne vnd tägliche verhindern / dann auch niemand / ſpricht der heilig Apoſtel Paulus / der Gott ſtreitet / ſtickt ſich in Weltliche Handel / derowegen ſol ihr fürnembſte Beyſorg ſeyn / ihrem anbeſolhenem Amte fleißig abzuwarten / ihre Undergebne zu hüten / vnd ihnen zu helfen. Wann aber / nach deme ſie die jhrigen vnderwiſen / noch ein Zeit überig / andern Hülff vnd Rath erzeigen / dahin er die Wort Chriſti verſtanden: Diß muſ man thun / vnd jenes nit vnderlaſſen. Hat alſo P. Casparo ſeinem Vicario oder Anwalt diß fürnemblich beſolhen: Mehr vnd gröſſer ſol die Fürſorg ſeyn für dich ſelbs / als für die jenen / ſo du fürgeſetzt biſt / dann wer ihme ſelbs ein Schalck / vnd vntru ist / wem ſol der gut vnd getreu ſeyn? Dein / ſpricht ich / vnd deiner Hauſgenossen Heil vnd Wolfart ſol dir mehr angelegen ſeyn / als der andern / dann wir fürnemblich für vns / vnd die vns vertrauet worden / vor Gott antwort geben müſſen: Seyrenmalen eben ſo wol diſe vnrecht thun / vnd ſich irren / welche ihre Hauſgenossen verabſaumen / vnd alle ihre Sorg vnd Fleiß auff andere wenden / als die Götter / vnd ihrer ſelbs vergeſſen / den Menſchen dienen vnd

Sollen für ſich ſelbsten vor allen ſorgfältig ſeyn.

Stehet nit einem jeden an ein Oberer ſeyn. Weltliche Geſchäfte ſeynd zu meiden.

2. Tim. 2.

Matth. 23.

Eccl. 14.

N n

wol

wolgefallen. Wirst also erstens der Hausgenossen / vnd nachmals der andern / wann es die Zeit vnd Gelegenheit zulasset / Wohlfart zu fördern. Die Weiß aber andern zuhelffen / wie sie fürnehmlich zu mein / also ist es auch sehr nützlich / als nemlich mit vilfältigen Predigen / Lehrung des Catechismi / vnd Beicht hören.

Demut vnd alle andere Tugenden stehen einem Vorsteher an.

Nachmals befalch Xaverius / daß die Vorsteher in wahrer Demut / rechter Bescheidenheit / vngesälchter Liebe vnd Fürsichtigkeit / nit weniger / als mit schaffen vnd gebieten / andere solten übertreffen / auch der vndergebenen Schwachheit mit Väterlichem Mitleiden übertragen / ihre Beschweruissen vnd Kimmernüssen vertreiben / mit sonderbarer Ermahnung / daß sie lieber von ihnen sollen gelobet / als geförchtet werden : Auch sich als Väter gegen ihnen erzeigen / auff solche Weiß werden nit allein ihre Ermahnungen zur Besserung der Sitten glücklich vnd wol angehen / sondern wird auch alles von ihnen in guter Meinung an vnd aufgenommen werden. Sollen also im Regiment sich vil mehr der Gürtigkeit vnd Bescheidenheit gebrauchen / als ihrer Auctoritet vnd des Gewalts / damit es die Herd nit wandneten / als herrschends über die Geistliche / welches der heilig Apostel Petrus verbiet. Dife Weiß aber sollens fürnehmlich gebrauchen gegen den ruhigen vnd demütigen / dann die vnrühigen Stolgen vnd Übermütige muß man mit scharffen Worten ihre begangne Verbrechen fürhalten / vnd alles Ernsts / ja wanns vonnöthen seyn wird / mit einer Leibs-Castening züchtigen / damit der Vorsteher durch die Straff der Ruten ihre Halsstarrigkeit demme vnd maiffere / von welchen dergleichen Sachen Xaverius P. Casparo disen Befelch zugeschriben.

Gegen den Übermütigen ist ein Ernst zu brauchen.

Gegen den Väterern vnd Brüdern / so dir vertrauet / sollest dich vilmehr gütig vnd bescheiden erzeigen / als Graviterisch vnd Ernsthaft / es wölle dann einer villeicht sich deiner Gutwilligkeit mißbrauchen / alsdann / damit ihme geholffen werde / muß man sich was strengs vnd Ernsthaft erzeigen. Derohalben wann du einen stolzen / oder auß Hoffart auffgeblasnen spüren wirst / solle seine dolle Weiß / wie gewöhnlich / vndergedruckt vnd gedemmet werden / nemlich / wie sich gesimmet / vnd nützlich ist den jenigen / so auß Unverständnis oder Vergessenheit etwas vnrechts gethan / gutwillig verzeihen : Also ist vonnöthen / daß der gemastert vnd abgestraffet werde / welcher auß Stolz vnd Hoffart sich widerspennig / eigensinnig vnd vngehorsam erzeiget. Man solle auch keines wegs gestatten / daß in ihme einer dife Rechnung mache / er wölle legelich durch sein stolze Hart



Hartnäckigkeit den Rectorem überwinden / vnd dahn vermögen / daß er seine Laster müsse vngestrafet verbleiben lassen. Seytemalen kein grössers oder schädlichs Ubel den eigensinnigen Köpfen widerfahren kan / als daß wann du forchtsam vnd hinlässig mit solchen umbgehest / auch zu ihren Lastern vnd Eigensinnigkeit durch die Finger siehest / seytemalen solche Gnad sie nur noch halbstarriger machet / vnd ein Hoffnung gibt / daß man sie gar nit straffen dürffe.

So wolte auch Xaverius nit / daß die Obriste vnd Vorsteher der Societet zu mild vnd gütig seyn sollen / gegen denen / so in die Societet aufgenommen werden / sondern / auß vilen wenig erkisen / vnd zwar die am tauglichsten / dieweil die Stärke etlicher außersener Männer / weit besser seye / als die grosse Anzahl deß gemeinen Pöfels. Solche solle man fürwahr außersöhlen / welche zu den Regeln vnd Satzungen der Societet gleichsam geboren / vnd auffgezogen / deren Tugenden sicherlich allenthalben zurrauen. Welche aber die Armut / oder sonst ein obligende Noth / mehr / als die Andacht vnd Eifer GOTT zu dienen / zur Societet antreibet / solche sollen mit nichten zugelassen noch aufgenommen werden / vnd solches hat Xaverius ihme so hefftig eingeildet / daß er lieber gewolt vnd gewünschet frembde Diener vmb einen gewissen Lohn / oder auff andere wege zubestellen / als daß vntaugliche Leut zur Hausarbeit sollen in die Societet aufgenommen werden. Derowegen er P. Caspary besolchen : Du sollest nit leichtlich ohne Erwöhlung vil in die Societet aufnehmen / sondern wenig / vnd die fast tauglich / seytemalen das Vorhaben der Societet solches erfordert / seyend auch die wenig außerselene mehr nutz / als tausend deß gemeinen Pöfels / wirst also die schwache / träge vnd verächtliche Menschen außschließen / als welche für die Societet vntauglich / vnd embsige / dapffere vnd Tugendfame Leut erfordert / welche / wann sie grosse wichtige Sachen verrichten / dannoch mit einem schlechten sich bemühen lassen. Die aber wegen ihrer Tugenden vnd guten Sitten dermassen berühmet / daß sie tauglich für die Societet erkennen werden / besalchet er / daß man sie lang vnd oft probieren solle / biß man ihre Tugend durch vil vnd grosse Proben genuasam sehen vnd erkennen möge. So begehrte auch Xaverius / daß man die Tugend vil mehr solle auß seiner selbst eignen Überwindung / vnd Abtödtung der vnrühigen Bewegungen deß Gemüts / auch Demmung der Begierlichkeiten / schätzen vnd vrtheilen / als auß dem Schein der Andacht / deß Wainens / Stuffens / oder scharpffen Casteyen deß Leibs. Derowegen besalchet

Gestattet nit / daß man in Aufnahmen gar zu leicht wäre.

Nur fast taugliche sol man aufnehmen.

Auff was für Tugenden man sonderlich Acht haben soll / in denen so man aufnehmen wil.

Coloss. 3.

er also die Glieder so auff Erden seyn / abzueödten / daß solche Mortification, vom Aufziehen des alten Menschens / vnd Anlegen des Neuen verstanden werden solle. Und in diesen Übungen fürschrübte er diese Weiß / daß man keine neue vngewöhnliche Bußwerck solle erdencken / dardurch die Augen vnd Herzen der Menschen geärgert wurden. Darvon Xaverius Patri Casparo folgender Meinung zugeschriben: Welche der Societet einverleibt / wirft es meiner Meinung nach mehr üben / ihre vnordenliche Bewegungen des Gemüts vnd Gelüsten zudemmen / als mit neuen vngewöhnlichen Bußwerken ihre Leiber zu Casteyen. Wann bisweilen die innerliche Ungezügelmäßigkeiten der Gemüter zu stillen / ein äußerliche Mortification gebraucht wird / sol es gewißlich also beschaffen seyn / daß die Züßher nit zum Gelächter / sondern zum Lob bewege / als daß sie offte die Spitäler besuchen / für die Gefangene das Almosen sammeln / vnd andere dergleichen Sachen mehr. Etlichen ist auch sehr nutz vnd dienstlich zur Demut vor Eintretung in die Societet ihres vorigen Lebens Beschaffenheit / Dienst vnd Geschäfte / vnd dergleichen Sachen / so zu der Demut dienen / bisweilen den Gesellen zuzerzehlen. Aber in diesem Fall muß man Achtung auff die Personen geben / vnd mit Fleiß sehen / wie eines jeden Natur vnd Tugend beschaffen / sonst / wann diese Behutsamkeit nit gebraucht wird / folget mehr Schaden dann Nutzen.

In der  
Priester-  
weyhe sol  
man nit  
übereilig  
seyn.

Xaverii Meinung war auch / die Novizen dahin zugewöhnen / daß sie sich bey ihren Rectoren, selbst solten angeben / alle ihre Versuchung / Anmuthungen vnd Bewögunge des Gemüts / auch ihre Andacht / die Göttliche Tröstungen / vnd Leibliche Casteyungen zu eröffnen / dardurch nemlich alle Kunst / stücklein des bösen Feinds / mit welchen er fürnehmlich den Menschen nachstellet / desto kecker außschlagen / vnd wann sie velleicht irreten / eben von denselben auff den rechten Weeg wider gebracht wurden.

Es erforderte auch Franciscus diese Fürsichtigkeit von den Obhern / daß sie nit vnbedächlich einen jeden ließen die heilige Priesterweyhung empfangen / sondern allein diese / deren Trew vnd Tugend lange Zeit bekandt / vnd auffß wenigst zimlich gelehrt vnd verständig wären. Seytemalen die Priester in der Societet, wanns ihren Regeln gemäß leben wollen / dieser Beyständen ohne grosse Gefahr nit enrathen können; Ermahnet also Casparum mit diesen Worten: Würdest keinen des Priesterlichen Stands für würdig oder tauglich erkennen / welchen nit sein lang vnd vilbekandte Geschicklichkeits

lichkeit vnd Tugend würdig mache/ seye demal die Societet will zu ih-  
ren Diensten vnd Aemtern tugendsame vnd gelehrte Priester ha-  
ben/ solches hat auch die Erfahrung/ ja die Sachen selbst zuerken-  
nen geben/ dann die nit also qualificirt vnd beschaffen seyen / weit  
mehr der Societet beschwerlich/ dann nützlich gewesen.

Vor allen andern begehrete Franciscus/ daß fürnemlich den  
abwesenden Patribus vnd Gesellen / so im Weinberg des Herrn ar-  
beiten/ die notwendige Unterhaltung haben solten / seye demal sie/  
als rechte Arbeiter (wie ers pflegt zu nennen) den Last getragen des  
Tags/ vnd die Hitz: Derowegen befalch er mehrmalen/ daß man ih-  
re Mängel vnd Anstigen des Leibs vnd der Seelen fleißig solle erkun-  
digen/ wie sie sich in ihrem Veruff halten/ sie auch sters durch Schrei-  
ben trösten/ aber keiner Schärpffe gebrauchen/ welche ihnen einwe-  
ders einen Verdruß oder Kleinmütigkeit / in Verrichtung ihrer  
Aemter machen vnd bringen möchten. Sie leyden an selben Der-  
tern Angst vnd Mühseligkeiten genug/ daß man die ernsthaftte Weiß-  
wol vnderlassen könne / auff daß den Betrübten vnd Angefochtenen  
nit noch mehr Bekümmernussen auffgetragen werde. Xaverius  
aber verbotte die Unserigen ofte zu verändern (es erfodere dann  
solches die grosse Noth) fürnemlich von den Vorstehern / welche  
noch kein genugsam Wissenschaft haben / der Dertter/ Länder vnd  
Gesellschaften darinn sie wohnen/ dann es sey zubesorgen / daß nit  
durch solche fürgenommene Enderung die heilsame vnd nützliche  
Werck zerstörer/ vnd zu nichten gemache werden.

Die vnferi-  
ge sol man  
nit oft ob-  
ne Noth  
verändern.

Ferner wolte er/ daß die Rectores vnd Vorsteher allzeit dahin  
gehen solten/ daß der Societet Jesu guter Namen vnd Gerüch allene-  
halbten außgebreitet/ vnd alle Xergernuß vnd Zwitteracht abgeschnitten  
wurde/ auch mit Nachtheil vnd Schaden des Hauswesens. Dann  
es seye weit besser ein guter Namen / dann grosse Reichthumen.  
Derowegen ermahnet er sie gar fast / daß sie mehr den Tugenden /  
als den Gebäuen ergeben/ ihr Häuser nicht zur Zier/ sondern allein  
zu Gelegenheiten / vnd notwendiger Unterhaltung anordneren /  
wann sie etwas an Gelt oder Gütern/ übrig hätten/ welches Mühe  
vnd Arbeit erfodert/ als mit Einforderung des gebührenden jährli-  
chen Einkommens/ sollen sie solches Ambr / als welches nicht weni-  
ger feindselig/ als notwendig/ vilmehr einem bestelten Procuratori  
als einem Hausgenossen befehlen vnd aufftragen. Auffs höchste  
aber / bate er die Rectores der Societet, daß sie die Vorsteher ande-  
rer Orden vnd Religionen/ wie auch alle Ordens-Personen/ vnd die

Alle Ergernuß sol ver-  
mitten blei-  
ben.

ganze Priesterschaft/ ihnen zu Liebhabern vnd Freunden machen/ vnd mit ihnen ganz freund/ vnd fridlich lebeten: Sollen also bis/ weilen sie heimsuchen / einweders gute Freundschaft zuehalten/ oder die Einträchtigkeit vnd Freundlichkeit ihnen anzubieten vnd zuerklären.

### Das funffzehende Capitel.

#### Was für Personen Xaverius in der Societet Jesus begehrt zuhaben.

**X**averius begehrt/ daß die Personen in der Societet  
sein sollen demütig/ gehorsam/ bescheiden/ vnd in allen Din-  
gen/ darvon die verderbre Natur ein abscheuen hat / Obfaget  
ihrer selbs seyn. Senteimalen ohne diese Tugenden/ werde keiner in  
der Societet weder Gütlich vnd angenehm/ noch ihme/ oder andern  
nutz/ noch mit einem stillen vnd ruhigen Gemüt in der Societet lo-  
ben. Derowegen müssen sie sammentlich lange Zeit sich lernen er-  
kennen/ vnd wann die Wurzel böser Begierlichkeit außgerutet/ die  
wahre Demut vnd Tugend tieff in ihre Herzen einpflanzen. Darnit  
wie einer auß Betrachtung des bitteristen Todts vnd Schmerzen  
Christi/ einen herzlichen Schmerzen empfindet/ bey andern leichtlich  
dergleichen Schmerzen erwecket/ also der seine vnordenliche Bewe-  
gungen des Gemüts aedemmet vnd gemeistert hat/ werde er eben die  
selbige ohne grosse Mühe in andern gleichfalls regiren / vnd in der  
Zucht halten können. Keiner aber/ sprach er/ solle ihme vnder dem  
Schein/ daß er lang in der Societet gelebt / vil zumessen / dann nit  
nach Länge der Zeit/ sondern Grösse der Tugend/ solle die Würdigkeit  
der Gefellen geschäzet werden / senteimalen sich billich ihrer selbs  
mehr schämen/ als lieblosen solten/ daß sie so lang in der Schul der  
Tugend gewohnet/ vnd einen so kleinen Fortgang in Tugenden ge-  
than haben / jimmerdar lernent / vnd können nimmermehr zur Er-  
kandnuß der Wahrheit kommen.

Keiner sol  
gedencken  
er seye lang  
in der So-  
cietet.

2. Timot. 3  
Keiner sol  
Achtung  
geben/ was  
die Welt  
von ihme  
halte.

Nachmals verbotte er/ daß keiner solle Achtung aeben/ was die  
Menschen von ihm halten / damit nit villeicht solcher betrieglicher  
Argwohn einen Stolz vnd Hochmut in ihren Herzen erwecke/ wes-  
ches ein schädliche Sucht vnd tödtliches Gift der Societet: Hergo  
gen

gen befehl er ihre Gemüter zuwenden auff die Erkandnuß ihrer eignen Schmach vnd Blödigkeit. Fürnehmlich aber zu disen heilsamen Gedancken/wie groß lezlich der Unterschid seye zwischen Gottes / vnd der Menschen Urtheil / vnd in den das Fundament vnd Grund legen seiner Demut / dann wers fleißig betrachtet/wie weit anders Gott/ als ein Herz, Erkundiger/ von den Menschen urtheile/ als die Menschen/ so nur auff die äußerliche Werck sehen/ gewislich wurden sie sich vor Gott auff's tieffste demütigen / vnd das Lob der Menschen/ als welches ganz falsch vnd vnwarhafft / für Creuz/ Hohn vnd Spott/ leiden vnd außstehen. Jedoch solle man nit zulassen/das wegen vnserer bewußten Blödigkeit/wir in Christi Streitt vnd seinem Dienst sollen das Herz fallen lassen/vnd gar zu kleinmütig werden/ sondern vilmehr vns bearbeiten/ daß/ je weniger wir vnsern Kräfften getrauen / je mehr wir vns des Göttlichen Beystands gerösten sollen/ vnd vns überauff einen grossen Muth schöpfen/ mit Göttlichem Beystand / Gott dem Herrn tapffer zudienen: Aber dise vollkommene Tugend zuerlangen/ zeiget er dise Mittel an / daß nemblich ein jeder vor allen Dingen sich selbst solte versorgen / vnd sein Gewissen zweymalen im Tag (wanns seyn könne) oder auff's wenigst einmal zum Bericht führen/ die Laster so er an ihme befunden/ gänglich außreutten/ auch über das / die tägliche Gewonheit/ Geistliche Sachen zubetrachten/behalten/ als vom Leben/Leiden vnd Tode Christi des Herrn/dann es sey ein Materi einer vollkommenen Tugend/ deren sich fürnehmlich die Societet Jesu gebrauchet. Xaverius war auch der erste Anfänger/ die Gelübd / neben den Geistlichen Verrachtungen täglich wider des Teuffels Anlauff vnd heimliche Nachstellungen zuerneuen/ auch alle Teuffliche Versuchungen/ vnd Übung der Tugenden/ sambr allen lasterhafften Anmuthungen den Reichwärttern/ Vorstehern/oder Geistlichen Männern/so ihnen raten vnd helfen können/ zueröffnen. Seyntemalen die Krafft diser Demut seye so groß vnd mächtig/ daß nit allein mehr Liecht vnd grössern Beystand Göttlicher Gnaden/ zum Streitten erlanget vnd zuwegen bringet / sondern auch die vnrühige vnd überlästige Feind zuschanden mache/ weiche / wann sie ihre heimliche Dücklein entdecken / ihr Begehren verworffen / vnd Anschlag zuruck gehen sehen/ werden sie fürwar verdrosner zum Streitt/ vnd weichen leztlich als Überwundene/ wider welche sie zuvor triumphirt haben. Über das

Erkenne dich selbst.

Hoffnung zu Gott.

Wie hoch die Meditation zuschätzen.

Er erfordert einen blinden Gehorsam.

allen Dingen (wann es nemlich Gottes Befehl nicht zuwider) ohne alles verweigern oder verlängern/ gehorsam seyn sollen / auch was sie gern hätten/ nicht feindseliger oder verdriesslicher Weise von den Rectorn begehren / noch ihren Gewalt durch seltsame Griffln/ auff ihr unreiffes Begehren ziehen / sondern ein jeder für sich selbst sein Mairung vnd ihren Willen vnderwerffen/ vnd dem Urtheil vnd Gutachten der Menschen/ so an Gottes statt verordnet / vertrauen vnd vndergeben/ neben gewisser Versicherung/ daß in allen Dingen/ was sie gebieten oder schaffen/ Gott wurde eingeben/ was zu grösserer seiner Ehr vnd ihrer Wohlfart gedeyen vnd befürderlich seyn werde. Dann welche das Widerspil thun/ sprach er/ gerathen oftmals in grosse Mühseligkeiten/ welches Unheil die Menschen/ als durch einen schädlichen Irthumb verblendet/ vermeinten/ daß vom Creuz Christi/ vnd vom Gehorsam herfiessen/ weils doch allein auß ihrem bösen Willen vnd verkehrten Verstand entstehen vnd herkommen / darumben wolte allezeit lieber vnderthänig vnd gehorsam seyn/ als schaffen vnd gebieten/ weils sonderlich sicherer ist/ von andern geregirt werden / sich selbst aber regiren / gefährlich. Dann gesetzt/ es regire sich einer bisweilen recht/ wird dennoch einer gewislich durch eigne Liebe betrogen/ vnd thut sich oft irren.

Nieder-  
trächtige  
Geschäfte  
sollen mit  
Fleiß ver-  
richtet wer-  
den.

Gleichfalls befehle er / wann sie etwann mit schlechten vnd verworffenen Geschäften umgiengen/ daß dieselbige auff das fleißigst solten verrichten / vnd darauß einen überauß grossen Fruchten der Demut schöpfen/ auch dafür halten/ daß zur selben Zeit Gott nichts liebers noch angenehmers/ in welches Namen solche Sachen befohlen worden/ von ihnen geschehen könne / in Bedenckung / daß diese ringfügige Sachen einen Anfang machen zum grössern: vnd ein faulß träges Gemüt in schlechten Sachen / werde in grössern nicht fürrefflich: Dergegen aber/ ein freudiges in kleinen Sachen bleibe / wacker vnd unverdrossen. Seytemalen wie Christus sagt/ wer im geringsten treu/ der ist auch getreu im grossen.

Sein Sta-  
tion soll kei-  
ner verlas-  
sen/ vnder  
dem Schein  
anderstwo  
mehr gut  
zuverrich-  
ten.

Ferner gab Laverius diese weise Lehr/ daß keiner von dem Ort/ dahin ihne sein Vorsteher verordnet/ weichen solle/ in Mairung einen grössern Nutzen anderstwo zuschaffen/ dann des höllischen Feinds Betrug bleibe nicht auß/ sen auch der zukünfftige Nutzen oder Fruchten an einem andern Ort/ wie er fürbildet/ vngewis/ damit er vns nur den gegenwärtigen vnd gewissen Gewinn des anbefohlenen entziehe/ vnd mit vilerley Sorgen geängstiget / ohne Frucht lasse hinweg ziehen/ seytemalen einen frembden Acker/ bey welchem du nicht bist/ noch

noch den Deinigen/darab du ein mißfallen hast / vmb deß verwirrten  
 und zweiffelhafftigen Gemüts wegen nicht bauen kanst. Diese heil-  
 same Ermahnung bestättiget er mit dem wolbekandren Spruch deß  
 heiligen Apostels Pauli : Dieweil wir nun Zeit haben/so laßet vns Gal. 6.  
 Guts thun an jederman. Darumben tröstet er sie/wann ihr Be-  
 gehren Gott angenehm und gefällig / werde er gewißlich dem Vor-  
 steher eingeben/wegen der grossen Ehren Gottes / sie anderstwhin  
 zuverordnen. So sprach auch Xaverius/das diejenige sich fast ir-  
 ren/welche begehren in grossen Ansehen zuseyn / wegen ihrer Vor-  
 fahren Tugenden und heroischen begangnen Thaten / darvon sie ab-  
 gewichen/dann sie üben und thun / als welche mit frembden stattli-  
 chen Klaidern gezieret / den Ruhm zeitlichen Prachts und Reich-  
 thumben begehren zuüberkommen/aber es sey besser in ihre Fußstapf-  
 fen treten/den Tugenden und herrlichen Thaten nachfolgen/als sich  
 frembder Güter fälschlich berühmen.

Diß aber/war nicht weniger ein weiser / als heilsamer Rath/  
 als Xaverius den Hausgenossen so noch der Zucht ihrer Praceptorum  
 befohlen/das sie nit vor der Zeit sich anmasseren andern zuhelffen /  
 oder für sie zustreiten/ auch nicht zu vil ihrem Verstand oder Ge-  
 schicklichkeit vertrauerten/dieweil sie vermeinten schon ein gute lange  
 Zeit ohne schwere Sünden zugebracht zuhaben / dann / weil offter-  
 mals den Lehrjunger nit weniger das Ort/als die Tugend bewahret/  
 kan er leichtlich deß bösen Feinds Macht und Anreizungen zu den  
 Sünden verhüten und überwinden/sollen also/ weil sie noch in Lehr-  
 jahren/ihre Herzen mit beständigen Tugenden wol bewahren/damit  
 sie nachmaln sicher vnder der Feinden Gefährlichkeiten wohnen und  
 verharren können.

Man soll  
 nit zu früh  
 ins Feld  
 ziehen/ıc.

Das sechzehende Capitel.

Wie die Prediger der Societet Iesu beschaf-  
 fen seyn sollen.

**D**ie Prediger der Societet Iesu ermahnete Xave- Die Predi-  
 rius selbs/das sie nit sich selbs/ sondern Christum den Ge- ger sollen  
 kreuzigten predigten/das ist/ sollen nit mit subtilen Fra- Christum  
 gen und Disputationen, welche das gemeine Volck nicht verstehet/ predigen.  
 D o o vmb

umbgehn/ allein ihr Geschicklichkeit vnd scharpffsinntigkeit dardurch zuerzeigen/ oder einen eyteln Ruhm vnd Lob bey dem gemeinen Pöfel hiemit zuerjagen/ sondern ihre Predigen sollen gemeiniglich seyn von guten Sitten/die bekandlich/vnd der gemeine Mann verstehen könne/welche nemlich/wanns bescheidenlich/andächtig/vnd mit Verstand werden fürgetragen/nit wenig Nutzen schaffen werden / das Heil vnd Wohlfart der Menschen zubefördern. Solle also diß ihr Vorhaben seyn vnd bleiben/das sie die Häßlichkeit der Sünden/die Schwäre des Göttlichen Zorns/ neben Fürhaltung der Göttlichen Verrohungen/die Zuhörer zu herzlicher Reu vnd Buß anreiben.

Das vornehmste Amt eines Predigers,

Die Schrift soll nit gar zu häufig angezogen werden. Herzbrechige Wort bewögen.

Es ist aber nicht vnratsham / den Befelch Kaverii an Casparum Verzeum selbs anzuhören. Das fürnehmste Amt eines Predigers/ spricht er/ ist/dem Zuhörer wegen seiner begangnen Sünden einen herzlichen Schmerzen einjagen/vnd wann er die gewisse ewig währende Straff vnd Pein der Verdampfen für die Augen gestellet/ ihne von den Sünden vnd Lastern abschrecken/ auch des bösen Feinds des arge Künstlein vnd heimliche Nachstellung eröffnen / vnd letztlich solche Sachen fürtragen/welche auch das vnverständige Pöfel vilmehr verstehe/ als sich darüber verwundere/ derohalben in öffentlichen Predigen/ weder die Gezeugnissen der heiligen Schrift gar zu offte anzuziehen/ noch vngewisse Sachen/ darvon die Doctores streiten/zu tr. c. i. c. seynd/sonder die gewisse bekandliche vnd taugliche/die böse Sitten zustraffen/vnd gute zu pflanzen/ derowegen sollen offermals die Abstraffung der Laster/ die grosse Klagen wegen zugesüeter vnehr/ Christo dem Herrn/ die schwere Trohungen Göttliches Zorns/ vnd ewig währender Pein/welche die lasterhaffte vnd Gottlose Menschen in der Höll müssen leiden/ die vor Augen schwebende Schrecken des Todes (welcher offermals vnversehens die Menschen/wann sie am wenigsten daran gedencen/ überfällt) wie auch gewisse Puncten/Gesprächweis dem gemeinen Volck fürgetragen werden/entweder in der Person eines büßenden Menschens/der sich mit Gott versöhnet/ oder lasterhafften/welcher in der Ungnad Gottes ist. Alles Ernst soll ein Prediger sich dahin beflissen/das sie der Zuhörer Gemüter mit ihrem innbrünstigen Eyser / wie auch ihre Augen letztlich eröffnen/die Schäden vnd tödeliche Wunden ihres Gewissens erkennen / vnd durch die heilsame Argneyen der heiligen Sacrament heilen/ also/ vnd auff solche Weiß werden die Predigen nutzlich vnd fruchtbarlich abgehen.

Aber



Aber wol auffzumercken vnd fürzusehen / daß von niemand / weder in Gegenwartigkeit noch abwesend / vnd fürnemblich die Dorfseher vnd Obrigkeiten in offner Predig mit Namen vnbedächtlicher Weiß gescholten / oder benambset werden / dann wann sie etwas vnrechts gethan / wird ein heimliche vnd verständige Ermahnung / einem jeden sicherer vnd gewiser in seinem Haus / oder in der Weicht wider zu recht bringen / seytemalen einen öffentlich schmähen vnd aufkalmeisen / ist ein schlipfferige vnd gefährliche Sach / dardurch die Menschen mehr verbittert als gebessert werden / fürnemblich die Dorfseher / deren Auctoritet vnd Ansehen / durch das Schelten bey dem gemeinen Volck gewißlich verachtet vnd vernichtet wird. Und weilien die grosse Ehren vnd Würden die Menschen großmütig machen / auch nit wöllen getadlet werden / wann bisweilen deren einer sonderbar zuermahnen seyn wird / solle diese Weiß gehalten werden / daß nach Beschaffenheit der Freundschaft die Ermahnung scharpff oder gütig seye : dann was bey guten Freunden frey ist / das wird bey andern erlaubet seyn / die strenge Weiß auch im Straffen wird die Frölichkeit des Angesichts vnd das freundlich Zusprechen mildern. Derohalben muß man nit saur aufsehen / oder sich trugig erzeigen / noch sich der Strichreden gebrauchen / sondern ihne bisweilen freundlich ( wann an der Person kein Hindernus ) vmbfangen / vnd offermals Zeichen der Demut sehen lassen / auff daß er nemblich durch solche Mittel gestillet vnd erweicht / gutwillig die Arzney der heilsamen Ermahnungen annehme. Dann / wann zur vnannemblicher Straff die Schärpffe kommet / werden gewißlichen die hochmütige Menschen / weil sie deren nit gewohnet / größlich erzürnet / vnd die heilsame Ermahnungen verachten vnd aufschlagen / auch über das alle Freundschaft gegen vns ablegen / vnd auß Freunden Feind werden / diß aber wil ich von den fürnembsten Personen / vnd die im Magistrat. oder in hohen Aemtern sitzen / verstanden haben.

Xaverius beehrte auch / daß man offt predige / wol wissend / daß auß disem gemeinen guten Werck / vil / vnd gute Privat Sachen vnd Nutzbarkeiten folgen / darumben er nit leichtlich zu predigen vnderlassen / noch die Prediger mit andern Geschäften zu beladen / gestatten wöllen / von welcher Sachen / wie auch dem Fleiß des Predigers / auß Eingebung Gottes er Patri Casparo also befohlen : Niemalen / spricht er / wirst den Privat Nutzen dem Gemeinen fürziehen / derowegen sollen die Predigen / wegen des Weicht hören / nit vnderlassen / noch die Kinder Lehr vnd Underweisung der Einfältigen /

Fürsten vnd Obrigkeiten soll man nit öffentlich nennen noch straffen.

Man soll offt predigen.



Erkandt-  
nuß des  
Orts/ wo  
man predi-  
gen soll.

tigen / der Privat- Andacht nachgesetzt werden. Wann in ein unbo-  
kandte Statt kombst / wirst dein erste Fürsorg seyn / von frommen  
vnd Glaubwürdigen Leuten zuerkundigen / mit was für Lastern die  
Burger vnd Inwohner behaft / vnd verbottene Gewerck treiben /  
wider welche die Predigen alles Fleiß sollen gerichtet seyn / damit  
nachmals in der Reich: durch scharpffes Zusprechen / solche schwere  
Suchten vertriben werden / seytemaln der fürnehmste Haupt-Punct  
den Menschen zuhelffen / stehet in deme / die Art vnd Sitten eines  
Volcks wissen vnd erkennen / auch sovil es seyn kan vnd sich gezim-  
met / der Seelen Anligen : Item welche miteinander vneinig vnd  
Feindschafft haben / was für Verrügeren im Schwung gehe / in wel-  
chen Sachen die Richter vngerecht / wie Treulos die Zeugen seyen /  
vnd mit was für Sachen oder Schandungen die Richter sich besto-  
chen lassen. Also solle man von verständigen vnd erfahrenen Män-  
nern dise Sachen erkundigen / vnd zugleich fragen / was doch legt  
sich für ein Mittel an die Hand zunehmen / ihre böse Sitten zuver-  
bessern / vnd die Gewissen zuheilen.

Lebendige  
Bücher.

Über das wirst diejenige so dir beichten / alles Fleiß bereden /  
ihre Herzen vnd Gewissen dir zueröffnen / auch auff kein andere Weiß /  
ihr Wolfart mehr befürdern / als wann ihr Vorhaben / Sitten /  
vnd was vom Ehrbarn Wandel abhallet / wirst erkennen / gewiß-  
lich sol diß das fürnehmste Vorhaben seyn / die sich anderer Wolfart  
bestessen. Diß heißet endlich lebendige Bücher lesen / wanns leh-  
ren was in todten Büchern mit nichten zufinden / dann nit allezeit  
was in Büchern begriffen / ist zugleich jederman tauglich / als was  
von den lebendigen Menschen gelehret vnd fürgetragen wird / welche  
selbs mit disen Sachen umbgehen. Dise Bücher könten vns für  
wahr leichtlich lehren / sowol behutsam mit den Menschen umbzuge-  
hen / als fürsichtiglich vnd mit Nutzen dem Volck zupredigen. Diß  
aber solle nit dahin verstanden werden / daß man bißweilen der heil-  
ligen vnd gelehrten Männer Schrifften oder Bücher nit lesen sol /  
sondern allein zuermahnen / daß man auß ihnen schöne Sprüch vnd  
Sentenz nemmen solle / mit welchen die Arzney wider die Laster / so  
auß den lebendigen Büchern genommen / approbiert vnd bestättigt  
worden / weil zur Bestättigung der Wahrheit nit allein die aufferbäu-  
liche Exempel vnd Lehr der heiligen Menschen / sondern auch die  
Zeugnissen der heiligen Schrifte gar fast behülfflich seyn.

Das Ange-  
sicht soll  
frölich  
seyn.

In Versamlungen vnd freundlichen Gesprächen / sol vilmehr  
das Angesicht sich frölich vnd gürtig / als traurig vnd ernsthafte erzei-  
gen.

gen. Dann wann dich zu fast traurig oder Gravitetisch erzeigst / werden gewißlich vil durch dein ernsthaftes Aufsehen erschrocket / dein Gemeinschaft flehen / vnd den Höllischen Wölffen / weil es der Hirt verjagt / zu einem gewünschten Raub / verlassen vnd übergeben werden. Mit Adams Stricklein feyn die Menschen zuziehen / die Freundlichkeit locket / die Gravitet aber / oder gar zu Ernsthafte Weiß erschrocket vnd verreibt. Derowegen ist es besser daß dich befeiffest gegen jederman gütig vnd freundlich zuseyn. Die Straffungen sollen gewißlich in der Güte / vnd mit sanftmütigem Geist beschehen / auch auffß fleißigist verhütet werden / daß nit etwa die zornige Geberd vnser Freundschaft jemandß überlästigt vnd verhasset machen.

Ferner befalch Xaverius / daß die Prediger was schlecht von ihnen selbst sollen halten / als auff den Englen sich demütig in Gebärden erzeigen / damit die Gestalt / vnd das Aussprechen selbst / leichtlich die innerliche Demut erkläre vnd zuerkennen gebe / alles was sie guts reden oder thun / sollens Gott zumessen / als dem Anfänger alles Guten / was aber an ihnen lasterhaft vnd böß / ihnen selbst zuschreiben / dann sie müssen / sprach er / immerdar ihre Predigen übersehen vnd examiniren / darmit wanns im Predigen was verschuldet / vnd der Ehr Gottes einen Abbruch / oder dem Volk einen Schaden zugefüget hätten / alsbald Gott vmb Verzeihung bitten / dann in Aussrechnung solcher Laster / stehe fürnehmlich der Geistlichen Predigen Nutz vnd Fruchten. Von welcher Sach ist Xaverii herrlicher Befelch zusehen an Casparum Verzeum seinen Verwalter / vnd fürtrefflichen Prediger. Die Christliche Demut zuerlangen / spricht er / ist dß so wol in andern Sachen / als im Predigambe das fürnehmste / alles was wir guts thun vnd sagen / Gott als dem Ursprung alles Guten zueignen / dann er gewißlich so wol die Andacht dem Volk sein heiligs Wort anzuhören / mittheilt / als dir dasselbige zu predigen / seye aber eingedenck / daß eben dise Gnad empfangen habest / nicht mehr auß deinem Verdienst als Fürbitt der Societet. welche immerdar vmb die Göttliche Gnaden vnd Gaaben für die Gesellen bey Gott anhalten. Neben deme gedencke / was in der Predig rechte vnd Gottselig gelehret hast / daß nit nichten solches dein seye / sondern weisen Gott durch deinen Mund redet / gebrauche dich der empfangenen Gaaben vnd Göttlicher Gnaden sorgfältig / dann darumben wirst müssen rechenschafft thun. Wisse dir selbst nichts zu / als die Mängel / als dein Hinlästigkeit / Hoffart vnd Undanckbarkeit

Barhaffte  
Nider-  
trächtig-  
keit.

gegen Gott / gegen dem Volck vnd deinen Gesellen / deren Andacht vnd Gebett dir solche Gnad von Gott erlanget haben. Wirst also in grosser Demut von Gott auff's fleissigist begehren / daß er dir klärllich wölle zuerkennen geben / auff welche Weiß doch das Vorhaben Gottes verhinderst / daß er nicht durch dich verrichtet / was er will. Auff diese Weiß wirst dich leglich vor Gott / welcher die Herzen vnd Nieren erforschet / auß gangen Herzen demütigen / auch fast behutsamb seyn / daß im Predigen vnnnd öffentlichen Versamblungen keines Gewissen ärgerst oder verlezest. Diser Gedanken ist ein Erhalterin der rechten vnnnd wahren Demut / seymaln sein selbst aigne Erkennnuß / das ist die innerliche Wissenschaft seiner Unmöglichkeit vnd Bosheit / gebürt / ernähret vnd mehret die Christliche Demut vnd Tugend.

Wessens  
Mittel wider  
die Hoffart

Gedenck dß  
vil bessere  
Prediger  
als du bist /  
in der Hölle  
seynd.

Dessen aber wöllest wol inngedenck seyn vnd offit erwegen / daß vil Prediger in der Hölle gepeniget werden / welche mehr Kunst vnd Lieblichkeit im predigen gehabt als du / auch mehr vom schandlichen vnd lasterhaften Leben / zu einem ehrlichen vnd Gottseligen gebracht haben / vnd welches ein abscheuliches Wunder Ding ist / weils vilen ein Ursach gewesen ihrer Seeligkeit / sie aber erbärmlich verdammert worden. Warumb das ? nemblich allein vmb diser Ursachen / weils durch die Hoffart vnd stolz auffgeblasen / die Göttliche Gaben nicht Gott / sondern ihnen selbst zugeeignet. Derowegen weils Menschlich's Lobs begierig / vnnnd durch ihren eytelen gefassten Wahn / stolz vnd Hoffart erfüllt / hat das vnnsinnige Verlangen / eytler Ehr sie an ein gefährliches Ort gebracht / damits von dannen in das ewige Verderben gestürzt wurden. Gehe also ein jeder in sein Gewissen / vnd mache ihm selbst sein Rechnung / dann wann wir den Sachen wöllen fleissiger nachdencken / werden wir leichtlich verstanden / daß in vns gar nichts seye darab wir vns sollen berühmen: Wir wöllen dann villeicht auß vnserer Schwachheit vnd begangnen Sünden / einen Ruhm suchen: Dann diß Unkraut wachset auff vnserm Grund vnd Boden / welches vns allein zugehört / seymaln wann in vnseren guten Wercken ein Mangel erscheinet / seynd wir daran schuldig / die Ehr aber gebühret Gott / welcher bisweilen durch vnser Schwachheit etwas guts verrichtet / vnd sich der verworffnen Menschen zu fürtrefflichen Wercken gebrauchet / daß er darneben sein Allmächtigkeit vnd vnendliche Güte erkläret / vnd vnseren Stolz / wie auch den Hochmut vnderirucke. Hüte dich derowegen / deine Gesellen vnd Brüder zuverachten / gleich als wann mehr Mühe vnd Arbeit

Arbeit dann sie aufstündest / sondern halte vielmehr dafür / daß durch  
 ihr andächtiges Gebett die Göttliche Güte bewegt werde / dir grössere  
 Stärke mitzutheilen / dein anbefohlnes Amte recht zuverrichten / senst  
 also ihnen mehr verpflichtet vnd schuldig / als sie dir. Diser Ge-  
 danken wirdet fürwar dich nit allein demütigen / daß durchaus kei-  
 nen verachtest / sondern auch die Liebe mehren / daß sie all mit väter-  
 licher Liebe umbfangeff.

Sehr fast aber besalch Xaverius den Predigern / daß sie eeltche  
 verständige vnd andächtige Männer bestelleten auß den Haußgenossen  
 oder Fremdblingen / von welchen / wanns wegen ihrer Mängel ohne  
 Scheu ermahnet werden / diejelbig gutwillig erkenneneten / vnd desto  
 lieber darvon abstunden.

Dem H. Gebett vnd Geistlichen Verrachtungen / deren Sachen /  
 darvon sie wollen predigen / sollens fürnemblich obligen / auch sich  
 zum höchsten bekeiffen / selbs in ihren Herzen vor zuverkosten / was  
 sie andern wollen fürhalten / vnd derselben Krafft innerlich empfin-  
 den / seyremaln ein grosser Unterschied seye zwischen dem / der mit  
 grossem Ernst vnd Syser / was er verrachtet / fürbringt / vnd dem  
 ders blößlich außwendig gelerner.

Er begehrte aber / daß Mund vnd Werck überein stimmeten /  
 auch die Gottselige Dienst vnd Barmherzigkeit den Predigen nach-  
 folgenden. Sollen also den Kranken in Spitalern / vnd den Ge-  
 fangenen in Gefängnissen dienen / den Armen Handreichung thun /  
 vnd andere Werck des Christlichen Mitleidens / vnd der Demut vn-  
 verdrossen verrichten / weil fürnemblichen dise Werck durch die Pre-  
 digen / vnd hergegen die Predigen von dergleichen Wercken einen  
 Beystand empfahe / bisweilen sollens den Pfarr-Herrn vnd Vica-  
 rius / wanns von ihnen in ihren Kirchen zu predigen angesprochen  
 werden / ihr beginnen nit abschlagen. Ferner wanns ein Volck  
 mit Predigen zu vnderweisen angefangen / sollens dasselbige für an-  
 dere lieb haben / vnd auffß fleißigist der Zuhörer Heil vnd Wolfare  
 befürderen.

Nachmals wolte Xaverius durchaus nit gestatten / daß auff  
 den Predig-Strülen / wider andere Prediger etwas solte fürgebracht  
 werden / gar nichts aber / wider des Bischoffs Vicarium. wann schon  
 billiche Ursachen des Streits / auch vil vnd wichtige verhanden.  
 Seyremaln auß solchem Zanckwerck / entstehe nit allein ein grosse  
 Verlesung Gottes / vnd ärgernus des Volcks / sondern auch ein  
 Unruhe zwischen den Partheyen / vnd Verwirrung des Gottes-  
 Diensts.

Die Predi-  
 ger sollen  
 Aufmer-  
 ker haben.

Was sie  
 predigen /  
 sollen sie  
 vor durch  
 das Gebett  
 beracht  
 schlagen.

Nichts soll  
 wider an-  
 dere Pre-  
 digen oder  
 Vicarios  
 angezogen  
 werden.

Diensts / sehetmaln der gute Namen / vnd das gute Lob der Societen  
stehe nit im Kampff vnd Streit von ihrer Hoch- vnd Würdigkeit /  
sonderen im Fleiß / Gottes Ehr zumehren / derowegen sol man nit  
kämpffen / auß Neid vnd Hoffart / sondern in der Güte vnd Demut /  
vnd allen Feiß dahin anwenden / daß der Enfer oder Verlangen nach  
Digniteten vnd Würden / vns bey keinem verhässig oder feindselig  
mache. Wann aber bisweilen ein vnfürseherer entstandener Streit  
kein Endschaft nemmen wolte / solle man die Sachen mit heimlich-  
cher Erörterung vilmehr an die Geisliche Vorsteher / als den gemei-  
nen Pöfel mit offentlicher Xergernus kommen lassen / von welcher  
Sachen Xaverius Patri Gaspari seinem Anwalt / disen so wol heils-  
samem / als verständigen Befelch verlassen.

Weiß sich  
Christlich  
zurechen.

Mit den Kloster-Leuten vnd der ganzen Priesterschaft wirst  
in Güte / vnd mit Bescheidenheit handeln / wann villeicht ein Unei-  
nigkeit entstanden / wirst ihren Zorn / er seye gleich gerecht oder vn-  
gerecht / mit deiner Demut lindern / ob schon vermeinst / du seyst  
vnschuldiz / wirst auch kein schwere Nach begehren / als die empfan-  
gene Unbilligkeit stillschweigend gedulden / bevor wann das Recht  
seinen Platz nit hat / wann aber einer auß ihnen / seinem Veruff vnd  
Ampt nit recht nachkommen / wirst mit ihme ein herzliches Mitlei-  
den haben / als welche / wanns nit widerkehren später oder baldes  
wider aller Meinung / grössere Straff werden außstehen müssen.  
Derohalben wann über seinen Fall ein Mitleiden hast gehabt / wirst  
auch bey Gott sein steter Fürsprecher seyn / vnd dir nit allein ein Ge-  
wissen machen / die zugefügte Schmach mit Worten oder Wercken  
zurächen / sondern auch das wenigist vom Zorn oder Unwillen in de-  
nem Herzen bleiben zulassen : Seytemaln der Zorn so wol als die  
Nachgierigkeit zustehen / weils einen dergleichen Ursprung haben /  
aber Gott mittheilet denen vil vnd grosse Gnad / welche die zuge-  
fügte Schmach vnd Unbilligkeiten vmb Christi willen geduldtlich  
leiden vnd außstehen. Diser ist auch langsam / aber ein ernstlicher  
Straffer der Unbilligkeit / die man ihme zustraffen heimstellet /  
vnd wird legelich die Feind seiner getreuen Diener / mit wolverdien-  
tem Ewigwährendem Brandmal zuschanden machen. Mit nichten  
aber wird dich Gott rächen / wann mit Worten oder Wercken / oder  
auch Gedanken dich selbst der zugefügten Unehr halben rächest.  
Wann villeicht (welches Gott gnädig abwende) zwischen euch vnd  
den Kloster-Leuten erwan ein Unwillen erstunde / wird solcher  
müssen fleißig vnderdruckt werden / vnd verhütet / daß vor dem Gott  
halbet

Zwitracht  
wie sie soll  
gestillet  
werd. n.

halter oder andern Burgern die wenigste Andeutung deß Unwillens nicht gemerckt werde: Dann nicht außzusprechen / wie fast die Un-  
einigkeit der G<sup>o</sup>tt geweihten Personen / die Weltliche Layen ärger-  
ren. Derowegen wann ohne gefehr ein Zanck entstehet / werden bee-  
de Partheyen den Bischoff zu einem Schid, vnd Obmann erkisen/  
welcher in Krafft seines habenden Gewalts / den Streit ohne einze  
Aergernus richten vnd vergleichen solle / wirft auch den Bischoff in  
meinem Namen bitten / wann der böse Feind vnder den Brüdern  
gwyrracht erwecket / er wölle als ein gemeiner Vatter Frid machen /  
vnd allen Zanck / so zwischen euch entstanden / als ein Patron der Ei-  
nigkeit / auffheben / damit solche ärgerliche Sachen nit für den Welt-  
lichen Magiltrat oder für Gerichte komme. Seyt auch zugleich ein-  
gedenck / wanns euch bißweilen übel nachreden / daß ihr mit nichten  
wider sie mit Schmachworten sollet / sondern die Zungen vnd Zorn  
im Zaum halten / vnd euch zum Bischoff verfügen / wie gemeldt / wel-  
cher / wann die Klagen ordentlicher Weiß vernommen / die Urfa-  
chen deß Zanckens / abschneide vnd hinweg nimm. Und weil dir  
insonderheit wol bewußt / daß die Würdigkeit vnd guter Namen der  
Societet nit im eytelen Wohn der Menschen / sondern in der Genad  
vnd Beystand G<sup>o</sup>ttes bestehet / wirft fleißig verhalten / daß die Ehr  
der Societet nit also Handhabest / daß bey G<sup>o</sup>tt vnd den Menschen  
in Ungnad kommest.

Lezlich ermahnet Xaverius / wann eeliche / fürnehmlich aber  
ansehnliche vnd stattliche Männer / mit offentlichen Lastern behafft/  
ihre Gemein / vnd Freundschaft auff solche Weiß begehren / daß  
sie nit wolten auß dem Wüß ihrer Sünden auffstehen / sollest ihnen  
zuverstehen geben / daß vnser Freund vnd Kundschaft allein dahin  
gehe / daß wir die gute Freund vnd Bekandte zur Besserung deß Lebens /  
vnd der Seelen Heil widerbringen sollen. Derowegen werden wir  
ihre Gemeinschaft allein so lang haben / wie lang vnser Freund-  
schaft zu ihrer Seelen Wolfare dienstlich seyn werde.

Setzere auch noch dises hinzu / daß die Prediger / an was Or-  
ten sie ihr notwendige Underhaltung hätten / von anderen nichts  
annehmen solten / weil die Gaaben vnd Schanckungen die Freyheit  
zureden sperre vnd verhindere / wann aber kleine Sachen verchret  
wurden / mehr zu einem Anzeigen der Freundschaft / als für ein Ver-  
ehrung / sollens nit außschlagen werden / darmit man nit vermeine /  
du verachtest ihre Freundschaft / vnd begehrest kein Gemeinschaft  
mit ihnen zu haben.

## Das fibenzehende Capitel.

## Wie die Beicht-Väter in der Societet Iesu sollen qualificirt vnd beschaffen seyn / &amp;c.

Freundlich,  
vnd Gütig-  
keit der  
Beicht-  
Väter.

Mittel wi-  
der die  
überflüssige  
Geschämig-  
keit der  
Beicht-  
Kinder.

**A**berius sprach den Beicht-Vätern ernstlich zu /  
daß im Beicht hören auß rechtem Eyser vnd Verlangen den  
Seelen zuhelffen / die Beicht-Kinder mit freundlichen vnd  
gütigen Worten empfangen vnd auffnehmen / darmit es durch die  
Güte der Geistlichen Aertze / gelocket / alle Schäden ihres Gewissens  
gütwillig eröffnen. Derowegen sollens nit / fürnehmlich im An-  
fang der Beicht / sich Gravitetisch oder Ernsthaft / sondern gütig vnd  
gütwillig erzeigen / hat also P. Gaspari / wie er nach Ormuz raffen  
wollen / folgenden Unterricht geben. Man muß auch außs fleiß  
gibt Achtung geben / daß im Beicht hören nit die Forcht die Freyheit  
zureden verhindere / wann die Sünden mit vnwürlichem Gemüt an-  
gehört werden / sondern vielmehr sich bearbeiten / daß die Forcht  
mit freundlichem Zusprechen / ein Herz bekommen thun / die Göt-  
liche Barmherzigkeit rühmen / vnd die Sünden der Menschen rin-  
geren / biß mit vnerschrockenem Herzen vnd Mund alles Gift der  
Sünden herauß geworffen haben. Und in dergleichen Sachen  
muß man überauß behutsam seyn / dann es werden gefunden / welche  
durch Scham abgehalten / die begangene Sünden / mit noch einer  
schweren Überrettung verhalten vnd verschweigen / auch die heil-  
me Arzney der Beicht in ein schädliches Gift verändern. Derow-  
wegen wider diese hochschädliche Geschämigkeit / muß von allen Kräf-  
ten weislich gestritten werden. Kein geschwinderer Weeg ist die  
Sünden herauß zulocken / als wann man den Beicht-Kindern zu-  
verstehen gibe / daß wir von andern weit schwerere vnd heftigere  
Sünden gehört haben / vnd zugleich eben diese / welche er forcht-  
sam vnd langsam bekennet / mit tanglichen Worten leichter machen /  
daß / wann er durch die Güte vnd Freundlichkeit gestärcket / die über-  
rige Sünden seines Lebens vertraulicher eröffne. Dis aber ist das  
äußerste Mittel / die freye Bekandnus der Sünden herauß zu-  
bringen / (gleichwoln man sich dessen gar selten vnd fast behutsam  
gebrauchen sol) daß deine Sünden / welche im Weltlichen Stand  
begangen



begangen / in gemein vnd ohne Unterschied ihme anzeigest / vnd daß deme also / wirst es durch die Erfahrung vnd tägliche Übung innen werden. Dife Lehr gabe er für die forchtsamen / ein andere aber für die / so in langwüirigen Sünden vnd Lastern stecken.

Wann das Beichte Kind alle seine Sünd gebeichtet / sollens dieses / als welches zwischen Furcht vnd Hoffnung noch vngewiß vnd zweiffelhafftig trösten / die Göttliche Gnad vnd Barmherzigkeit fürhalten / auch etliche Menschen / die mit überaus schweren Sünden beandt / mit Namen nennen / welche vor Zeiten von G Dtt zu Gnaden wider seynd aufgenommen worden / in welcher Zahl er auch kommen könnte / wann er mit gleicher Freyheit / vnd herrlichem Schmerzen seine Sünd beichte vnd bekenne. Letztlich wanns alle Schäden des Gewissens wol erkundiget / sollens die Schwere vnd Häßlichkeit derselbigen mit ernstlichen Worten ihnen fürhalten / vnd das vnbeständige Gemüt mit dem gegenwärtigen Göttlichen Zorn vnd Straffen / so von G Dtt wider solche Lasterhafftige Sünder verordnet / erschrockt / zum Haß / Reu vnd Leid der Sünden antreiben / auch die Absolution / wanns vonnöthen / bis auff gewisse Zeit einstellen. Den verstockten Herzen solle man aber nit nur die Ewigwährende Hölliche Pein / sondern auch die Straffen / darmit G Dtt in diesem Leben die Lasterhafftige Menschen gestraffet / fürhalten / vnd mit Namen etliche Bekandte nennen / welche letztlich ihre Sünd mit schweren vnd erschrocklichen Peinen bezahlen müssen / ihme vnd seines gleichen zu einer Lehr vnd Underweisung. Xaverius sprach auch / er habe erfahren / daß solche Menschen vilmehr durch gegenwärtige Schäden der Leiber vnd Gütter bewegt werden / als künsttliche Pein der Seelen / welche noch lang aufbleibt.

Wann bisweilen die reiche vnd statliche Kauffleut / Raths-Verwandte / oder sonst fürnemme Ambe Leut / so eines leichtfertigen Lebens / zur Beichte kämen / vermeint er sie vor allen Dingen fleißig zuermahnen / wanns zween oder drey Tag gar fleißig ihr zugebrachtes Leben examinirt / daß alle ihre Sünden ( wanns kein gute Gedächtnus haben ) auffschreiben solten / vnd einen empfindlichen Schmerzen / wie auch Reu vnd Leid von G Dtt demütig begehren. Nachmals sprach er / sollens im Anfang der Beicht von ihren Kambtern vnd Verwaltungen / so ihnen vertraut / befragt werden / auch mit was Geschäften vnd Handhierungen sie umbgehen / wie fleißig vnd vertraulich sie sich darinnen verhalten haben / vnd noch verhalten / dann man durch dife Frag-Struck vätter in Erfahrung kommen

Wie die verstockten Herzen zu biegen.

Wie man mit den vertiefften in Weltlichen Geschäften umbgehen solle.

Die Abso-  
lution sol  
zuweilen  
auffgescho-  
ben werde.

könne / was wider zugeben sey / weils entweder auß Unwissenheit oder Begierd des Gewinns verblendet / auff solche Fragen zulaugnen pflegen / nachmals wann ihr Beicht angehört worden / solle man ihre Seelen mit etlichen heilsamen Ermahnungen vnd Arzneyen curiren vnd heilen / aber jedoch nit von Stund an nach der Beicht absolviren, sondern wanns bezahlt haben / was sie schuldig. Hat also Xaverius P. Gaspari von solchen Menschen disen heilsamen Rath geben: die Absolution solle nit gleich auff die Beicht folgen / sonder zween oder drey Tag eingestellt werden / ihre Herzen mit gewissen Geistlichen Betrachtungen darzu bereiten / darmit es hierzwischen der Sünd Unstat vnd Häßlichkeiten ihrer Seelen / mit den Zähnen ihrer Augen / vnd willigen Casteynungen ihrer Leiber abstraffen vnd büßen. Wanns einem was schuldig / sollens widergeben / die Feindschafften / wann eine verhanden / ablegen / vnd sich mit den Feinden versöhnen / von lang geübter Unzucht vnd andern Lastern / darmit es verstricket / abstehen / vnd sich darvorn entledigen. Dis alles gehet besser vor / als nach der Absolution. Dann dergleichen Menschen verheissen in der Beicht sie wöllen alles thun / nach der Absolution aber vergessens ihres Zusagens vnd thun gar nichts. Derowegen muß man kein Mühe vnd Arbeit sparen / daß solche verichten vor der Absolution, was sie nach der Absolution zu büßen schuldig.

Die  
Schwach-  
glaubige  
wie sie zu-  
trösten.

Wie man aber die klein vnd schwachglaubige im Glauben trösten solle / vnd denselben zusprechen / hat Xaverius gemeldtem P. Gaspari disen Unterricht geben. Etliche wirst du finden / vnd wolt Gott deren nit vil / welche von den heiligen Sacramenten (sinnemlich aber des Leibs vnd Bluts Christi) einen schwachen Glauben haben / dieweil es einweders solches lange Zeit nit genossen / vnd also des Fruchtens manglen müssen / oder weil es ein grosse Gemein schafft mit den Heyden haben: oder aber weiln das ärgerliche Leben etlicher Priester / bey den Einfaltigen die Uuehr dieses heiligsten Sacraments verursachet. Mit disen dann wird man also handeln müssen / daß anfangs alle böse Argwöhn / vnd die Ursachen ihres Zweiffels erkundigest. Nachmals mit heilsamer Lehr sie im Glauben bestärtigest / darmits vngezweiffelt glauben / daß der wahre Leib Christi in diesem heiligen Geheimnus sey / vnd begriffen werde. Ist auch wider so schädliches Giffte kein bessere vnd kräftigere Arzney / als die fleißige vnd andächtige Messung dieses Hochwürdigem Sacraments.

Nach

Nachmals aber weiln in Gemeinschaft der Weiber schier mehr Gefahr dann Nutzen zugewarten / besalche Xaverius gar fast den Weiche Vätern / daß im Weiche hören / in Gesprächen / in ihren Zusammenkunften / in Vereinigung mit ihren Männern / behutsam vnd fürsichtig seyen / auch Achtung geben / alle böse Argwohn vnd Nachreden der Menschen / vnd nit nur die Schand vnd Laster zu vermeiden / von welchen Sachen Xaverius gewißlich fürtreffliche vnd heilsame Underweisungen Patri Gaspari seinem Vicario vnd Anwalt hinderlassen / welche mich für rathsam angesehen / herbey zusehen.

Mit den Weibern / was Stands vnd Würden die seyen / solt nit / als bey dem hellen Tag öffentlich / das ist / in der Kirchen reden / auch niemaln in ein Haus zu ihnen gehen / ohne bewegliche vnd wichtige Ursachen / als wann ein francke Frau sollest zu Weicht hören: Aber alsdann mußt Fleiß anwenden / daß ihr Ehwürth zu gegen seye / oder ein Bluts-Verwandter / oder auff das wenigst ein Ehlicher vnd gelegner Nachbar. Wann villeicht ein Jungfrau oder Wittib mußt heimsuchen / wirft in ihr Haus gehen / begleitet mit ehlichen Männern / welcher Gegenwärtigkeit nit allein alle Aergernus / sondern auch allen Argwohn der Menschen ausschliesse. Aber solcher Weiber geschäft solle man sich gar selten / oder nur wanns die grosse Noth erfordert / gebrauchen / dann darumben ein schlipfferiges Geschäft ist / wo gar ein kleiner Gewinn / aber wol ein grosse Gefahr zugewarten.

Und weil die Weiber (welche von Art vnbeständig vnd leichtfertig) gemeinlich vil Mühe vnd Arbeit den Weiche Vätern machen / muß man mit ihnen fürnehmlich auff solche Weiß behutsam vmbgehen / daß du ihre Männer / so Christen / fleißiger vnderweisset / als ihre Weiber. Dann weiln die Männer von Natur beständig / vnd das gang Haushaben regieren / wird fürwahr rechter bey ihnen / vnd nützlicher die Mühe vnd Arbeit angewendet / dann recht sprich der weise Mann: Wie ein Obrigkeit oder Rath in einer Statt ist / also seynd auch die Bürger / die darinnen wohnen: vnd werden zugleich vil Aergernus vnd böse Reden / die auß der Weiber Gemeinschaft pflegen zuentstehen / verhütet.

Wann zwischen einem Ehe-Volk ein Zant oder Unwillen entsethet / wirft vor allen Dingen den Zant zustricken / vnd ihre Gemüter ruhig zumachen / dises Mittel für die Hand nemmen / daß beyde Theil mit bequemen vnd tauglichen Betrachtungen disponirt, ein

Behutsam vnd fürsichtigkeit mit dem Weiblichen Geschlecht.

Nützlicher ist es die Männer / als die Weiber vnderweisen.

gemeine Beichte ihres ganzen Lebens anstellen / vnd die Absolution nach deinem Gutachten / ein kleine Zeit auffschiebest / darmit es zur Besserung ihres Lebens / vnd beständigere Einigkeit zwischen ihnen beyden anzustellen / bereiter vnd wilfähriger wider zu dir kommen. Den Weibern welche fürgeben / daß sie fleissiger den Götlichen Sachen wolten obligen vnd aufwarten / wanns ihren Männern kein Beywohnung thun dörrten / sollest mit nihten Glauben geben / seytemaln diser Eyfer bey den Weibern bald abnimbt vnd erlöschet / vnd wird schier niemalen ohne grossen Unwillen der Männer fürgenommen. In Gegenwart des Weibs / sollest kein Schuld auff den Mann legen / ob er schon am Verbrechen schuldig / sondern wann in ihrer Gegenwart die Sachen vndergedrucket vnd verschwiegen / wirst ihne nachmals allein zur gemeinen Beichte seines ganzen Lebens antreiben / alsdann in der Beichte / nach bescheidenlichem Zusprechen ihne ermahnen / daß er sich im Hauswesen des Fridens vnd Einigkeit besteiße. Aber alles Fleiß muß auff dieses gute Achtung geben / daß nit (welches gar ein verächtliches Werck ist) für des Weibs Fürsprecher / wider ihren Ehemann gehalten werdest / dero wegen sol man ihne erstens freundlich vnd allgemach ermahnen / daß er seine Sünd selbs bekenne / vnd leztlich freundlich vnd gutwillig absolviren : Seytemalen die Gemüter der Indianer durch Liebe gezogen / aber durch Gewalt verderbet werden / wirst also dich hüten (wie ein kleins zuvor gemeldet) den Mann vor dem Weib anzuklagen / dann wie die Weiber von Natur vnverschamt vnd geschwätzig / werffens gar leichtlich den Männern ihre Mängel vnd Gebrechen für / sonderlich wanns die Priester gutheissen / vnd den Männern abstehen. Ist also vil besser / daß man dergleichen Verbrechen stillschweige vnd verhalte / vnd den Weibern den schuldigen Gehorsam gegen ihren Männern fürhalte / vnd zugleich anzeige / daß sie / weils ihre Männer offermals verachtet haben / einer schweren Straff würdig seyen / darumben sollens demütig vnd dedultig / wann ihnen von ihren Männern etwas verdrißliches widerfähret / übertragen / vnd ihnen gehorsam seyn. Nit leichtlich sollest Glaub geben / wann ein Ehegemahl von dem andern was klagt (dann sie offermals betrogen werden / vnd selbs auch betreaen) sonder in höchster Gedult keede Partheyen anhören / auch kein Parthey vngehörtter Sachen / verurtheilen. Welches ich darumben sage / damit es desto baldter vereinigt / vnd du dem bösen Argwohn leichter entriuen vnd entgehen köntest : Wann aber sie miteinander nit vergeren

Sollest ehe  
des Manns  
als des  
Weibs  
Fürspre-  
cher seyn.

chen kanst / sollest den ganzen Handel an den Bischoff oder seinen Vicarium gelangen lassen / aber auff solche Weiß / daß keiner Parthey schädlich sehest: Einem theil aber mußt notwendig Schaden zufügen / wann man darsür haltet / daß dem andern theil mehr zugethan sehest. Gewißlich wird die höchste Fürsichtigkeit erfordert in dieser schalckhafftigen Welt / daß nichts vnrechts thust / vnd die widerwärtige Außgãng der Sachen / so geschehen / lang vorher fürsehest. Dann vnser Widersacher der Teuffel sehet nit / sondern gehet vmbhero / vnd suchet / welchen er verschlinde. Es ist aber ein überauff grosse Thorheit / die Schäden / welche auß den Geschãfften / auch so mit gutem Willen vnd Herzen angenommen / entstehen könten / gar nit wöllen fürsehen.

So wolte auch Xaverius nit zulassen / noch gestatten / daß die Beichte Väter ein Gelt / weder vnderm Schein der Retiracion, noch im Namen eines Almosens / vnder die Armen außzuteilen / solten annehmen / sondern Fürsichung thun / entweder nach Sitten achten deren / die es außtheilen / an etliche gewisse Gottselige Werck lassen anwenden / oder ins gemein der Bruderschaft *Misericordiaz* zustellen: Auff solche Weiß / werden so wol gemeldte auß der Bruderschaft besser der Armen Dürfftigkeit zu Hülff kommen / als die Priester das gute Lob der Societet erretten. Wann etliche zur Beichte kämen nit mehr die Sünden abzulegen / vnd ihrer Seelen Schäden zuheilen / als wegen der Armut vnd schweren Haußwesen / ein Hülff zu begehren / solchen / wanns zu fleißiger Beichte ermahnet worden / befalche er / daß mans zu ihrer Seelen Fürsorg anweisen solle / auch anzeigen / wie weit schwerer vnd gefährlicher die Schäden der Seelen seyen / als der Leiber / legelich / wanns rathsam / sie der Bruderschaft *Misericordiaz* befelchen.

Ferner war Xaverij Warnung / daß man in der Beichte nit sol schnell vnd ehlends fortfahren / sondern einen guten Fleiß brauchen solle / mit vermelden / daß sie wünschen solten / lieber wenig zu Beichte hören / aber die recht darzu bereitet / als vil die vnberet zur Beichte kommen: Dann wie könte man die Gewissen der Beichte Kinder fleißig erforschen vnd examiniren? Oder wie solle man wider den Neid / Feindschafften / Berrügligkeiten / vnd andere Lastern ein Argney oder gute Rãch geben / man habe dann Zeit vnd Weil darzu? oder kan man zweiffeln / daß ein rechte wolbedãchtliche Beicht / einer vnbedecklichen fürzuziehen sey? weil fürnemblich die Beicht einen Zugang

Sollen kein Gelt außzuteilen annehmen.

Zugang bereite / zur würdigen Empfahung des Hochwürdigsten Sacraments des Altars.

Beschließlich ermahnete Xaverius die Beichte Väter / daß mit Gelegenheit ein gewisse Zeit für sich nehmen solten / sich zuerinnern / ob es in Verrichtung ihres anbefohlenen Amtes / mit Beichte hören / was verhinlässiget oder vnderlassen hätten / vnd was sie bey andern im Beichte hören verabsäumet / solte von ihnen gebüßet / vnd fürhin solche Mängel höchstes Fleiß corrigirt vnd verbessert werde / seytenmaln diser Fleiß das Ambt eines Beichte Vatters recht vnd nützlich zuverrichten / werde sehr nutz vnd dienstlich seyn.

### Das achtzehende Capitel.

Wie die sollen beschaffen seyn / so die vnglaubliche Heyden bekehren / vnd neue Christen vnderweisen müßten.

**D**ie vnglaubliche Heyden zubekehren / vnd neue Christen zu vnderweisen / beehrte Xaverius nit nur die außerlesene / sondern die sich zu diesem Werck insonderheit ganz vnd gar ergeben / also daß sie nichts solchem grossen Werck / wie ansehnlich vnd fürtrefflich es immer seye / solten fürziehen / ohne welches dann in der Wahrheit GOTT nichts angeremmers / vnd den Menschen nütlichers könnte gefunden werden. Er ware auch nit nur ein embsiger Annahmer / sondern auch ein Anfanger / der mehr im Werck erzeigte / als mit Worten befolchen / dann wie an seinem Ort angezeigt worden / außser der Bekehrung vnd Underweisung der Unglaublichen / ist ihme in seinem ganzen Leben nichts Liebbers oder angeremmers gewest / ja hat auch die Patres. so auß India oder Portugal zu ihme kommen / dergestalt vnd zu diesem Ende in die Societet auffgenommen / daß er den tauglichisten disen Befelch zu einer Belohnung ihrer angewendten Arbeit auffgetragen. Seytenmalen er die fürnehmste Patres insonderheit zu so grossen Werck vordnet / dem Apostolischen Gewalt in diesem nachfolgend / welche / wie sie hörten / daß Samaria das Wort GOTTES angenommen hätte / sandten sie ihnen Petrum vnd Joannem / nembsich die fürnehmste Vorsteher der Aposteln. Derowegen vermeinte er / daß man

Act. 8.

zu diesem Apostolischen Amte solche Männer auferttsen solle / die im Glauben vnd Tugenden fürrefflich / standhaft / vnd eines heiligen Lebens : nicht allein / weil die Sachen an ihr selbst dergleichen Männer erfordere / sondern weil er durch die Experiencz erfahren / daß diser Befehl des bösen Feinds schweristen Versuchungen / Verdriesslichkeiten vnd Kummernussen vnderworfen. Derowegen in dergleichen Arbeitern im Weinberg des H. Erren er mehr die Fürsichtigkeit vnd Heiligkeit des Lebens / als Kunst vnd Geschicklichkeit erfordert / wol wissend / daß zu so vil vnd grosse Widerwärtigkeiten zuüberwinden / fürwahr ein Dapfferkeit vnd beständige Tugend erfordert werde ; Die vnglaubige Heyden aber zubekehren nütze mehr die Heiligkeit des Lebens / als die Kunst vnd Geschicklichkeit. Wann aber die Kunst mit der Tugend vereiniget / alsdann / sprach Xaverius / seyens fürreffliche vnd vollkommene Prediger des Evangelii / fürnehmlich für die Japoniser / vnd andere Dertter / an welchen die Barbarische Völcker mit ihren subtilen vnd spißfindigen Fragen die Christliche Religion auff das fleissigist examiniren.

Aber von allen / so die Unglaubigen bekehren solten / erforderre er ein gutes gelirntes Ingenium, die frembde Sprachen zuergreif / sie / nie zweiflend / daß ohne Gemeinschaft der Sprach / in Bekehrung der Unglaubigen / vnd Underweisung der neuen Christen nichts fruchbarliches könne außgerichtet werden. Derowegen sey die Apostel / ehe sie angefangen die Heyden zubekehren / in allen Sprachen gelehrt vnd vnderwisen worden.

Fürnehmlich aber begehrte Xaverius / daß alle einen überaus grossen Eifer vnd Verlangen hätten nach der Seelen Wolfart / vnd dessen kein Gelegenheit vnderliessen / sondern dieselbige ganz begierig annehmen / vnd fortsetzten. Die Wolfart aber der neuen Christen / vnd dieselben zu vnderweisen / sollens nach seinem Befehl als in möglichem Fleiß anwenden / die junge Kinder tauffen / die Knaben in der Kinder-Lehr vnderweisen / vnd vor allen Dingen die Hinfälligkeit vnd schläfferige Weiß / die junge Kinder zutauffen / meyden / auff daß / so vil Menschlich möglich / durchaus kein junges Kind ohne den Tauff / als einiges vnd bestes Hülf-Mittel / verlohren werde.

Gleichfals gab Xaverius disen Rath / wanns die neuen Christen ihnen mit freundlichen Worten vnd Diensten zu Freunden gemacht / sollens Fleiß ankehren / daß von ihnen / als Väter geliebt vnd geehrt werden. Dann also ist es von Natur beschaffen / daß

Die Heiligkeit ist kräftiger als die Geschicklichkeit.

Frembde Sprachen sind zu lernen.

Beharlich-  
keit im Un-  
terweisen.  
125. Psal.

die Liebe alles übertrage / vnd dem Liebenden nichts zuschwer seye.  
Weiter / in Underweisung der neuen Christen / sey kein kräftigeres  
Mittel / als wanns ihre Gebrechlichkeiten vnd Untugenden / so wol  
mit starcken als beständigem Gemüt übertragen / ihre Schwachhei-  
ten gedulden / vnd den Früchten ihres aufgeworffnen Saamens /  
wie auch angewendter Mühe vnd Arbeit / etc. (gleichwolten mit vnge-  
wisser Hoffnung) als Christi des HErrns gute Ackerleut / erwar-  
ten / als welchen nit vnbewußt / die wainend außsäden / werden mit  
Freuden ernden. Wann sie nit gleich anfangs solche Christen ha-  
ben / wie sie begehren / solten sie sich gegen ihnen erzeigen / wie from-  
me Eltern gegen den bösen vngehorsamen Kindern / vnd der Güte  
Gottes vertrauen / welcher die Herzen der Menschen legentlich zu sei-  
ner Zeit / zur Besserung ihres Lebens anreibet / auch keinen Zweifel  
haben / daß sie sich nit nach ihrem Wunsch vnd Begehren wolgefällig  
erzeigen werde. Derowegen soltens nit ablassen / sie auff das fleis-  
sigist zu vnderweisen / sondern weil Gott / als ein gemeiner Vater /  
ob er schon von vns beleidiget / dennoch nit vnderlasse / sich gegen  
jederman gütig zuerzeigen.

Kein zeit  
hinzuwerf-  
fen mit den  
alten Chri-  
sten.

Nachmals wolte Laverius nit / daß man vil Zeit mit den al-  
ten Christen solte verzehren vnd zubringen / damit es den neuen nit  
entzogen wurde. Wanns ihr freundliches haimbsuchen nit meh-  
den möchten / sollens anheben von Södtlichen Sachen / vnd so zur  
Seelen Heil gehörig / reden / damits eineweders durch heilsame  
Ermahnungen sein allgemach frömmere wurden / oder gewißlich /  
wann sie durch das scharpffe Zusprechen erzürnet / die Underweisung  
der neuen Christen vnverhindert liessen.

Rom. 12.

Er hielte aber für weit höher vnd würdiger die kleine Früchten  
mit Lob vnd Gutheissen der Menschen / als grosse Früchten mit einer /  
auch der geringsten Aergernus vnd Unwillen: Seytemal die Früch-  
ten / so durch ein Tugendames Leben angenommen vnd empfangen  
werden / seyen nit allein langwüriger / sondern werden auch immer-  
dar gemehret: Hergegen die grosse ansehliche Früchten / so mit Ver-  
letzung oder Aergernus der Menschen besetzt / verderben / vnd gehen  
gar zu Grund. Derowegen befalch er / gegen jederman sich gütig  
vnd demütig zuerzeigen / mit allen Menschen / nach Lehr des heiligen  
Apostels Pauli / Friden zuhalten / vnd das Zancken / fürnehmlich  
mit Ordens-Personen vnd Priestern alles Fleis / stiehen vnd meiden.  
Veneben war auch sein Meinung / daß sie jederman / als welche  
mehr der Güte / als der Gravitet ingedenck / mit frölichem vnd liebs-  
lichem



lichem Angesicht solten empfangen vnd aufnehmen/ auch durch auß  
 niemands verachten / damit sie alle Christo dem H. Erren gewinnen.  
 Gleichfalls pflegte er zusagen: Was eines Frommen Tugend nie  
 vermag/ das wurden die Menschliche Künsten ohne die Tugend noch  
 minder vermögen / oder aufrichten. Derowegen sollen sie sich  
 fleißig hüten vnd fürsorgen/ daß sie nit/ wie die Welt Menschen ge  
 meinlich pflegen/ nach grossen Ehren vnd hohen Würden trachtes  
 ten / vnd darnach wöllen stellen; Daß auch alle ihre Wort vnd  
 Werck vilmehr zum Lob Gottes / als der Menschen eyteln Ruhm  
 angeordnet seyen / seyenmalen ein warhaffte Autoritet so ein für  
 treffliche Tugend zu einem Belaitmann hat / ein Saab Gottes ist/  
 vnd keines Menschen. Wann also bisweilen die Menschen auß  
 ihnen selbs / durch ihre Geschwindigkeit / vnd referische Weiß ( mit  
 Hindansehung Göttliches Beystands / vnd der wahren Tugend )  
 ihnen ein Ansehen suchen / vnd begehren zumachen/ geschicht es durch  
 heimlichen Göttlichen Rath / daß / weils sie sich der Gravier vnd  
 grossen Ansehens besteißen / dieselbige ganz vnd gar verlehren /  
 damit nemlich die Göttliche Saaben den Menschen nit verächtlich  
 werden/ sondern wie billich von Gott erwartet werden/ dann welche  
 in Göttlichen Geschäften der Menschen Favor vnd Gunst/ Gottes  
 Huld fürziehen / suchen vilmehr ihr eigne / dann Gottes Ehr. Letzt  
 lich aber wird ihr Kirchendiebsche Ehrgeizigkeit zu ihrem grossen  
 Spott vnd Unehre / auch ihres äussersten Verderbens an Tag kom  
 men: Derohalben sol ein jeder am allerersten sich selbs versorgen /  
 vnd sein Gewissen bestes Fleiß bewahren. Nachmals sich besteißen/  
 der andern Seelen Heil vnd Wolfart zubefördern / dann / wie wird  
 der einem andern guts erzeigen / welcher ihme selbs unhülfflich:  
 oder an andere gedencen / der seiner selbst vergisset? Hergegen  
 aber geschehe leichtlich / wem sein Seligkeit angelegen vnd zu Her  
 gen gehet/ daß sein Fleiß vnd Fürsorg/ auch andern zur Seelen Wol  
 fart erspriesslich / vnd zu gutem komme. Derowegen sollen sie kei  
 nen Tag ohne Verrachtungen Göttlicher Sachen / vnd Erforschung  
 ihres Gewissens lassen fürüber gehen / auch täglich / was in Ver  
 richtung des Gottes Dienst vnrechts gethan/ oder am Fleiß/ in Ver  
 richtung der Kempfer / wie auch des Gebetts verabsaumet / sich er  
 innern / vnd mit den Augen ihres Herzens fleißig besichtigen / wie  
 weit mehr Sachen Gott wegen ihrer Sünden zuverrichten vnder  
 lasse / als durch sie verrichte. Dann das eine seye ein Anreizung  
 zur Bescheidenheit/ vnd ein Anreiz zur vollkommenen Tugend: Das  
 ander

1. Cor. 9.

ander zur Hoffart vnd Faulheit / welche die Göttliche Sachen ihre allein zumisser / auffer welcher kein schädlichere Sucht bey den achtbächtigsten Menschen kan gefunden vnd verubet werden.

Auff die  
Jugend  
sonderbar  
acht zuha-  
ben.

Ephes. 6.

Die weil fernere Xaverius die Underweisung der Jugend für das fürnehmste Werck gehalten / befalch er / daß die Christliche Lehr der Jugend / so vil janner möglich / sie selbs solten fürtragen vnd lehren / noch solches nützliches Werck vnderlassen / oder andern an befelchen. Veneben aber keinen auß den jungen Knaben ärgern oder erzürnen / sondern sich gütig erzeigen / ihnen verzeihen / vnd in schlechten Sachen durch die Finger sehen / auch das Trohen vnder lassen / wie der heilige Apostel Paulus ermahnet / damit nemlich die forchtsame Jugend desto freudiger vnd begierlicher die heilsame Lehr annemmen.

Gegen der Weltlichen Obrigkeit / vnd Geistlichen Vorgesetzten solten sie sich mäßig / züchtig vnd bescheiden erzeigen / auch wider sie wanns schon ihres Verbrechens vnd zugefügter Schmach genugsam verursacht / durch auß keinen Grollen oder Feindschafft in ihren Herzen tragen / dann mit Gedulden vnd Ubersehen werden die Obrigkeiten mehr vnd baldt überwunden / als mit wiberstreben / damit es hiedurch auff das wenigist ihr Leben bessern / oder gewislich die Christliche Lehr desto weniger verhindern. Solten also sie gleichsam als Patronen ihres angewendten Fleiß / Mühe vnd Arbeit / auch des geschöpften Nutzens theilhaftig machen / auch alles / was guts außgerichtet / ihnen nach Gott zuschreiben. Auff solche Weiß werdens leichlich mehr Arbeiter vnd Beschirmer des Weinbergs Christi ( wanns etwan von andern mit Worten oder Wercken angriffen vnd übergwältigt wurden ) oder gewislich weniger Widersacher haben.

Werck der  
Barmher-  
zigkeit.

So war Xaverius auch ein Anfänger / daß die Werck der Barmherzigkeit in öffentlichen Spitalern / nit weniger offtermals / als frey / ohne schenke / mit herzlichem Mitleiden / vnd in rechter Demut von vielen angenommen vnd verrichtet wurden / auch in öffentlichen Gefängnissen die Kranken vnd Gefangnen besissen zurösten / vnd mit Sammlung des Almosens ihre Müheseligkeiten zuringern. Aber auff ein solche Weiß / daß neben der Leiber vnd Seelen Fürsorge auch Fleiß angewendet wurde / die Feindschafft abzustellen / Neid vnd Haß außzutilgen / Zanck vnd Hader abzuschaffen / die widerspenige mit einander vereinigen / vnd zu Freunde machen. Seyen malen durch diese Werck der Liebe / die Göttliche Liebe in vnsern Herzen

gen erwecket / andere zu dergleichen Wercken der Diener Gottes auff-  
geuntert / vnd zu Erweiterung der Christlichen Religion einen  
grossen Namen vnd Ansehen machen.

Fürnehmlich aber / sollens das übel Nachreden verachten /  
welche offermals die Forchisame müd vnd verdrossen machet. Von  
diser Sack hat Xaverius P. Casparo disen herrlichen Befelch geben/  
also lautend: Wann in Übung vnd Verrichtung Gottseliger  
Werck die Gottlosen / wie gemeinlich geschicht / darwider mur-  
len / wirft dich ihr murmeln nit fast lassen ansechen / sondern vilmehr  
dich dahin bearbeiten / daß keiner mercke oder verstehe / daß dich / we-  
gen der Menschen übel Nachreden / vom Dienst Gottes abhalte:  
Dann welche in dergleichen Sachen die falsche angethane Schmach /  
oder der Menschen Afterreden fürchten / seynd mehr Diener der  
Welt / als Ritter Christi / seyrenmalen sie sich das Menschliche An-  
sehen mehr / als die Göttliche Ehr bewegen lassen.

Beschließlich ist mein Will / daß die offte selbst zu Gemüt füh-  
rest / vnd dich erinnerst / daß der Societee Jes. ein Mitglied sehest /  
vnd in allen deinen Worten vnd Wercken dich erzeigest / daß eines  
solchen Hauptes vnd Leibs würdig sehest.

Auß welchen Ermahnungen erscheint leichtlich / wie fleissig  
vnd ernstlich Franciscus die Seinigen der Societee nit allein mit  
außerwähltem Exempeln vnd heilsamen Gebotten zur Fürsichtigkeit  
vnd Heiligkeit vnderweisen / sondern auch wie fast in allen Sachen  
Xaverij vnd Ignatii Gemüter überein stimmen: Seyrenmalen  
zu einer Zeit (gleichwol gar fern voneinander abgeföndert) hat Ig-  
natijs im Welschland den vnserigen Satzungen fürgeschriben /  
Franciscus in India / aber ein Geist gabs ihnen beeden ein / welcher  
die Societee an beeden Orten zu einer gewissen Disciplin vnderwi-  
sen / vnd beeden die Himmlische Weißheit eingeben.

Xaverius aber ist nit kluger gewesen im Befelch geben als regi-  
ren / seyrenmalen allenthalben / wo er gewesen / begehret er immerdar  
von den Vorstehern der Societee aller Sachen Bericht einzuziehen /  
vnd stellte alle Gefährlichkeiten nit anders ab / als wann er in eig-  
ner Person gegenwärtig. Dann / wann er zuverraisen vorhabens /  
war sein Befelch daß sie zu gewissen Zeiten ihme zuschriben / in wel-  
chen Sendschreiben / so wol der neuen als alten auß der Societee  
Anzahl sambt ihrem Herkommen vnd Kräfften solten vermelden/  
nemlich / mit was Tugend sie seynd begabt / in was für Künsten er-  
fahren / was ihre Ambs. Verwaltungen seyen / zu was Sachen sie

Das übel  
Nachreden  
sol man nit  
achten.

Ignatij vnd  
Xaverij  
gleicher  
Geist.

Willliche  
Wissen-  
schafft was  
zu seinem  
Ambt ge-  
höret.

von Natur tauglich / was für ein Eysen der Seelen bey einem jeden gespürt werde / was ein jeder für Nuzen schaffere / mit was Kümernüssen / Widerwertigkeiten vnd Kranckheiten sie beschwert vnd beladen.

Leglich ( so gar ware er in mindesten Sachen fleissig vnd auffmerckig ) beehrte er ein Wissenschaft zuhaben / von Beschaffenheit der Haub. Knechten vnd Dienern / von Geld. Schulden vnd andern dergleichen Sachen / gab auch Befelch von jeder Person / so wol insonderheit / als einer jeden Sachen / war auch nit begnügt / wann er befolchen was geschehen sol / sondern ermahnete zugleich die Vorsteher ihne auff das baldest zuverständigen / ob ein jeder seinem empfangnen Befelch würdiglich nachgeset / damit er nemblich durch solche Anmahnung sie fleissiger vnd sorgfältiger machete / dem empfangnen Befelch nachzusetzen.

Eyffer so  
wol für die  
Seelen / als  
die Societet.

Ob wol aber / wie er die äusserste Derrer gegen Orient durch wandert / sich ganz vnd gar auff die Befehrung der Barbarischen Völcker begeben / jedoch wie er im Widerkehren ein vnglaubliche weite des hohen Meers überstanden / suchte er seine Väter vnd Brüder / so ihne verraut / fleissig heim / vermeinend / daß er wegen seines zwysfachen obligenden Ambs die Fürsorg auch müsse gedoppelt haben / damit er nemblich den Frembden gleichwol beywohnet / aber die seinige nit verliesse. Gewislichen hat er durch seinen sonderbaren Fleiß vnd Tugend so vil zuwegen gebracht / daß / wann da ansiehet / wie fast er die Christliche Religion erweiter / schier weder Zeit noch Weil hätte haben können / an die Societet zugehenden. Wann aber betrachtest / wie hefftig er ihne der Societet Sachen lasen angelegen seyn / lasset sich ansehen / als habe er nichts anders gethan / oder anders verrichten können.

#### Das neunzehende Capitel.

Kurzer Begriff vom Leben des heiligen Francisci Xaverii / wie es vilfältig an manchen Orten in Druck zu bequemeren Gebrauch verfertigt.

**W**as Tursellinus in seiner Histori vom Leben vnd Thaten des heiligen Francisci Xaverii / seiner Federn an befolchen / vnd auch wir sonderlich auß Bartholo er

acht haben / vonnöthen vnd nuzlich zuseyn / daß es möge durch zur  
Sach gehörige Zusatz in disen sechs Büchern hinzu gefügt werden/  
das ist nun mit der Gnad Gottes zum End gebracht worden. Wird  
aber hoffentlich dem günstigen Leser nit vnangenehm seyn / ein oder  
das ander kurze Compendium vnd Summarische Verfassungen /  
vom Leben deß heiligen Francisci / so verstoffne Jahren hin vnd wi-  
der an den Tag kommen / vnd mit sonderen Trost vnd Nutz auff vnd  
angenommen worden / von allen denen / so dem heiligen Apostel mit  
Andacht vnd bestiffner Nachfolg zugethan seynd / allhie herzusehen /  
damit die jenige / so nit Zeit vnd Weil haben / die ganze Histori sei-  
nes heiligen Lebens durch zulauffen / die nothwendigere Sachen in  
einer Summ zusammen gezogen / lesen vnd betragen mögen. Nun  
das Exemplar so zu München im Jahr 1666. gedruckt ist worden /  
stehet vornemblich in folgenden Ehren Titlen / daß er nemblich ge-  
wesen seye / ein Apostel / ein Prophet / ein Lehrer / ein Spiegel aller  
Zugend vnd Heiligkeit / ein Gesundmacher vnd Arzt fast aller Kranck-  
heiten / so den Menschen plagen / vnd in Gefahr deß Lebens zuste-  
cken pflegen. So war er auch ein sichere Hülf in vnderchiedlichen  
Anligen vnd Bedürfnigkeiten / wie nit weniger hatte er ein grosse  
Gnad die Seelen zu regieren / vnd auff den rechten Weeg zum Him-  
mel zulaiten. Von allen sol etwas wenig angeedeutet werden.

Eben zu der Zeit / da man den Weeg in die Neue Welt erfun-  
den / hat Gottes Fürsichung den heiligen Franciscum Xaverium  
erweckt / welchen er außerkohren / daselbst die Christenheit einzupflan-  
zen.

Diser theure Mann ist gebohren / da man zehlt 1497. Jahr/  
im Schloß Xaverio / welches seinem Adelichen Geschlechte zugehö-  
rig / nit weit von Pampelona im Königreich Navarra gelegen.  
Er war begabt mit allem dem / was zu einem so hohen Amte von-  
nöthen ist / als der ein Apostel / Prophet / Lehrer / Spiegel der Hei-  
ligkeit / ein Erwecker der Todten vnd Heil der Krancken / Zusuche  
der Bedürfnigen / Regent vnd Oberer der Undergebnien / Prediger  
srembder Sprachen seyn solte.

Erstlich ist er ein Apostel gewesen / dann wie in seinem Leben  
der Länge nach beschriben / Christus der H. Er ihne durch seinen  
Statthalter Paulum den Dritten / mit dem Gewalt eines Päpstli-  
chen Besandten verordnet / in der Neuen Welt das Evangelium zu  
verkündigen. Womit er in zehen Jahren über hundert-tausend  
Weil-Weegs in Morgenland hin vnd her gezogen / den Glauben  
wider

Fauerij  
Ehren Ti-  
tul.

Göttliche  
Vorsichtig-  
keit.

Siehe oben  
l. i. c. 5.

Er war ein  
Apostel/  
Kaiser über  
hundert  
tausend  
Meil  
Weegs.

Über ein  
Million  
vnd zwey-  
mal hundert-  
tausend Men-  
schen ge-  
taufft.

wider auffgebracht / welchen der heilig Apostel Thomas alda geprediget hatte : Wie er dann auch Weiss gesagt / wann das Meer werde gehn bis an das Creuz / welches daselbst auffgerichtet ( wie dann damals geschehen ) werde einer auß Europa kommen / die von ihm verkündte Lehr zu predigen. Hat vil hundert-tausend Ungläubige / darunder vil König vnd Königinne / Fürsten vnd grosse Herren bekehrt ; Allein in der Statt Amangus dreyssig-tausend in kurzer Zeit. Mit seiner Hand über ein Million / vnd zweymal-hundert-tausend Menschen getaufft : in der Statt Zolo fünff vnd zwainzig-tausend. Vil Heydnisch vnd Türckische Tempel zerstört : bey vierzig-tausend Abgötter gestürzt. Sehr vil Kirchen erbauet / in Piscaria vierzig / in Travancor zwainzig / alda er an einem Tag über zehen-tausend getaufft / daß er vor Müdigkeit nit reden / oder den Arm mehr auffheben möchte. Ist dir erst gewesen / welcher den Moluckern / Paravaren / Acenern / vnd andern Abgöttischen Länden vnd Insuln / darunder Japon / vnd darinn sechs vnd sechzig Königreich den Christlichen Catholischen Glauben verkündet. Endlich aber / da er in das grosse Königreich China gewolt / an dem Ortstatt Sanciano vor Schwach vnd Müdigkeit erlegen. Ist also erfüllt worden / was sein Frau Schwester ein Barsüßerin zu Candia vil Jahr darvor seinem Herrn Vatter geschriben / er solle Franciscum lassen die heilige Schrift studiren / es werde ein grosser Indischer Apostel auß ihm werden. Ist ihm auch sein Traum wahr worden / da ihme vor kommen / als begehre ein armer Indianer Hilff von ihme : vnd ein anders mal / als trage er einen Moren auff den Achseln auß einem bösen vnd gefährlichen Ort in ein sichers / an welchem Moren er aber sehr schwer getragen. Nemlich weil ihm die Bekehrung diser Länder sehr vil schnauffens vnd schwizens gekostet.

Er war ein  
Prophet.

Ein Prophet ist er gewesen / weil er die innerste Gedanken erkennt / vnd erlichen ihre verborgene Sünden / andern ihre ersittene Ansechtung vnd Eingebungen des bösen Geists / entdeckt : weit entlegne Sachen gewist / als da er / was König Joannes der Dritte / in Portugal vnd S. Ignatius zu Rom geordnet hatten / eben zu der Zeit in India gewist vnd vollzogen. Auff der Cansel ordentlich mit allen Umständen erzehlet / ein Meer-Schlacht / welche eben damals dreyhundert Meil darvon auß sein Anmahnung geschehen / in welcher zweyhundert vnd dreyssig Christen wider fünff-tausend Heidener obgesiget. Künfftige Ding hat er so vilfältiger weiß vorge-

sagt!

sagt / daß er schier nit mehr anderst / als der Prophet genennt wurde. Und hat ein Hochverständtger von ihme gesagt / daß der Geist der Weissagung erwan bey andern Heiligen zu Zeiten einkehret / bey Francisco aber sters / gleich als wonhafft gewesen. Dannenhero er einem alten schier halb zerbrochnen Schiff Jacobi Pereirz vorgefagt / daß es glücklich fortkommen / einem neuen aber / daß es scheitern werde. Den Vndergang Tolo / den laidigen Zustand Herren Alvari von Acaide ; Gregorio Alvarez da er noch ein Kind war / daß er werde ein frommer Religios werden ; Francisco von Rosadas sein herrliche Marter ; Hauptmann Franzen von Aguiar / daß er mit Gewalt umbkommen ; Einem Kauff-Herren von Meliapor / daß er gesund / Joanni Duro / daß er selig werde werden. In Summa über 50. sonderbare Weissagungen haben sich befunden mit gewiser Zeugnuß vnd Urkund / vil andere zugeschweigen / die nit also in acht genommen worden.

Drittens / ist er auch ein Lehrer gewesen / nit allein der freyen Künsten zu Paris / sondern auch der Göttlichen Lehr in India / da er allerley Leuten die Evangelische Lehr vorgehalten / vnd bey den Indianern / Mohren vnd Japonern ihre Weise vnd Gözen-Pfaffen überwissen / mit so grossem Ruhm des Christlichen Namens / das über 6000. Meil Weegs ein Heyd zu ihm kommen / sein Lehr anzuhören / Anger genant / welcher darnach Paulus getaufft worden. Sein fürtreffliche Geschicklichkeit ist abzunehmen von denen / welche er vnderwissen / weit vnd breit außgeschickt / die Ungläubigen zu bekehren / als Casparum Barzeum in Ormuz / Cosmum Turrianum in Japon / Alphonsum Cypriani gen Meliapor / Nicolaum Lancelotum gen Coulan / Melchiorum Condesalvum gen Bazain / Ludovicum Mendez in Piscaria / Antonium Criminalern gen Comorin / vnd andere mehr / alle auß der Societer Jesu, fürtrefflich an Heiligkeit vnd Lehr / welche der heilige Mann also vnderwissen / daß sie der Juden / Türcken / vnd Heyden fürnehmste Meister überwunden / vnd vnzahlbare Seelen zum Licht des wahren Christlichen Catholischen Glaubens gebracht. Ja so gar die junge Knaben / hat er also vnderrichtet / daß er durch sie gelehret / Wunderwerck gethan / Teuffel außgetrieben / Krancke geheilet / Gözen gestürzt / zugeschweigen der beständigen Bekandnus der 600. Martyrer in der Insul Manarix / vnd anderer vnzahlbaren im Königreich Ceilan / vnd Japon / die von ihme den Glauben gelernet.

X r r

Daß

Der Prophetisch Geist hat bey andern einkehrt / bey Francisco gleichsam gewohnet.

Ein Lehrer war er.

Ein Heyd kombt zu ihm 6000. Meil Weegs vnderwissen zu werden. Schicket auß seine Gefellen die Provinzen zu vnderweisen.

So gar die Knaben.

Er war ein Spiegel aller Tugend vnd Heiligkeit.

Sein be-  
kandtes  
Amplius  
vnd Satis.

Verdingt  
sich einem  
Heydni-  
schen Mann  
für einen  
Laggen.

Wird für  
einen Nar-  
ren gehalten  
vnd  
aufgepfif-  
fen.

Das er ein Spiegel der Tugend vnd Heiligkeit gewesen / er scheint auß seiner purlautern Liebe zu Gott / daß / als er in Christen gesehen / was grosser Mühe vnd Arbeit er wegen anderer Seelen Hilff aufstehen solte / auffgeschryen: Mehr / O Herr / mehr. Da er aber die grosse Göttliche Tröstungen empfunden / daß er sie nit wol gedulden möchte / vnd derowegen sein Kleid vor der Brust mit beyden Händen von einander thäte / dem Herzen Luft zu machen / hat er geschryen: genug Herr / es ist genug. Dese Lieb hat er erzeigt zu Land / da er das heilig Evangelium herum getragen / zu dem Unglaubigen mit blossen / geschwollenen vnd von Dörnern zerstochnen Blutrissigen Füßen / so rauhe weite Weeg geloffen / mit einem Ranzen / darinn er getragen / was zum Gottes-Dienst gehört / mit ein wenig geröstetem Keyß; hat sich zu einem Heydnischen Mann für ein Laggen verdingt / vmb keinen andern Lohn / als daß er mit ihm gen Meaco / die Haupt-Statt in Japon kommen möchte; vnd damit er aber dem Spornstreich folgen möchte / ist er manchesmal vor Eynen vnd Ohnmacht zu Boden gefallen / vnd ein Weeg als den andern ihme nach bestem Vermögen auffgewartet vnd gedient.

Zu Wasser ist er in vil Ungewitter vnd Gefahr des Schiffbruchs gewesen; wie er dann zum drittemal schier im Meer ertrunken / vnd vnder das Schiff kommen. Ist doch allezeit beherzt in Krankheiten vnd Leyden / in Jammer vnd Noth / in Pestilenz vnd Todts-Gefahr / verfolgt von den Ungläubigen / Strassen-Raubern / falschen Freunden / vnd von dem bösen Feind selbst. Von diesem ward er geschlagen vnd angefochten / von jenen verspottet / geplagt vnd geschrockt: im Hof des Königs zu Amangusi für ein Narren / gelästert / aufgepfiffen / mit Koch vnd Steinen geworffen worden; neben dem hat man ihm Gift eingegeben / mit Pfeilen auff ihn geschossen / zweymal denn Mördern übergeben / welche aber durch ein gähes Ungewitter erschrockt / daß sie ihn nit vnversehens vmbgebracht / wie sie im Sinn gehabt. Da er in der Insul Moro von wilden Leuten gesteiniget wurd / ist er allgemach zu einem Fluß gewichen / allda er am Gestatt ein überaus grossen Balcken gefunden / den hat er mit einer Hand auffgehbt / als wie ein ringen Stab / in das Wasser gelegt für ein Stieg / vnd darüber gangen / mit Verwunderung der Heyden.

Wie oft hat er sein Leben auffgesetzt / vmb Gottes / vnd des Nächsten willen. Als da er denen mit der bösen Sucht Behafften auffgewartet / den Ungläubigen vnder die Augen gestanden / welche allbereit



allbereit Stein auffhebet / ihme den gar auß zumachen; da er in An-  
 sehung der Gottlosen Fürsten / vnd Pfaffen die Götzen-Bilder vmb-  
 geworffen; da er alleinig / ohne Waffen dem Kriegs-Heer der Ba-  
 deganen / welches wider die neuen Christen daher gezogen / entgegen  
 gangen / vnd sie mit einem ernstlichen Angesicht / vnd Befelch hin-  
 weg getrieben; da er sich nach Japon zufahren in ein Renn-Schiff  
 kein gewagt / etlichen Raubern zuentgehen / welche pflegten alle rei-  
 sende Leut vmbzubringen; da er nach Moro gefahren / dessen Lands  
 Inwohner die frembde Leut fressen; da er mit so grossem Eysen sich  
 bemühet in China zukommen / welches nit ohne gewisse Gefahr deß  
 Todes oder ewigen Dienstbarkeit geschehen könnte.

Alleinig  
 ohne Waf-  
 fen gehet er  
 einem  
 Kriegs-  
 Heer ent-  
 gegen.

So hat er auch so wenig auff sich selbst gehalten / daß / wiewol  
 er so Edel vnd von Königlichem Geblüt herkame / Magister / vnd A-  
 postolischer Gesandte war / jedoch vor einem jeden schlechten Prie-  
 ster auff die Knye nider gefallen / ihme die Hand zuküssen: Im Schiff/  
 in Herbergen vnd Spitalern diente er einem jeden Knecht / strigelte  
 die Pferd / bugte die Ständ / wäschete die vnsaubere Geschirz vnd  
 Leinwath / machte den Krancken das Beth / reichte ihnen die Speiß/  
 kochte ihnen selbst / bettelte für sie / stunde dem Sterbenden bey /  
 vnd bearube sie; mit einem Wort / er dienete ihnen für einen Arzt/  
 Krancken-Warter / Koch vnd Knecht / so weit / daß er ihnen auch  
 ihre Geschwär säuberte / vnd das mit solchem Eysen / daß er auch den  
 Grausen / welchen er ob solchem Unlust vnd verächtlichen Dienst  
 empfunde / zuüberwinden / ein faules Geschwär aufgesogen / vnd ein  
 andersmal auß dem Wasser / darinn ein Feld-Siech gebadet / ge-  
 truncken / vnd ihn also gesund gemacht.

Striglete  
 die Pferd/  
 bugte die  
 Ständ.

Sein Nahrung ware seiner Arbeit sehr vngemäß / dann er aß  
 se nur einmal deß Tags / was er etwan erbettlet. Dfft hat er vier /  
 fünf / siben ganze Tag nichts versucht. Er lebte wie ein Späglein  
 mit wenig Keyß vnd Wasser / ohne Fleisch / Wein vnd Brodt / er  
 wäre dann bey einem Weltlichen zu Gast / welches nit leichtlich ge-  
 schehen / er habe dann ein Gelegenheit ersehen / G Dtt etwan ein Seel  
 zuerwinnen. Sein Kleid war ein händfines Röckle / vnd auff dem  
 Meer ein schlecht wollener Mantel / wie die Ruder-Knecht haben.  
 Am blossen Leib trug er ein hartes härines Kleid / getzlete sich selbst  
 so lang biß das Blut herab lauffte / verzehrte vil ganze Nächte im  
 Gebett andere mal schlaffte er bey drey Stunden auff blosser Erden/  
 oder im Schiff auff denn groben Sailern. Im Schlaf hörte man  
 offte von ihm dise Wort: O gürtiger Jesu / O süßer G Dtt.

Wücket  
Mirackel  
in allen vier  
Elementen.

Es ist nit Platz alle seine hohe Tugenden zuerzehlen / wann man aber dieselbige auß den Miraceln erkennen will / seynd solche ohne Zahl / die er gethan im Feuer / mit Auslöschung der Brunnen / im Luft mit Erlangung erwünschtes Winds / Item da er gemacht daß es Aschen vnd Stein über Tolo geregnet / welche Statt von Christo abgefallen war / daß also alle Gräber gefüllt / vnd die Statt von denn Portugesen erstigen vnd eingenommen worden / da er von Malaca mit dem lieblichen Geruch seines ankommenden heiligen Leichnambs die Pest vertriben. Im Wasser / da er mit dem Creutz Zeichen oder eindauchen seines Fues / dem Meer seine Säure genommen / da er den Fischern / welche lang vmbsonst gearbeitet / vnd nunmehr verzweiflet hätten / aber auff seine Wort das Netz widerumb auffgeworffen / einen reichen Fischfang erworben. Zu Land / als da er gemacht / daß die Erden sich erbidmet / zum Schrecken der Vnbussfertigen. Die Thier seynd ihm gehorsamb gewesen / als da ihm ein Krebs an das Gestatt ein Creutzlein wider gebracht / welches ihme vierzig Meil darvon ins Wasser gefallen war. Die Teuffel fürchten ihn / als da er sie auß den Besessnen vertriben / Item da bey der ersten Predig zu Moro die Erden sich auffgerhan / vnd die bösen Geister sichtbarlich im feurigen Flamm darauf gefahren / mit grossem heulen vnd klagen / du brennst vns / Franciscus / du verjagst vns auß vnserm Reich. Er ward von den Heiligen besucht / als da ihme zu Vicentia der gloriwürdige Kirchen-Lehrer Hieronymus erschienen / sonderbaren Trost vnd Vnderricht gegeben. Gott hatt seinem Leib vil Gunst erwisen / als da er ihn in Ansehung des Volcks in die Luft erhebt / vnder so grosser Arbeit / Schlag / Pestilenz / Gift / vnd Kranckheiten lebendig / nach dem Tode aber ganz schön / frisch / vnverstört vnd wolriechend erhalten / wiewol er vier Monat in vngelöschten Kalch gelegen / vnd was mehr ist / in seiner Jungfräulichen Unschuld vnder so vil Gefahren / wie es in warmen Ländern bey vichischen Leuten gibe : welche er aber mit sonders grosser Obacht / vnnnd täglich GOTT neben andern Gelubden auffgeopffert vnd befohlen.

Sonderbare Gnad Kranckheiten zubeilē.  
Fünfften / was er für ein Gnad gehabt / die Krancke zu hailen / bezeugt der Gottseelige Marcellus Mastrillus / welchen der H. Franciscus gesund gemacht / da er schon die Todten-Kerzen in der Hand hielt. Es bezeugts der Jentige / welcher übel verwundet / als ihn der heilige Mann auff seine Achsten genommen / als bald gehailt worden / es bezeugens die Siechen / die er gereinigt / Blinde die

dieer sehend / Sichbrüchtige die er starck / Lahme die er gerad gemacht / hartgebärende Frauen / die er mit seiner Krafft erfreuet. Bezeugts auch der Herr Proelat zu Malaca / da er deß heiligen Francisci Miraceln nachgefragt / bald achthundert gefunden nur in seinem Bistumb / vnd also nachgelassen weiter zusuchen. Es bezeugts gang India / allda durch seine Haar / Gürtel / Rock / Rosenfranz / Brevier / Handschrift / Geißlen / Pulver / Bilder / Del auß seiner Ampel / so gar auch durch das Wasser / darein sein Bildnuß eingedaucht worden / ja auch durch seinen Schatten vnzahlbaren Menschen geholffen worden. Er kans auch mit ihm selber bezeugen. Dann als er am Anfang seiner Bekehrung auß zu grossem Eyser seine Lenden mit Stricken so hart eingeschnürt gehabt / daß Lebens-Gefahr darauß entstanden / vnd die Wundärz kein Hoffnung mehr gehabt / hat er ihme selbst durch sein Gebett geholffen.

Aber Krancke hailen ist weniger / als Todte erwecken / welches er sovil mal gerhan / daß mans nit alle in Erfahrung gebracht / ihrer fünf vnd zwainzig haben sich durch ordentliche Urkunde erfunden / welche theils gestorben / theils auch schon etlich Tag begraben gewesen. Deren etliche sich mit vnserß Heylands Miraceln gewisser massen vergleichen. Als ein haydnischer Herr an ihn begehret / er soll ihm seine liebe Tochter wider lebendig machen / sagte er zu ihm: gehe hin: sie lebt. Da er mit etwas Bnwillen darvon gangen / haben ihm seine Diener Vortschafft gebracht / daß sie Wider auffgestanden. Als ein Adeltiche Frau sich gegen ihm beklagte / wie die Martha gegen Christo: wärest du da gewesen / so wäre meine Tochter nit gestorben / hat ihr der heilige Franciscus geantwortet: Euer Tochter ist nit todt / sonder lebt. Wie so / sagte die Frau / ist sie doch schon 3. Tag im Grab? wie man aber das Grab eröffnete ist sie lebendig gewesen / mit männiglichem Frolocken vnd Verwunderung. Ein Knab war in ein Bronnen gefallen / vnd ertruncken zu Comboturo / den wolte man begraben; weil aber die Mutter vom heiligen Mann Hülf begehrt in ihrem grossen Layd / ist der heilige Mann vor der Thar auff die Knye nidergefallen / den Todten ben der Hand genommen / vnd zu ihm gesagt: Im Namen Jesu Christi stehe auff. Ist der Knab alsbald lebendig auffgestanden.

Zum sechsten / ist er ein rechter Nothelffer gewesen / dann er sein ganz Leben damit verzehret / in dem er den Krancken gedient / den Durfftigen das Geld vnd Del wunderbarlich gemehret; den Gefangnen / Betrangten / mit Schulden beladnen beygesprungen; die Un-

Hat auff die 25. Todte auffferweckt.

Er war ein rechter Nothelffer.

wissende gelehrt / die Sünder bekehrt. Denen in Gefahr / erwann auch Abwesenden / die ihn angeruffen / sichtbarlich zuhülff kommen / vnd an vnderchiedlichen Orten zugleich gesehen worden ; bey einem Schiffbrüchigen ist er drey Tag lang auff einem Brett gewesen / vnd hat ihn an das Gestatt geführt / da alle andere auß demselben Schiff vertruncken ; desgleichen auch ein andersmal zehen Personen in einem Schifflein erhalten. Wo er in einem auch halb zerbrochen Schiff war / hielte man sich für sicher ; also daß ein Türckischer Kauffherr dopplerten Schifflohn bezahlt / damit er seine Wahren in das Schiff bringen möchte / darinn der H. Franciscus ware. Nach seinem Todt / als man sein heiligen Leichnamb in einem übel verwahrten Schiff führte / vnd an einem Felsen gestossen / hat auff sein angerueffte Fürbitt sich der Fels getheilt / vnd das Schiff hindurch gelassen. Da man sein heiligen Arm / mit dem er sovil tausend Menschen getaufft / nach Rom führte / ist ein erschrocklich Ungewitter entstanden / daß man sich eines gewissen Vndergangs besorget / aber doch glücklich darvon kommen. Vnd noch heutigs Tags ist er ein gemeiner Patron des Meers / nit nur bey Christen / sonder auch bey Heyden / Indiern / vnd Türcken / die nennen ihn auch auff ihr Sprach ein Gott der Erden.

Zum sibenden / hat er ein sehr grosse Gnad gehabt die Seelen zu regieren / vnd mit Leuten zuhandlen / welche Gnad ihn sowol Geistlichen als Weltlichen hohen vnd niedern Standis Personen angenomb gemacht. S. Ignattus wolte ihn für ein General der Societät haben. Der König in Portugal nahm seine bloße Andeutungen für Befelch an ; desgleichen auch der König Amangusi / vnd Franciscus König in Bimgo / der im H. Tauff nach ihm wollen Franciscus genenne werden. Der Groß König in Travancor hat ein Mandat außgehen lassen / daß dem arossen Pater alle solten gehoramen / wie ihm dem König selbst / hat ihm zu Ehren ein Kirch erbauet / vnd reichlich gestiftet. Der König von Tanor / vnd die Fürsten von Firando haben sich durch sein Lehr bekehrt. Die Königin zu Ternate hat ein Verlangen gehabt sein Predig zu hören.

Paulus der Dritte / hat sich ob seiner Heiligkeit verwundert. Marcellus der Ander auß Begird ihn zusehen / hat ihn lassen auß India nach Rom beruffen. Aller auch weit entlegnen Herzen hat er eingenommen so gar daß ihm die Unglaubigen ein Kirchen zu Ehren gebaut zu Coeaea / allda als erlich böse Buben Wasser in die Ampel gossen an statt des Dels / so gleichwol fort gebrunnen / vman gesehen /

Sonderbare Gnad mit König vnd Potentaten zuhandlen.

geschm/ daß sie das Wasser vnd Dacht offte verändert / dann allzeit es sich wider angezündet / vnd hell gebrunnen. Wie dann auch vor seinem Grab ein Kerze / so nur eines Armslang / 18. Tag vnd Nacht aneinander gebrunnen.

Letztlich war ein wunderbarliche Gnad in ihm mit frembden Leuten zureden. Über die hundert vnderchiedliche Sprachen seynd in denselbigen Landen / da er gewesen / darunder dreyssig ganz einander vngleich. So bald er dahin kame / verstund er sie alsbald / vnd redete sie verständiglich vnd wol / also zwar / daß wann villerley Leuch bey seiner Predig waren / sie ihn alle also verstanden / als redete er eines jeden Sprach / er hat auch mit einer Antwort ihrer vilen Fragen von vnderchiedlichen Sachen beantwortet.

Verstehet vnd redet vnderchiedliche Sprachen.

Dergleichen Sachen lesen wir von ihme in ordentlichen Urkunden / vnd bey vierzig ansehligen Scribenten / Cardinälen / Bischöffen / Geistlichen vnd Rechts Gelehrten. Die sagen noch darzu / daß man ihn nit pflegt hab Franciscum zunennen / sonder etliche dem Engel den Propheten / den Erwecker der Todten / den Heiligen / dem grossen Pater, jederman aber den Apostel / wie dann disen Ehrentitel auch der Apostolische Stuel gut geheissen. Umb dessen Canonization viel Kayser / König / grosse Fürsten der ganzen Christenheit vnd die Indianische Prælaten / die in einem Synodo versamlet waren / inständig angehalten. Deren Paulus der Fünffte sie vertrittet / aber Gregorius der Fünffzehende sie gewehret / mit Erheilung vollkommen Ablaß auff ewige Zeiten / allen den jenigen / welche nach dreyer gewöhnlichen intentionen an seinem Festtag den 2. Christmonats in einer Kirchen der Societet Jesu / betten werden. Er ist selzig verschiden an gemeltem Tag im Jahr 1552. in der Chinesischen Insul Sanciano / in welchem Jahr in seines Vatters Haus alle Frentag ein Crucifix Blut geschwizet / welches sonst nur mit einem Schweiß begossen wurde / wann nemlich ihme dem Heiligen in India etwas schweres zugestanden.

Umb sein Canonization wird stark gehalten.

Auß diesem kurzen Inhalt des Lebens des H. Francisci Xaverij erscheint nun gnugsamb / was jederman für ein Vertrauen vnd Andacht zu disem grossen vnd wunderbarlichen Heyligen in allem widerwärtigen Zustand haben soll.



Das

## Das zwainzigste Capitel.

Ein anderer kurzer Inhalt des Lebens des heiligen  
Francisci Xaverii auß P. Joanne Nadasí  
Societatis JESU.

**E**s wäre noch ein anders kurzes Leben von dem grossen heiligen Apostel verhanden / welches außgerheilt in sieben Capitel in schöner Ordnung / sehr vornehme Tugend und Ehren-Titel in sich begreiffet / als in dem Ersten wird gehandelt / von seinem Apostolischem Beruff; in dem Anderen von seinem Apostolischen Geist und Eysen; in dem Dritten / von seiner Apostolischer freywilliger Armut. In dem Vierten / von seiner Apostolischer Keuschheit. In Fünfftem / von seinen Apostolischen Kummernüssen / Sorgfältigkeiten / Trübsal / und Todt des heiligen Xaverii. Im Sechsten / von den Apostolischen Früchten / so auß und auß seinem Apostolat erfolget. Im Siebenden / von seinem außserlichen Auenthlichen Miracklen / so theils bey Lebs-Zeiten / theils nach dem Todt sich zugetragen haben. Weilten aber mehrer Theil schon in oberzehnten und zum End gebrachten sechs Büchern zurhinein der Längs nach erzehlet worden / und das übrige in dem siebenden Buch solle beygefügt werden / wollen wir solches Kürze halben allhier beyzubringen vnderlassen / und bloß mit dem schönen Inhalt / und Summarischen Begriff P. Joannis Nadasí vns abspeisen und sättigen lassen. Also redet er in seinem Anno dierum memorabilium. das ist / im Jahr der Denckwürdigen Tagen / den andern Christmonats.

Die Francisci Edliffen vralten Geschlechtes Herkommen etwas fleissigers nach gedacht / vermelden / daß Franciscus auß dem Gebürt der Königen Navarra seinen Ursprung hernehme. Im Jahr 1497. ist er auß die Welt kommen / in welchem Jahr eben Petrus von Covillam des Ordens der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / als er von den Indianeren auß das des Glaubens mit Pfeilen erschossen wurde / vor Weißgesagt / es werde einer auß den ersten Patriarchen des Ordens Clericorum JESU. in dise gegen Orient gelegne Indiam kommen / wie die Jahr-Schriefften selbigen Ordens von Joanne Figueros beschriben / bezeugen. Wiewol er von Natur lebhaft

Siehe den  
Zusatz l. i.  
c. i.

lustigen Sinns / vnd läuffig war / so ist er doch von Jugend auff also erhalten worden / daß er sein Jungfrauschafft vnverlezt bis in den Todt bewahret / wie er zu Paris dem Studieren oblag / gedachte ihn sein Herz Vatter haimb zuruffen / aber sein Frau Schwester ein Kloster Jungfrau / hat den Vattern von geschöpffrem Vorhaben durch Brieff abgehalten / mit vermelden / er müsse Orients / vnd der Heyden Apostel werden. Zu Paris hat er seinen Heroischen Geist durch Ignatii Gemeinschaft vnd Exempel von der Welt ab / vnd zu Göttlichen Dingen gewende / vnd ist ihme ein Mit. Gesell in Stiftung der Societet Jesu worden. Als er zu Vicenz erkranket / ist ihm der heilig Hieronymus erschienen / vnd vorgesagt / er werde bald gesund werden / vnd zu Bononien vil Guts schaffen / vnd hat ihn neben anderen ermahnet / er solle sich nur dapffer auff große Verfolgungen zuleiden bereiten. Zu Rom als ihn Ignatius in Indiam zuschicken außerkoren / hat ihn Paulus der Dritte / mit der Würde eines Apostolischen Legats gezieret. Er hat Sonant Corridam uberraiset / vnd in Japoniam / ja bis nahend in Chinam kommen. Ein Frau / so in Kinds Nothen dahin sturbe / getaufft / sie aber hat alsbald ohne Gefahr das Kind geboren. Wann man die Zahl / deren / so er getaufft / sovil es möglich / rechnen wolte / so halt man darfür / er habe mit eigener Hand über zehenmal hundert tausend / vnd noch zweymal hundert tausend / das wäre zwölff Myriades / wanns nur fleckt. Zu Punical hat er einen abgeleibten Jüngling bey der Hand genommen / vnd ihn in Namen Christi auffstehen haissen / vnd der Todte ist stracks auffgestanden. Bald dar auff hat er einem verstorbnen Knaben / vnd einem verschidnen Tochterlein / das Leben widergeben. Geschworne Zeugen haben bekennet / daß er 25. Todte habe zum Leben aufferweckt. Auß alten vnd neuen Schreiben hat man / daß er 40. oder wol 50. mit Gottes Hülff vom Todten aufferweckt habe / vnd vnder disen sagt man / seyen fünf gewesen / so die Knaben von ihme zu den Leichnamen geschickt / erweckt haben. Es ware ihme ein gewöhnliches Ding vnd Arbeit durch seinen Rosenkrantz / den er den Knaben gelyhen / oder sonst durch einen anderen Worten dahin gesandt / Kranckheiten heilen / vnd Teuffel außreiben. In der Gegend Piscariae flosse sein Herz von Himmlischen Freuden / sonderlich wann er ihme zu Gemüt führte / daß er alldort mehr als tausend Kinder mit dem heiligen Tauff zu dem ewigen Leben gewaschen / so gleich dar auff zeitlich gestorben. Daß auß den Geschwären heraufgestossne Aytter vnd

Siehe das 19. c. l. 6.

40. oder wol 50. Todten erweckt.

eiligen  
on dem  
hgeheilt.  
hyme zu  
wird ge  
eren von  
von seiner  
von seiner  
stolischen  
h heiligen  
n / so auß  
einem an  
en / theils  
rer Theil  
en Zursel  
n sibenden  
iben allhie  
hakt / vnd  
en vnd es  
memorabi  
en andern  
men etwas  
em Geleit  
Im Jahr  
ben Perua  
keit / als er  
n erschaffen  
at. bei des  
ne Andran  
on Joann  
er Lebhaft  
lustigen



Unrath hat er zum öfteren begierig gezogen / theils auß Haß gegen ihme selbst / theils auß Lieb zu Gott / vnd des Nächsten. Für einen gewissen Sünder hat er sich in einem Wald also vngütig gaislet / daß derselbe vom Geräusch der Streichen beruffen / hat zuersuchen müssen; vnd als er ihn seinerhalben ganz mit Blut überzogen gesehen / hat er sich ihme zu Füßen geworffen / vnd sich gar gern Xaverio durch die Fuß ergeben. Sonsten hat er zum öfteren vnder Tags Disciplin gemacht / so stark / daß er fast ohnmächtig worden. Mit einmal hat es Stein auff ihn / auß den Händen der Feinde / zum öfteren mit Schmach vnd bissigen Worten / wol auch mit Pfeilen auff ihn gereyhet / oder gerisset; von den Bongen ward er für einen Thorrechten gehalten. Zwey oder dreymal erstete er einen Schiffbruch. Je mehr er zu leiden hatte / je mehr ward er in der Liebe Gottes enzündet. Als er zu dem Grab des heiligen Thomæ gewalfahret / hat er sich mit einer sibentägiger Fasten cassiret / blieb auch sonsten manchemal 4. oder 5. Tag ohne alle Speiß. Zu nächelicher Weil / als er in der Kirchen vor vnser lieben Frauen Bildnus betrete / vnd ihn die böse Geister mit allerley Unruhe vnd abscheulichen Pläzen wöllen ir machen / auch wol zu Zeiten von ihnen erschrocklich geschlagen wurde / hat er vnser lieben Frauen Hülff vnd Beystand angeruffen / selbige überwunden / vnd im Gebett standhafftig fortgefahret. Zu Malaca gabe er zwo Stund von der Nacht der nothwendigen Ruhe / die übrige Stunden aber alle dem Gebett. Sein Angesicht hat man einmal / als er in einem Wald betrete / mit einem Schein vnd Glantz umgeben gesehen. Als er sehr vil tauffete / ein andersmal mit gebognen Knyen das Hochwürdig Sacrament auftheilte / ist er einweders zu einem Rifen groß / oder in einem Glantz ob der Erden hin vnd her erhebt getragen worden. Man schreibet Glaubwürdig von ihm / damit er seines Gottliebenden Herzen Inbrunst in etwas erkülete / habe er sich in einen Fluß oder kaltes Wasser hinein gelassen. Seine Geistreiche Brieff / in welchen er seine Lebens-Gefahr / Trübsal / Verlassenschafften / Mühe vnd Armseligkeiten / aber auch zugleich Himmlische Tröstungen / vnd Ergölichkeiten / die ihm von Gott mitten vnder seiner sauren Arbeit zugeschickt worden / erzehlete / könnte der heilig Ignatius ohne Zäheren nit lesen. Auff ein Zeit bey eyrler Nacht hörere man ihn mit auffgehebrten Augen gen Himmel / inwendig ganz vnd gar von der Liebe Brunst enzündet / mit ob der Brust voneinander gerissnen Kleidern schreyen vnd klagen; Satis est Domine, satis est. O Herr! gnug ist es / O Herr / gnug

Seine  
Brieff lese  
der heilige  
Ignatius  
nit ohne Zä-  
her.



genug ist es. Herentgegen als er zu Rom in dem Spital ruhete / sah er bey Nächlicher Weil sich ganz mit Creuzen vmbgeben / vnd das es vom Himmel mit Creuzen auff ihn regnete / die er mit Lust vmbfienge / wurden ihm auch vnder schidliche Symbola, vnd Vorbildungen gezeigt / auß welchen er abzunehmen hätte / was er ins künfftig außzustehen / vnd zu leiden hätte ; da ward er Freuden voll / vnd schrye von Herzen auff / Amplius Domine, amplius ! Mehr / O Herr ! mehr / vnd abermal mehr ! künfftige vnd abwesende Ding hat er zum öffteren warhafftig vorgefagt / vnd erkennt / vnd diß auff vnder schidliche / wunderfeligame vnd Handgreiffliche Weiß. Zu einer Zeit ward er an zweyen weit voneinander gelegnen Orten gesehen / wie dann solches von vilen warhafften Bezeugen kundbar ist. Zu Bekehrung der Sünder brauchte er zum meisten die scharpffe Verüchtigung seines Jungfräulichen Leibs / sein scharpffsinniges vnd Liebreiches Ingenium / Miracklen / Trohungen / wunderliche Tünder / vnd Erdenckungen der Mittel. Den Seelen zu Lieb sol er wol hundert tausend Meil Weegs geloffen vnd gewandert seyn. Drey mal / wie gesaget / Schiffbrüchig / einmal erhielte er sich auff einem schlechten Brettlein drey Tag vnd Nacht in dem Meer. Er hat wol auff 40000. Gögen-Bilder zu Boden gestürzt / in welchem Werck ihm auch die kleine Knaben treulich an die Hand gangen. In Japon hat man ihn ein Mirackel-Begänger geheissen. Fast auff die hundertmal ist er vnter Görtlichen Dingen einwewders gang glanzend oder scheinbar / oder in dem Luft von der Erd erhöhet / oder verückt / oder / weilen er Mess-Dyffer hielt / höher als ein Spann erhöhet / oder mit Gott handlend / vnd sich besprachend gesehen worden. Ein armer schlechter Mann hatte ihn zur Herberg auffgenommen / vnd von selbiger Zeit an / hat ihm Gott alles wunderbarlich gesegnet.

Sein Gemug / vnd sein Mehr.

Gögen auff 40000. zu Boden gestürzt.

Petrus Bellius.

Petrus Bellius ein vermögiger Mann hatte einmal Xaverio / so wegen einer vorfallenden Noth des Nächstens / Gelds bedürfftig war / den Schlüssel zu seinem Schatz gegeben / er solle sovil Gelds herauf nehmen / als er wolte. Er hat 300. Scuta herauf genommen / vnd stellet ihm den Schlüssel widerumb zu. Petrus aber als er hernach seine Truhen besüchtigte / beklagte sich wider Xaverium / er habe ihn betrogen / dann er habe nichts darauß genommen / seyntemal auß 30000. er ihme 15000. vermeiner habe / vnd diß von Grund seines Herzens. Xaverio gefiele dises Helden-Herg / vnd nach etnem kurzen Stillschweigen sprach er mit auffgehobnen Augen gen Himmel.

Merckliche  
Prophe-  
zeyung Ka-  
verii.

Himmel zu ihm; vnd ich Petre Belli / zu Lohn dieses deinen freyge-  
bigen vnd guten Willens verspriche diran Gottes statt / daß dein We-  
tel immerdar werde gnug haben außzugeben / was vonnöthen wird  
seyn / vnd alsdann wirst du in Friden entschlaffen / vnd dein Sterb-  
Gründlein / wird dir nit vnvorgesehen kommen / auff daß du dich  
desto besser darzu bereiten mögest. Was Kaverius versprochen / ist  
alles ordentlich wahr worden; dem Bellio / wiewol er verschiedene  
schwere Zustand gehabt / hat es niemalen an Nothwendigkeiten ge-  
manglet / vnd dieses sowol für sich selbst / als auch für sein ganzes  
Haus: Als aber sein Sterb-Gründlein herzu nahete / hat er noch  
frisch vnd gesund von seinen Freunden Urlaub genommen / vnd eben  
an dem Tag / daran er verschiden / hat er sich in ein Todtenbaar ge-  
legt / vnd sich mit einem schwarzen Tuch / wie die Todte pflegen / in  
der Kirchen zudecken lassen. Man hat für ihn das Seel-Ambt ge-  
sungen / vnd wie man den Teppich nach vollndtem Requiem hin-  
weg thun wolte / lage Bellius da warhafftig verbliehen.

Zu Paris hat ihme Ignacius / wie auch anderen die Welt vnd  
Uppigkeiten durch Geistliche Gespräch erleidet / vnd sonderlich jenen  
Evangelischen Sentenz vnd Spruch hat er ihm tieff in das Herz  
eingepflanzet; Quid prodest homini, &c. Was hilfft es einem  
Menschen / wann er lang die ganze Welt vnder sich bracht / vnd er  
aber an eigner seiner Seel Schaden lide? Diser Spruch ist ihm als  
so zu Herzen gangen / daß er hernach in India denselben / vilen / vnd  
insonderheit Joanni dem König auß Lusitania durch Brieff in die  
Gedächtnus geföhrt; sie solten Täglich ihnen ein Zeitlein erküfen /  
selbigen Sentenz zubetrachten / vnd von Gott inständig denselben  
klar zuverstehen Gnad vnd Licht begehren. Zu Olyssipon lag P.  
Simon Rodericus an dem viertägigem Fieber krank / den hat er  
mit seinem Umbsangen gesund gemacht. Einem Reitter folgte er  
auff ein Zeit mit blossen Füßen / auff daß er des Weegs nit verfehlet /  
wiewol er seine Fuß an Dörneren vnd spizigen Steinen sehr verlegt  
vnd blutig gemacht. Als lang er in Collegiis wohnete / that er  
die Unserigen nit anderst mit seinem Exempel anzünden / als wäre  
er ein brinnende Jackel. In Haltung der Reglen war er über alle  
massen fleißig vnd auffmercksam. Keinen Tag liesse fürüber hin-  
schleichen / an dem er nit beichtete vnd Buß thate / auff daß er zu dem  
Altar desto reiner hinzu gienge. Zu seiner ersten Mess hat er sich  
zu Vicenz vierzig Tag in aller Strenghheit ganz alleinig vorbereitet.  
Das Examen machte er Täglich zweymal mit ganzem Fleiß. Da-  
mit

mit er das Officium Divinum oder das Brevier desto andächtiger verrichtete vnd betete / hat er sich vor mit dem Hymno. Veni Creator Spiritus, &c. ganz inbrünstig gemacht / vnder Tags / ja wol auch zu Nächtllicher Weil brauchte er hizliebliche Schuß. Gebettlein / vnd brannte darneben an seinem Angesichte nit anderst als ein Seraphin. Weibs. Personen hörte er nit zu Beicht / noch redete mit ihnen / es wären dann andere Leut zugegen. Zu Haus vnder den vnserigen wolte er sich nichts gebrauchen / als was er zusammen gebettlet.

Faverii gebräuchlicher Hymnus.

Von Ignatio redete er nit anders / als von einem Heiliaen / vnd hiesse ihn nur gemeiniglich seinen heiligen Vatter. Vnder schidliche Nationes haben ihn verstanden / wie er nur auff einer Sprach predigte. Etliche vermelden / man habe ihn auff 30. Sprachen predigen gehöret. Als er einmal das Meer. Wasser berührte / ist es süß worden ; ein Ungewitter hat er Augenblicklich wunderbarlich gestillet ; Auch die Tigerthier schreibt man / daß sie auß der Insul Sanciano gewichen / so bald alldort Xaverius ankommen.

Ein Crucifix (wie wir es nennen) welches er Ordinari am Hals zurragen pflegte / warde ihm in das Meer gefallen / dises fassete ein Krebs in die Schär / vnd brachte ihm solches an das Gestalt / Xaverii Gebett vnd Andacht zu disem Crucifix hatte dise Gnad erlange. Wann der heilig Apostel etwas schwerers in India zu leiden gehabt / hat ein Crucifix in Väterlichen Stamm. Haus in Hispania zu schwizgen pflegen. Im Jahr 1552. (an welchem er den 2. Christmonats / an einem Freytag auß disem Leben verschiden) hat man alle Freytag selbiges Crucifix mit blutigem Schweiß überlossen gesehen. Seinen heiligen Leichnam auch vnder dem Kalch vnverlezt / vnd hiervon lieblicher angenehmen Geruch / in seinem Namen erbauete Gottshäuser / alte vnd neue gewürckte Wunderzeichen / so sich von Tag zu Tag mehren / wird erwan ein anderer ordentlich den Jahren nach an Tag bringen.

Wunderlicher Krebs Xaverii.

Thomas Bozius in seinen Kennzeichen von der wahren Kirchen in dem 20. Signo sagt / daß alle Kezer von Anbegin der Kirchen durch sovill hundert Jahren / in 1500. vnd mehr Jahren nit sovill Völcker zu ihren Kezeren verkehrt haben / als Xaverius in eylff Jahren Christo zugeführt. Der einzige Xaverius (seynd erwehndten Authoris Wort) hat mehr Heyden / mehr Menschen in eylff Jahren Christo geboren / als auß allen Völckeren vnzahlbar vil tausend der Kezer in der ganzen Welt durch 1500. Jahr. Aber das ist schon alt / etwas

Thomas Bozius.

Die Sonn  
sol still ge-  
standen  
seyn/bis sie  
auß der En-  
ge kámen.

etwas netters ist / welches neulich in India / wie Bonarellus schreibet / solle geschehen seyn / welches auch Glaubwürdige Zeugen bekráftigen. Ein Schiff / so von Malaca nach Coam wolte / als es vnder den Steinechtigen Spizen bey Náchtlicher Weil hangen gebliben / ist nach gethanem Gelübd ein Silberne Ampel bey seinem Grab machen zulassen / durch Hülf Xaverii / gleich auß der Gefahr erlediget worden. Die Wort Oliverii Bonantii seynd dise; Die Sonn war nit weit vom Vndergang / vnd der Aufgang lag also verborgen / daß man nichts sehen kónte; Dahat die Sonn vrpplóglich wider anfangen zuscheinen / vnd am selben Ort länger als fünff ganzer Stund still stehend verbliben / so lang sie nemblich vornóthen hätten / bis sie auß demselben engen Meer haben kónnen hinauß schiffen.

Vincentius Caraffa Praepositus Generalis, der Societet Jesu, sagt in einer seiner Epistlen / so er an die ganze Gesellschaft geschriben / Xaverius habe immer seinen Undergebenen disen Rath vorgehalten / nemblich / sie solten sich selbst überwinden: vnd wann er dessen die Ursach befragt wurde / gabe er fast dergleichen Antwort / wie vor Zeiten der heilige Joannes in einem anderen Argumento zugeben pflegte / nemblichen / er habe dises von seinem besten Lehrmeister Ignatio gelernt. Die Ehr / Andacht / Veneration gegen dem heiligen Xaverio / wegen sehr ansehenlicher geschenehnen Miracklen / zu Neapol / zu Potamo / zu Gráz / zu Loiben / zu Presburg / im Niderland / vnd an vilen anderen Orten / nimbt fast täglich zu / vnd wachset. Zu Wien in Oesterreich / vom Kaiserlichen Hof / ich darff hinzu setzen / von der andächtigen Chur Fürstlichen Hauptstatt München in Bayern / von der wegen gehaltenens Concilii weit berühmten Statt Trient im Tyrol / von der Salzhreichen Statt Hall auch im Tyrol / allwo er in neulichem grossen vnd langwürtigem Erbbidem im Jahr 1670 zu einem Patron erwóhlt worden / wird er in grosser Veneration gehalten. Vil verrichten zu seiner Ehr die Wochentliche / andere die Neuntägige Andacht. So fangen auch Gottes Häuser ihme zu Ehren allgemach aufferbaut zuwerden. In dem ich dises schreibe / hat Georgius Eypai Erz. Bischoff zu Gran / neben dem Collegio vnd Probier Haus zu Trenschein dem heiligen Indianer Apostel ein ansehnliche Kirch vom Grund aufführen lassen. Ist mir nicht unbekandt / seyetenmal ich es offte gesehen / die seine / vnd des heiligen Ignatii Kirchen zu Wien in Oesterreich. In Italia manglet es auch nit an den dem heiligen Apostel zu Ehr

ren erbautten Gottshäuseren / als zu Neapol / zu Genua / zu Armit; zu Bruck in Flandern / zu Trient in Tyrol / im Spital in Kärnten / zu Chiqual in Salsacris in gegen Aufgang der Sonnen gelegen in Indien. Es zweiffelt mir aber gar nit / daß nit noch mehr deren seynd.

So wird man auch allhier vnd anderstwo nit wenig zulesen haben / gegen welchen sich Xaverius sehr zurwillig erzeiget hat. Die wenig auß den Stätten haben ihn für einen Schutz-Heiligen erkantet / als Neapolis / Mechelen / Lucern im Schweizerland / Hall im Inthal /c. vnd deren / so wol im Welsch / als Teutschland / vnd andern Provinzen vil mehr. So seynd auch nit wenig Bruderschafften vnter seinem Namen auffgericht worden. So manglets auch nit an denen / die seinen heiligen Namen gern tragen / damit sie sich zu einer Apostolischen Tugend auffmunteren. Auß welchen P. Andreas Xaverius ein Oesterreicher / vordisem Koffler genant / einer ist / welcher nach verstoffnem 1650. Jahr (der Tag ist vnbekandt) von den Tartaren in China ist vmb das Leben gebracht worden. Diser / als er von einem Barbarischen Tartarn gefragt wurde / was er lehrte / gab er zur Antwort / er lehre das Göttliche Gesag / dessen kürzer / aber ganzer Inhalt seye das Zeichen des heiligen Kreuzes / so mache es dann / sprach der Barbarus / da hat es Pater Xaverius an dem Gesicht / Mund vnd Brust eingedruckt; hernach machte er es auch auff die Lateinische Weis mit auß Sinesischen Worten / durch das Zeichen des Kreuzes erledige vns / O Herr! von vnseren Feinden. Also schreibe P. Onuphrius Borges auß der Haupt-Statt des Königreichs Tonquien im Jahr 1659. zu Patri Goswino Nickel selbiger Zeit Praeposito Generali. Als dises der Tartar gehört / ziehet er seinen Sabel auß / vnd zerspaltet Patrem Xaverium Kreuzweis / einmal von der Schaidel des Hauptes bis auß die Brust / hernach von der linken Schulter / bis auß die gerechte hinüber. Des Kaisers Frau Mutters durch P Xaverij Fleisch Bekehrung / vnd andere Denckwürdige Sachen werden noch erwartet.



Das